

„Das grösste Übel, das wir unseren Mitmenschen antun können, ist nicht zu hassen, sondern ihnen gegenüber gleichgültig zu sein. Das ist absolute Unmenschlichkeit.“
(George Bernard Shaw, The Devil's Disciple, Act II, 1901)

Die vorliegenden Unterlagen dürfen ausschliesslich für schulische Zwecke kopiert werden. Jegliche kommerzielle Nutzung ist strengstens untersagt und wird rechtlich verfolgt.

IMPRESSUM

Autorinnen:

Prof. Dr. Karin Fuchs (Dozentin)
mit Catherine Morgenthaler und
Nicole Riedweg (Studentinnen),
PH Luzern

Produktion:

Anne Walser, C-FILMS

Gestaltung:

Stefan Haas & Rudi-Renoir Appoldt
(haasgrafik.ch & rrenoir.com)

INHALT

1. Einführung für die Lehrperson	4
1.1 Einführung zu den Unterrichtsbausteinen	
Unterrichtsgestaltung	5
Lerngegenstand – Inhaltliche Schwerpunkte	8
Nutzung – Geschichtsdidaktische Schwerpunkte	11
1.2 Grundlagen zum Film	10
- Factsheet zum Film – Quellenangaben zum Film	15
- Inhalt Film auf 1 A4-Seite (Synopsis)	17
- Figuren-Konstellation plus Kurzbiografien zu Figuren	18
- Kartenausschnitt Kanton St. Gallen und Bodensee	21
- Literaturhinweise	22
2. Unterrichtsbausteine:	
Kinobesuch – Aufgaben zum Film in voller Länge	23
1. Figurenkonstellation „Akte Grüninger“ (1 Aufgabe)	25
2. Verknüpfungen und Zusammenhänge – Figurenkonstellation und Materialset (Quellen und Darstellungen) (1 Aufgabe)	28
3. Schweizerische Flüchtlingspolitik 1933-39 (5 Aufgaben)	33
4. Robert Frei – Entscheidungen und Handlungsspielraum (4 Aufgaben)	41
5. Paul Grüninger – Entscheidungen und Grenzen (3 Aufgaben)	47
6. ...und dann? Fallengelassen und verurteilt. Der Umgang mit Paul Grüninger. Ein Denkmal oder eine Gedenkstätte? (1 Aufgabe)	53
3. Unterrichtsbausteine:	
Hauptthemen – Aufgaben zu ausgewählten Sequenzen	57
Hauptthemen mit Sequenzübersichten:	
1. Verfolgung der Juden durch die Nationalsozialisten	59
2. Schweizerische Flüchtlingspolitik 1933-39	75
3. Paul Grüninger – Verräter oder Held?	92
4. Robert Frei – Pflicht oder Gewissen?	101
4. Unterrichtsbausteine:	
Transfer	114
1. Schweizerische Asylpolitik – Umgang mit Flüchtlingen und illegalen Grenzübertritten (1 Aufgabe)	116
2. Handlungsspielraum – Menschlichkeit – Zivilcourage (5 Aufgaben)	121
5. Lösungen zu allen Unterrichtsbausteinen	125



1. EINFÜHRUNG FÜR DIE LEHRPERSONEN

WORUM GEHT ES?

Frühjahr 1938. Jeden Tag erreichen neue Meldungen über das Geschehen in Deutschland unter den Nationalsozialisten die Schweiz. Täglich erlebt der St. Galler Polizeikommandant Paul Grüninger, wie jüdische Flüchtlinge aus ganz Europa aus dem „Deutschen Reich“ und dem „angeschlossenen Österreich“ in die Schweiz fliehen.

Anders als für einige seiner Mitarbeiter, welche den „Fremden“ mit Misstrauen begegnen, ist für Grüninger klar: diesen Menschen will ich helfen. Die Grenzgemeinde Diepoldsau, direkt am Grenzfluss Rhein gelegen, wird zum „Tor der Juden“. Erst als der Schweizer Bundesrat im Spätsommer 1938 beschliesst, die Grenzen für Flüchtlinge zu schliessen und sie bis auf wenige Ausnahmen alle in die Heimat zurückzuschicken, handelt Grüninger. Er fälscht Einreisedaten, frisiert Statistiken, stellt unbefugt Ausweise aus und sichert sich so das Vertrauen der heimatlosen Menschen. Doch bald beginnen die ersten Schwierigkeiten: die israelitische Flüchtlingshilfe unter Sidney Dreyfuss, die für den Unterhalt der Flüchtlinge sorgen soll, ist von den wachsenden Bedürfnissen der Heimatlosen bald überfordert. Ausserdem beginnt die Ansammlung von Flüchtlingen in Diepoldsau – deren Einreise ja eigentlich längst per Bundesratsentscheid gestoppt wurde – aufzufallen. Der Druck auf Grüninger wächst... nicht nur beruflich als Polizeikommandant, sondern auch privat. Es sind ausgerechnet seine ehemaligen Vertrauten, die Grüningers Tun beim Bund anschwärzen und die damit auch verantwortlich sind, dass er im Frühjahr 1939 nicht nur seine Polizeiuniform abgeben musste, sondern auch zu einer hohen Geldstrafe verurteilt wird.

Diese Geschichte wird im Spielfilm „Akte Grüninger“ erzählt. Der Untertitel zum Filmtitel „Eine auf wahren Tatsachen basierende Film-Produktion“ wirbt mit der Verbindung zu der Geschichte und hebt sich damit von der Erzählung einer Geschichte klar ab. Der Anspruch auf historische Bezüge und real existierende historische Personen charakterisieren diesen Film. Damit er aber als filmische Erzählung funktioniert, hat sich der Drehbuchautor, Bernd Lange, für die Einfügung einer fiktionalen Figur entschieden. Robert Frei, der als Bundespolizist den Auftrag zur Aufklärung der illegalen Grenzübertritte im Kanton St. Gallen erhält und im Film eine zentrale Rolle spielt, ist erfunden.

Eignet sich nun dieser Spielfilm für einen Einsatz
im Geschichtsunterricht? Eignet sich die inhaltliche Thematik?
Eignet sich die Form eines Spielfilms?

Die Antwort auf diese Fragen lautet eindeutig „ja“! Inhalt, Themen und Form entsprechen den Forderungen aktueller Schweizer Lehrpläne und bereichern den Unterricht der Sekundarstufen I und II.

Zuerst wird die Unterrichtsgestaltung anhand der Unterrichtsbausteine und deren Einsatzmöglichkeiten beschrieben.

Anschliessend wird dargelegt, auf welche Grundlagen sich die Konzeption der Unterrichtsbausteine stützt. Überlegungen zum Lerngegenstand, d.h. zu inhaltlichen Aspekten, zeigen, warum die Behandlung dieser Thematik im Geschichtsunterricht lohnenswert ist. Anschliessend werden die geschichtsdidaktischen Schwerpunkte erläutert, die für die Konzeption der vorliegenden Unterrichtsbausteine leitend waren.

UNTERRICHTS- GESTALTUNG

Voraussetzungen

Für alle Unterrichtsbausteine wird vorausgesetzt, dass im Unterricht die Themen „Nationalsozialismus“ und „die Schweiz in der Zeit des Nationalsozialismus und im 2. WK“ bereits behandelt worden sind, wie auch dass eine Vorbereitung auf den Film stattgefunden hat. Die Unterrichtsbausteine machen konkrete Vorschläge für die Arbeit mit dem Film. Die Nachbereitung und Weiterführung im Unterricht wird in den Unterrichtsbausteinen nicht thematisiert.

Die vorgeschlagenen Aufgaben berücksichtigen verschiedene Schwierigkeitsgrade im Hinblick auf einen Einsatz auf den Stufen SEK I und SEK II. Es liegt also eine breite Varianz vor, aus der die Lehrperson jeweilige Anpassungen auf ihre Zielstufe und mögliche Differenzierungen spezifisch ableiten und einen auf die jeweilige Lernsituation passenden Einsatz auswählen kann.

Die Unterrichtsbausteine sind in drei Teile aufgeteilt:

1. Kinobesuch – Aufgaben zum Film in voller Länge
2. Hauptthemen – Aufgaben zu ausgewählten Sequenzen
3. Transfer

Kommentare zu den 3 Teilen

1. Kinobesuch – Aufgaben zum Film in voller Länge

Diese Unterrichtsbausteine gehen davon aus, dass sich eine Lehrperson mit ihrer Klasse den Film im Kino (oder via DVD) in ganzer Länge anschaut. Es werden darin Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung für diese Variante gemacht, bei der also alle Lernenden den Film in der ganzen Länge gesehen haben.

Alle Aufgaben aus diesem Teil können aber auch mit ausgewählten Sequenzen kombiniert und so bearbeitet werden. Zeitaufwand und Zielsetzungen entscheiden dann über die Auswahl der Aufgaben und der passenden Sequenzen. Zur Auswahl der Sequenzen hilft die Sequenzübersicht.

2. Hauptthemen – Aufgaben zu ausgewählten Sequenzen

Für diese Variante wurden aus dem Film 4 Hauptthemen bestimmt und dazu jeweils zentrale Sequenzen ausgewählt.

Zu unterscheiden ist in den Unterrichtsbausteinen der Begriff „Sequenzen“ von dem der „Szenen“. Als Sequenzen werden mehrere inhaltlich zusammenhängende Szenen (Kapitel) verstanden. Szenen umfassen also mehrere Einstellungen von einem Handlungsort.¹

Die vier Hauptthemen sind:

- Verfolgung der Juden durch den Nationalsozialismus
- Schweizerische Flüchtlingspolitik 1933-1939
- Paul Grüninger – Verräter oder Held?
- Robert Frei – Pflicht oder Gewissen?

Zu jedem der Hauptthemen sind Aufgaben konzipiert, die sich auf die jeweiligen Sequenzen aus dem Film beziehen.

1) Sequenzen und Szenen, aus: Klant Michael, Raphael Spielmann, Film Portfolio. Aspekte der Kameraarbeit. Spielzeugland, Schroedel Braunschweig 2012, 3A.

Das Set von Aufgaben unterteilt sich in 4 verschiedene Aufgabenformen mit je unterschiedlichen Zielen:

- Erschliessungsaufgaben – genau hinschauen, den Film verstehen
- Interpretationsaufgaben – den Film im historischen Kontext verstehen, Zusammenhänge zu anderen Materialien herstellen
- Orientierungsaufgaben – den Film in Verbindung zur Gegenwart und Zukunft setzen, überlegen, was der Film für die eigene Lebenssituation in Gegenwart und Zukunft bedeutet
- Wahrnehmungsaufgaben – Fragen an den Film stellen

Ganz bewusst stellen die Unterrichtsbausteine ein Überangebot an Aufgaben zur Verfügung.

Die jeweiligen Sets von Aufgaben zu den 4 Hauptthemen bedürfen einer Auswahl und lassen auch entsprechend unzählige andere Umsetzungen zu – vom erarbeitenden (z.B. enger geführter Klassenunterricht), über den aufgabenzentrierten (z.B. Stationenlernen) bis zum projektförmigen Unterricht (z.B. Projektarbeit).

Ein Vorschlag für einen Einsatz dieser Unterrichtsbausteine
(Puzzle-Variante in 3 Phasen – projektförmiger Unterricht)

Phase 1 – Erarbeitung in arbeitsteiligen Gruppen

Aufteilung der Klasse auf die 4 Hauptthemen (je nach Klassengrösse arbeiten mehrere 2er- bis 3er-Teams pro Hauptthema)

Die Teams eines Hauptthemas bearbeiten ausgewählte Erschliessungs- und Interpretationsaufgaben und halten ihre Ergebnisse schriftlich fest. Die Lehrperson wählt vorgängig aus dem Set von Erschliessungs- und Interpretationsaufgaben je nach Zielen/Zeitaufwand aus.

Eine Auswertungsrunde überprüft die Ergebnisse der 4 Hauptthemen (Lehrperson entscheidet sich für eine passende Auswertungsform).

Phase 2 – Erarbeitung in Expertengruppen

Es werden gemischte 4er-Teams gebildet, die aus je einer/einem Expertin/Experten eines Hauptthemas bestehen.

Das gemischte Team bearbeitet gemeinsam ausgewählte Orientierungsaufgaben und hält die Ergebnisse schriftlich fest (Plakat, Concept Map, Powerpoint-Präsentation o.a.). Die Lehrperson wählt vorgängig aus dem Set von Orientierungsaufgaben je nach Zielen/Zeitaufwand 4 unterschiedliche aus.

Phase 3 – Auswertung

Präsentation und Auswertung der Ergebnisse im Plenum

Eine abschliessende Plenums-Diskussion nimmt Stellung zur Frage „Paul Grüninger – Verräter oder Held?“. Dieser Frage kann nur auf den Film bezogen oder auch allgemein nachgegangen werden. Ziel ist es, dass alle Lernenden zu einer individuellen Bilanz kommen, die sie trifft und schlüssig begründen können.



3. Transfer

Eine dritte Gruppe von Unterrichtsbausteine bietet Transfermöglichkeiten an. Die Themen, die im Film angesprochen werden, sollen gezielt auf andere Themenfelder, wie den aktuellen Umgang mit Flüchtlingen oder die Thematik von Handlungsspielräumen, Menschlichkeit und Zivilcourage ausgeweitet und transferiert werden. Bezüge in die Aktualität oder zu genuin menschlichen Grundfragen und Einstellungen sollen damit ermöglicht werden. Diese können als Erweiterung der Filmthematik oder aber auch als deren Vertiefung verstanden werden.

LERNGEGENSTAND — INHALTLICHE SCHWERPUNKTE

Eignet sich die inhaltliche Thematik des Films „Akte Grüninger“ für Geschichtsunterricht? Zwei besonders lohnenswerte Aspekte sollen hier herausgegriffen und erläutert werden.

Handlungsspielraum

Die Entscheidungen der Protagonisten im Film „Akte Grüninger“ stehen im historischen Kontext der Schweizerischen Flüchtlingspolitik in den Jahren unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg und der Verfolgung von Juden durch den Nationalsozialismus. Unterschiedliche Handlungsspielräume und deren konkrete Nutzung werden im Film einander pointiert gegenübergestellt. So nutzt z.B. Paul Grüniger seine Kompetenzen als Polizeihauptmann im Kanton St. Gallen komplett anders als es sein „Pendant“, der Polizeihauptmann des Kantons Thurgau Ernst Haudenschild, in der gleichen Situation tut. Oder Valentin Keel, der direkte Vorgesetzte von Paul Grüniger und Regierungsrat im Kanton St. Gallen, unterstützt anfangs aktiv die Bemühungen Grünigers gegenüber Einreisen von illegalen Flüchtlingen und lässt ihn aber rücksichtslos fallen, als klar wird, dass die Ermittlungen das unrechtmässige Vorgehen aufdecken.

Eine Unterscheidung in Täter und Opfer reicht in diesem Zusammenhang nicht aus, um die Handlungsspielräume und deren Nutzung durch die Figuren im Film nachvollziehbar zu machen. Eine weithin gebräuchliche Erweiterung stammt von Raul Hilberg (1992)¹, der die Gruppe der Mitläufer, der Bystanders, in den Fokus nahm. Aber auch dieses Dreier-Schema von möglichen Kategorien scheint noch zu wenig differenziert und deutet eine scheinbare Eindeutigkeit und Endgültigkeit an, die der Komplexität des menschlichen Verhaltens nicht gerecht wird.

Harald Welzer und Dana Giesecke äussern sich in ihrem neuesten Werk „Das Menschenmögliche. Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur“ skeptisch zu dieser Kategorisierungs-Frage. In ihren Augen gibt es keine Zuschauer, auch keine Unbeteiligten. „Es gibt nur Menschen, die gemeinsam, jeder auf seine Weise, der eine intensiver und engagierter, der andere skeptischer und gleichgültiger, eine gemeinsame soziale Wirklichkeit von Tätern und Opfern herstellen.“² Sie betonen die Notwendigkeit, der Frage nachzugehen, wie es möglich war, dass eine moderne Gesellschaft sich in kürzester Zeit in eine radikale Ausgrenzungsgesellschaft verwandeln konnte, in der sich ein rapider gesellschaftlicher Wertewandel durchsetzen konnte. Wie war es möglich, dass sich eine solche Ausgrenzungsgesellschaft als ein für breite Teile der Bevölkerung „zustimmungsfähiges Projekt“³ etablieren liess? Wichtig ist es also, den Blick auf die Potenziale zu richten, die dies ermöglichten und dabei auch diejenigen einzuschliessen, die sich unter den gleichen Bedingungen abweichend verhalten haben. Explizit betonen die beiden, dass es in ihren Augen rätselhaft ist, dass vor allem der Schrecken erinnert wird, „nicht aber diejenigen, die etwas getan haben, um ihn zu verhindern oder wenigstens abzumildern“⁴. Gerade in Personen, die ihre Handlungsspielräume in gegebenen Referenzrahmen anders genutzt haben als die Mehrheit ihrer Zeitgenossen, liege ein grosses Lernpotential. Lohnenswert kann es deshalb sein, Handlungsspielräume sehen zu lernen und den Fokus auf die Kategorie „Entscheidung“ zu legen.

1) Vgl. Hilberg Raul, Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933–1945. Aus dem Amerikanischen von Hans Günter Holl. S. Fischer, Frankfurt am Main 1992

2) Giesecke Dana, Welzer Harald, Das Menschenmögliche. Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur, Hamburg 2012, S.36

3) Giesecke Dana, Welzer Harald, Das Menschenmögliche. Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur, Hamburg 2012, S.49

4) Giesecke Dana, Welzer Harald, Das Menschenmögliche. Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur, Hamburg 2012, S.54

Der Film „Akte Grüninger“ eignet sich ganz besonders, sich anhand der Figur Paul Grüningers, aber auch der anderen Beteiligten, grundsätzliche Gedanken über Handlungsspielräume und deren Nutzung zu machen. Warum hat sich Paul Grüninger trotz der gleichen Vorschriften entschieden, sich anders zu verhalten? Was veranlasste Valentin Keel, ihn anfangs zu unterstützen und dann schliesslich doch fallenzulassen? Wie verhält sich Robert Frei während seiner Untersuchungen gegenüber Paul Grüninger?

Verschiedene Unterrichtsbausteine zum Film thematisieren explizit Handlungsspielräume eines jeden Individuums aber auch von Gruppen. Im positiven Beispiel der Figur von Paul Grüninger, sehen wir im Hinblick auf historisches Lernen ein ausgesprochen fruchtbares Potential einer positiven Identifikationsfigur.

Geschichtskultur

Geschichtskultur ist Ausdruck des kollektiven Gedächtnisses. Sowohl der individuelle wie auch der kollektive Umgang mit Geschichte spiegeln sich darin. Wie erinnert eine Gesellschaft oder ein Individuum an die gemeinsame Geschichte? Erinnert sie überhaupt? Wenn ja, welche Formen wählt sie? Ein Denkmal? Ein Museum oder eine Gedenkstätte? Eine Gedenkfeier? Ein Forschungsprojekt? Einen Spielfilm?

Das Erinnern an Paul Grüninger und seinen Fall von Fluchthilfe, am Beispiel dieses Spielfilms, zum Lerngegenstand zu bestimmen, umfasst in idealer Weise alle Perspektiven des Angebots, die als Bestandteile der Geschichtskultur verstanden werden.

- Geschichtswissenschaftliche Dimensionen, indem aktuelle Forschungsergebnisse neu verhandelt werden und in eine Übertragung in ein anderes Medium einfließen⁵
- Schlüsselprobleme, indem einige davon wie z.B. Freiheitsspielraum und Mitbestimmungsanspruch des Einzelnen und das System der grossen Organisationen und Bürokratien, individueller Glücksanspruch und zwischenmenschliche Verantwortlichkeit, Verwirklichung von Menschenrechten oder Krieg und Frieden, Grundlagen der filmischen Umsetzung sind⁶
- Basisnarrative, indem der Epochenbezug „Weltkriege – Versuche der Friedenssicherung“, aber auch zur „Shoa“ im Spielfilm als zeitliche Referenzen angelegt sind

Dem zugrunde liegt aber weiter auch die Überzeugung, dass Geschichtsvermittlung sich mit Geschichtskultur als Erfahrungsraum an sich beschäftigen soll. Geschichtskultur meint mit Hans-Jügen Pandel die Verarbeitung von Geschichte in der gegenwärtigen Lebenswelt, die die Schülerinnen und Schüler heute umgibt.⁷ Besonderheiten der Geschichtskultur nachzuspüren, ist eine der lohnenswertesten Aufgaben von Geschichtsunterricht, was auch dadurch zum Ausdruck kommt, dass diese Aufgabe auch im Lehrplan 21 gefordert und gefördert wird. Entscheidend ist bei Geschichtskultur weniger, wann sich ein Ereignis genau zugetragen hat, sondern wie dieses Ereignis in der heutigen Zeit dargestellt wird – z.B. als Ausstellung oder als Spielfilm. Ziel ist es dabei, dass die Schülerinnen und Schüler die heutige kulturelle Lebenswelt, ihre eigene Lebenswelt verstehen, sich darin bewusst bewegen und zukünftige Entscheidungen treffen können. Zu verstehen, warum 2013 der Spielfilm „Akte Grüninger“ produziert und 2014 im Kino und Fernsehen ausgestrahlt wird, soll und kann Ziel von Geschichtsunterricht sein.



5) Vgl. Gautschi/Bernhardt/Mayer, Guter Geschichtsunterricht – Prinzipien, S.328–330

6) Vgl. Gautschi/Bernhardt/Mayer, Guter Geschichtsunterricht – Prinzipien, S.330–332

7) Vgl. Pandel, in: Barricelli/Lücke, Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, S.150

Daran können grundsätzliche Mechanismen der Geschichtskultur idealtypisch nachvollzogen werden. Pandel betont, dass Geschichtskultur auf der „medialen Refiguration“ des historischen Wissens basiere, d.h. das ein erforschter historischer Erfahrungskomplex von der Geschichtsforschung durch die verschiedenen Gattungen wandert und eben z.B. in Form eines Spielfilms dargestellt wird.⁸ Zentral ist dabei die Erkenntnis, dass Gattungswechsel immer eine Form von Interpretationen sind, die Texten von Historikern neue Bedeutungen zuweist. Vorgenommen werden solche Interpretationen durch Profis für die bestimmten Gattungen – in unserem Beispiel von Bernd Lange, dem Autor des Drehbuchs, Alain Gsponer, dem Regisseur und Anne Walser, der Produzentin. Dem Erlernen von Grundgattungen und ihrer Merkmale ist dabei wichtiger Bestandteil von Geschichts-, aber auch generell von Unterricht. Denn oft machen den Reiz von Geschichtskultur gerade Gattungsüberschreitungen aus, Präsentationen historischer Ereignisse in Gattungen, die für derartige Stoffe nicht geeignet scheinen. Entsprechend müssen die Erwartungen der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet sein: ein Spielfilm kann und soll nicht dieselben Ziele erfüllen wie ein Vortrag vor akademischem Publikum oder das Lesen eines Schulbuchtextes.

Die Überlegungen zur Geschichtskultur können an spannenden Grundfragen weiterentwickelt und auf eine Metaebene geführt werden. Welche historischen Ereignisse werden in einer bestimmten Region oder einem Land erinnert? Welche Formen werden dafür eingesetzt? Gibt es Denkmäler? Warum wird an bestimmte historische Ereignisse nicht erinnert? Die Übertragbarkeit, das Transferpotential des inhaltlichen Kerns des Lerngegenstandes wird damit bewusst in den Fokus gelegt.

Sich explizit und kritisch mit Geschichtskultur am Beispiel des Films „Akte Grüninger“ auseinanderzusetzen, ist Ziel zahlreicher Aufgaben innerhalb verschiedener Unterrichtsbausteine.



8) Vgl. Pandel, in: Barricelli/Lücke, Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, S.151

NUTZUNG — GESCHICHTS- DIDAKTISCHE SCHWERPUNKTE

Eignet sich im Hinblick auf Geschichtsunterricht die Form eines Spielfilms? Wie müssen gewinnbringende Lernaufgaben dazu aussehen? Die geschichtsdidaktischen Prinzipien, die den Unterrichtsbausteinen zugrunde gelegt sind, sollen hier kurz vorgestellt und erläutert werden.

Kompetenzorientierung

Beim „Historischen Lernen“ setzen sich Individuen mit Ausschnitten aus dem Universum des Historischen, aus der unendlichen Fülle von Vergangenheit(-en) auseinander. Ein „Vorgang des menschlichen Bewusstseins, in dem bestimmte Zeiterfahrungen deutend angeeignet werden und dabei zugleich die Kompetenz zu dieser Deutung entsteht und sich weiterentwickelt“¹ – so definiert Jörn Rüsen „Historisches Lernen“.

Mit einer Kompetenz ist allgemein die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft bestimmte Probleme zu lösen und in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können, gemeint.

Die spezifische Kompetenz im Hinblick auf historisches Lernen, die Rüsen anspricht, ist die „narrative Kompetenz“². Diese „narrative Kompetenz“ auszubilden, ist das zentrale Lernziel des Geschichtsunterrichts. Nicht in erster Linie das Wissen, sondern Können ist in diesem Verständnis das Ziel von Unterricht.

Die vorliegenden Unterrichtsbausteine stützen sich auf Peter Gautschi's Kompetenzmodell, das sich eng an das Lernmodell von Jörn Rüsen anlehnt.³

Jedes Individuum ist mit vier Problemen konfrontiert, wenn es historisch lernt.

Wie finde und erkenne ich historische Zeugnisse und Menschen, die mir über Vergangenes berichten können? Wie komme ich zu Fragen und Vermutungen, die mich ins „Universum des Historischen“ führen

Wie erschliesse ich Quellen und Darstellungen, die über das Universum des Historischen erzählen? Wie komme ich zu einer Sachanalyse, und wie kann ich sie überprüfen?

In welchem Zusammenhang stehen die einzelnen Sachanalysen zu anderen Sachanalysen, wo sind sie im Universum des Historischen verortet, was sind Ursachen und Wirkungen? Wie komme ich zu einem Sachurteil, und wie kann ich es überprüfen?

Was ist der Sinn, den ich der Beschäftigung mit dem Universum des Historischen entnehme? Wieso soll ich mich mit Geschichte beschäftigen? Wie hängt das Vergangene mit dem Gegenwärtigen zusammen, und was bedeutet dies für mich und die Zukunft?

1) Rüsen, 2008, S.61

2) Rüsen, 2008, S.68

3) Vgl. dazu Gautschi, Guter Geschichtsunterricht, 2009

Zur Bewältigung dieser vier Anforderungen des historischen Lernens sind vier Teilbereiche der „narrativen Kompetenz“ erforderlich:

Kompetenzmodell „Historisches Lernen“



Aus: Peter Gautschi, Guter Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts. 2009, S.51

Die Teilbereiche hängen eng zusammen, voneinander ab und unterstützen sich gegenseitig. Sie bilden in ihrer Verknüpfung historisches Lernen ab. Alle Kompetenzbereiche verlangen historische Inhalte, damit sie ausgebildet oder angewendet und ausdifferenziert werden können.

In den vorliegenden Unterrichtsbausteinen bildet dieses Kompetenzmodell die Grundlage, auf die sich die einzelnen Aufgaben stützen. Der Schwerpunkt wurde zum einen auf die Erschließungs- und Interpretationskompetenz und zum anderen auf die Orientierungskompetenz gelegt.

Multiperspektivität

Multiperspektivität ist untrennbar mit dem Geschichtsdidaktiker Klaus Bergmann verknüpft. Er hat sie bereits Ende der 70er Jahre als eine besondere „Form der Geschichtsdarstellung“⁴ charakterisiert und zahlreiche geschichtstheoretische und geschichtsdidaktische Begründungen geliefert. Das Konzept von Bergmann hat nichts von seiner Bedeutung eingebüsst, im Gegenteil ist es mittlerweile unangefochten von einem „sollen“ zu einem „müssen“ transformiert, ist zu einem festen Kern von Lehrplansetzungen geworden.

Grundlage des Konzeptes ist die Perspektivität als ein „Grundsachverhalt menschlicher Wahrnehmung und Deutung der Wirklichkeit – bei der Orientierung in der Wirklichkeit und bei den Handlungsabsichten gegenüber der Wirklichkeit“.⁵ Perspektivität wird damit zu einer geschichtstheoretischen Prämisse, die in die Konzeptionierung von historischem Lernen integriert werden muss.

Die Perspektiven müssen dabei unterschiedliche Sprecherpositionen markieren und unterschiedliche Machtpositionen in historischen Herrschaftskonstellationen repräsentieren. Es sollen eben nicht nur zwei sich inhaltlich widersprechende Aussagen einander gegenübergestellt werden.⁶

4) Bergmann, 1979, S.216

5) Bergmann, 2007, S.301-303

6) Lücke, in: Barricelli/Lücke, Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, S.284

Multiperspektivisches historisches Lernen soll in den vorgeschlagenen Aufgaben

- ein Üben in Verstehen und Empathie fördern, vor allem im Sinne, vergangene Perspektiven im Modus einer Perspektivenübernahme nachzubilden und
- ein Üben im Erklären von Rahmenbedingungen fördern, vor allem im Hinblick auf vergangene Perspektiven in ihren historischen Kontext einzuordnen und
- ein Erfahren des Umstandes fördern, dass die Rekonstruktion vergangener Wirklichkeiten eine Deutung ist und zu unterschiedlichen Ansichten führen kann.

Multiperspektivisches historisches Lernen zu fördern, ist Grundlage zahlreicher Unterrichtsbausteine zum Film „Akte Grüniger“.

Personalisierung und Personifizierung

Personalisierung war über sehr lange Zeit ein gängiges Prinzip der Geschichtsdarstellung.⁷ Vor allem der Historismus hat sie mit der Geschichte der „Grossen Männer“ oder der „Grossen Ereignisse“ stark geprägt. Der Geschichtsunterricht spiegelte diese Entwicklung der Geschichtswissenschaft. Erst im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts änderte sich dies. Wiederum war es die Geschichtswissenschaft, deren Paradigmenwechsel hin zu einer sozialgeschichtlichen Perspektive die notwendigen Anregungen auch für die Vermittlung lieferte. Die Betonung der Strukturen, die die Entscheidungsgewalt der politischen Akteure und ihren Handlungsspielraum massgeblich prägten und einschränkten, ersetzte den Glauben an die Wirkungsmächtigkeit einzelner grosser Persönlichkeiten. Klaus Bergmanns Buch „Personalisierung im Geschichtsunterricht – Erziehung zu Demokratie“ aus dem Jahr 1972 markiert den eigentlichen Umbruch. Er fordert darin einen entschieden anderen Zugriff. Geschichtsunterricht komme weiterhin nicht ohne handelnde Personen aus, aber „die Deutung und Darstellung historischer Sachverhalte an grossen Persönlichkeiten und aus der Sicht grosser Persönlichkeiten“⁸ solle das bisher vermittelte Geschichtsbild von „übermächtigen Subjekten“ ersetzen. Es gilt die Nutzung von Handlungs- und Entscheidungsspielraum zu analysieren.

Bergmann hat im Sinne einer Alternative und Korrektur des stark personalisierenden Geschichtsunterrichts das Prinzip der Personifizierung in die Geschichtsdidaktik eingeführt. Damit soll die Darstellung von Geschichte an „namenlosen“ handelnden Personen und aus deren Sicht Einzug in den Geschichtsunterricht halten. Ins Zentrum des historischen Lernens sollen also die im Geschichtsprozess wirkenden gesellschaftlichen Gruppen und Klassen und damit auch Alltagsmomente gestellt werden. Bergmann betont aber auch, dass Personifizierung „Bestandteil eines multiperspektivischen Geschichtsunterrichts“⁹ sein müsse, in dem Taten und Handlungen, auch Unterlassungen von sogenannten „grossen Persönlichkeiten“ mit dem Handeln der „kleinen Leute“ in Bezug zu einander gestellt werden. Die Einordnung in den gesellschaftlichen Herrschafts- und Lebenszusammenhang bleibt damit zentral. Die Personen werden als „Repräsentanten von Ständen, Schichten, Klassen, Gemeinschaften oder gesellschaftlichen Gruppierungen“¹⁰ erkennbar.

Eine der Hauptschwierigkeiten für die Umsetzung des Prinzips der Personifizierung bleibt die Tatsache, dass Quellen aus der Sicht und von „kleinen Leuten“ verfasst, für weite Strecken der Vergangenheit nicht oder nur sehr wenige vorhanden sind. Nur selten haben die Namenlosen schriftliche Zeugnisse hinterlassen, so dass die Problematik, deren Lebensverhältnisse aus Herrschaftsquellen erschliessen zu müssen, bleibt. Erst ab dem 19. Jahrhundert ändert sich diese Ausgangslage massgeblich.

7) Vgl. Schneider, in: Barricelli/Lücke, Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, S.304–305

8) Bergmann, 1972, S.298

9) Bergmann, 1972, S.82

10) Bergmann, 1972, S.83

Menschen ins Zentrum verschiedener Unterrichtsbausteine zum Film „Akte Grüninger“ zu stellen, ist einer der zentralen Schwerpunkte überhaupt. Dabei bilden die beiden Ebenen, die des Films und die der realen, historischen Situation, eine höchst spannende und ergiebige Ausgangslage, um über unterschiedliche Motive, die das Handeln und Denken von Menschen in Vergangenheit und Gegenwart prägen, nachzudenken und Erkenntnisse für das eigene Leben zu gewinnen. Enge Verbindungen zur Thematik der Handlungsspielräume sollen damit gewinnbringend genutzt werden.

Transfer

Historisches Lernen hängt für Jörn Rüsen sehr eng mit den drei Begriffen „Erfahrung“, „Deutung“ und „Orientierung“ zusammen.

„Die Vergangenheit wird erinnernd so vergegenwärtigt, dass gegenwärtige Lebensverhältnisse verstanden und Zukunftsperspektiven der Lebenspraxis entworfen werden können.“¹¹

Er betont also, dass Erinnerung untrennbar mit Zukunftserwartungen zusammenhängen und die Gegenwart als zeitlicher Prozess wahrgenommen und so interpretiert werde, dass ein man sich in ihr orientieren kann. Zeiterfahrung wird gedeutet und ermöglicht eine Orientierung in der Gegenwart im Hinblick auf die Zukunft. Damit verdeutlicht er sehr überzeugend, dass die Beschäftigung mit der Vergangenheit, mit Geschichte, immer in einem engen Zusammenhang zur Gegenwart und zur Zukunft stehen soll. Als Konsequenz für den Geschichtsunterricht erhält also der Bezug des Lerngegenstandes zur Lebenspraxis der Lernenden in ihrer Gegenwart und im Hinblick auf ihre Zukunftserwartungen eine zentrale Rolle. Wenn die Lernenden aus der Beschäftigung mit der Vergangenheit und mit Geschichte nicht erkennen, warum sie sich damit beschäftigen sollen, wie das Vergangene mit dem Gegenwärtigen zusammenhängt und was das für sie selbst und ihre Zukunft bedeutet, fehlt eine wichtige Dimension des historischen Lernens. Zentral ist also ein Transfer von Erfahrung über Deutung zur Orientierung.

Konkrete Transferaufgaben zum Film „Akte Grüninger“ sollen Angebote für diese Zielsetzung schaffen. Aber auch in den Unterrichtsbausteinen zu den 4 Hauptthemen mit ausgewählten Sequenzen versuchen die verschiedenen Orientierungsaufgaben dieses geschichtsdidaktische Prinzip umzusetzen.

Dank solcher Transferaufgaben ist auch die Vermittlung des „zivilisatorischen Minimums“ möglich, so wie das die Historikerin Susanne Miller und der Literaturwissenschaftler Jan Philipp Reemtsma formuliert haben:

„Die Frage ‚Wie hätte ich mich verhalten?‘ erbringt letztlich keinen Erkenntnisgewinn. Sie dient allenfalls der Entlastung desjenigen, der sie stellt. Viel wichtiger und auch viel folgenreicher ist die Frage der heute lebenden Menschen: ‚Wie soll ich mich verhalten? Anders ausgedrückt: Habe ich die historische Lektion über das ‚zivilisatorische Minimum‘ für die verantwortliche Gestaltung meines gegenwärtigen und zukünftigen Lebens gelernt?‘“¹²

Die Beschäftigung Jugendlicher mit dem Film „Akte Grüninger“ – zum Beispiel entlang der im Folgenden präsentierten Unterrichtsbausteinen – trägt zweifellos zur Bildung dieses ‚zivilisatorischen Minimums‘ bei. Auf eine lohnenswerte und gewinnbringende Auseinandersetzung!



11) Rüsen, Historisches Lernen, S.61

12) Zitiert nach Pfeiffer Moritz, Mein Grossvater im Krieg. 1939–45. Erinnerung und Fakten im Vergleich, Bremen 2012, S.15

"AKTE GRÜNINGER"

Eine auf wahren Tatsachen basierende Film-Produktion von Alain Gsponer

Inhalt:

Februar 1939: Die Schweiz schliesst ihre Grenzen für jüdische Flüchtlinge. Doch weiterhin gelangen Hunderte von Menschen ohne gültiges Visum über die Grenze. Zur Überprüfung der illegalen Grenzübertritte wird vom Chef der eidgenössischen Fremdenpolizei, Heinrich Rothmund (Robert Hunger-Bühler), eine Untersuchung eingeleitet. Polizeiinspektor Robert Frei (Max Simonischek), ein junger, ehrgeiziger und obrigkeitstgläubiger Beamter, wird in den Kanton St. Gallen beordert. Dort kommt er einem Hilffsystem auf die Schliche, das von breiten Teilen der Bevölkerung getragen und vom St. Galler Polizeihauptmann Paul Grüninger (Stefan Kurt) ermöglicht wird. Im Laufe der Ermittlungen erhärtet sich der Verdacht, dass Grüninger Flüchtlinge ohne gültige Visa hereinlässt, auch Dokumente fälscht und Flüchtlinge illegal über die Grenze bringt. Grüninger gesteht Frei zwar seine Taten, doch dass er damit gegen das Gesetz und somit gegen die Staatssicherheit handle, will er partout nicht einsehen. Er tue dies aus reiner Menschlichkeit und könne nicht anders. Frei ist irritiert. Grüningers Uneinsichtigkeit und der Anblick der hilfeschuchenden Flüchtlinge lassen bei ihm Zweifel an der Richtigkeit seines Auftrags aufkommen. Soll er seinen Vorgesetzten seinen Bericht vorlegen? Oder Paul Grüninger decken?

Angaben zum Drehbuchautor

Bernd Lange:

Bernd Lange (geb. 1974, Herrenberg) studierte an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg. Dort realisierte er u.a. als Autor und Regisseur den Experimentalfilm „Militärisches Sperrgebiet“, welcher auf dem Kurzfilmfest in Dresden ausgezeichnet wurde. 2002 entstand als Abschlussarbeit an der Akademie sein Kurzfilm „Weichei“, welcher eine „First Steps“ Nominierung sowie den „Prix Kieslowski 2002“ für das beste Drehbuch erhielt. 2004 entstand das Drehbuch zu Hans-Christian Schmidts Kinofilm „Requiem“, welcher im Wettbewerb der Berlinale 2006 Premiere feierte und u.a. für den Deutschen Filmpreis in der Kategorie "Bestes Drehbuch" nominiert war. Seitdem schrieb Lange weitere Kino- und Fernsehfilme, unter anderem das Drehbuch zu Hans-Christian Schmidts „Sturm“, der im Wettbewerb der Berlinale 2009 Premiere feierte und mehrfache Auszeichnungen – auch in Bezug auf das Drehbuch - erhielt (Nominierung in der Kategorie "Bestes Drehbuch" beim Deutschen Filmpreis sowie des Preises der Deutschen Filmkritik, Preis der Autoren des Verlags der Autoren).

Angaben zum Regisseur

Alain Gsponer:

Alain Gsponer, (geb. 1976 in Zürich) besuchte die Schule für Gestaltung in Bern, wo er sich auf Audiovisuelles Gestalten spezialisierte, bevor er anschliessend von 1997-2002 an der

Filmakademie Baden-Württemberg studierte. Während seines Studiums drehte er den Animationsfilm „HEIDI“, welcher 7 Preise gewann und auf 40 Festivals zu sehen war. 2002 realisierte Gsponer seinen ersten Spielfilm „KIKI UND TIGER“, der mehrere Nominierungen erhielt und u.a. den Publikums- sowie Interfilmpreis auf dem Filmfestival Max Ophüls gewann. Im Anschluss folgten weitere erfolgreiche Filme: „Rose“, „Das wahre Leben“ oder „Lila, Lila“. Mit der C-Films AG realisierte Gsponer 2009 den Spielfilm „Der letzte Weynfeldt“, eine Verfilmung des preisgekrönten Buches von Martin Suter. Aktuell ist Gsponers Verfilmung des Preusseler Klassikers „Das kleine Gespenst“ in den deutschsprachigen Kinos zu sehen.

Angaben Zur Produktionsfirma

C-Films Ag:

„AKTE GRÜNINGER“ wurde unter der Leitung der Produzentin Anne Walser von der Schweizer Firma C-FILMS AG, Zürich, produziert, welche seit 1999 nationale und internationale Fernsehfilme und -serien, Kinofilme sowie Dokumentarfilme entwickelt und realisiert. So u.a. „Grounding – die letzten Tage der Swissair“ (Regie: Michael Steiner) oder „Der Verdingbub“ (Regie: Markus Imboden). „Nachtzug nach Lissabon“ (2013), basierend auf dem gleichnamigen Bestseller Roman von Pascal Mercier, wurde ebenfalls von der C-Films AG koproduziert.

Weitere Infos unter:

www.grueninger-film.com

>

"AKTE GRÜNINGER"

Genre:

Historisches Drama

Finanzierung:SRF, Zürcher Filmstiftung,
Teleproduktionsfonds GmbH,
Bundesamt für Kultur Schweiz,
Arte, RTR Fernsehfonds Austria,
CineTirol uvm.**Drehdaten:**

Oktober - Dezember 2012

Kino-Release:

Januar 2014

Sprachen:

CH-Deutsch/Deutsch

Drehorte:

Grenzgebiet Schweiz-Österreich, Tirol

Cast:Stefan Kurt,
Max Simonischek,
Anatole Taubman,
Helmut Fölnbacher,
Ursina Lardi,
Aaron Hitz,
Robert Hunger-Bühler,
Beat Marti
uvm.**Format/Länge:**

Alexa, ca. 90 Minuten

Produzentin:

Anne Walser, C-FILMS AG

Koproduzent:Golli Marboe,
Makido Filmproduktion GmbH
Joke Kromschröder,
Mecom München GmbH**Script:**

Bernd Lange

Regie:

Alain Gsponer

Kontakt Produktion:C-FILMS AG
Anne Walser (Produzentin)
Hallenstrasse 10
CH-8008 Zürich
Tel.: +41 44 253 65 55
walser@c-films.com**Presse-Kontakt Verleih:**The Walt Disney (Company)
Switzerland GmbH
Marco Schärer
Publicity Coordinator Sony Pictures
Höschgasse 45
8008 Zürich
Tel.: +41 44 289 22 42
marco.schaerer@disney.com

1.2 Inhalt Film

„Ich bin stolz darauf, vielen Hunderten von schwer Bedrängten das Leben gerettet zu haben! Meine Hilfeleistung an die Juden war begründet in meiner christlichen Weltauffassung! Die Politik ist die Kunst des Möglichen. Zu oft weicht das Recht dem Druck der Macht.“
(Paul Grüninger)

SYNOPSIS

Am 19. August 1938 ordnet der Bundesrat die Schliessung der Schweizer Grenze für Flüchtlinge aus dem Dritten Reich an – namentlich für die zahlreichen Juden unter ihnen faktisch das Todesurteil. Doch nicht alle Beamten halten sich an die unmenschliche Weisung. Paul Grüninger nützt zu deren Unterlaufung bürokratische Lücken und greift aus moralischer Überzeugung auch zu illegalen Mitteln. So gelingt es ihm, hunderten (nach anderen Schätzungen über 3000) Menschen das Leben zu retten. Paul Grüninger (1891-1972) wird zu Recht als „Oscar Schindler des Grenzgebiets zwischen Deutschland und der Schweiz“ in die Geschichte eingehen.



Februar 1939: Obwohl die Schweizer Grenze seit rund einem halben Jahr für Flüchtlinge geschlossen ist, gelangen weiterhin Hunderte von Menschen ohne gültiges Visum ins Land, namentlich im Grenzgebiet zu Deutschland und dem von Hitler „heimgeholten“ Österreich. Zur Abklärung der Hintergründe dieser offensichtlich illegalen Einreisen leitet der Chef der Eidgenössischen Fremdenpolizei, Heinrich Rothmund (Robert Hunger-Bühler), eine Untersuchung ein. Polizeiinspektor Robert Frei (Max Simonischek), ein junger, ehrgeiziger und autoritätsgläubiger Beamter, wird in den Kanton St. Gallen beordert. Dort kommt er im Rheintal einem Hilfssystem auf die Spur, das von breiten Teilen der Bevölkerung getragen und vom St. Galler Kantonspolizei-Kommandanten Paul Grüninger (Stefan Kurt) nicht nur stillschweigend geduldet, sondern aktiv unterstützt wird. Im Laufe der Ermittlungen erhärtet sich Freis Verdacht: Grüninger lässt nicht nur Flüchtlinge ohne gültige Visa herein. Indem er zahllose Registrierungen vor den 19. August 1938 – den Tag des Grenzschliessungserlasses – datiert, legalisiert er soundso viele Emigranten als anerkannte Flüchtlinge. Der Polizeikommandant streitet gegenüber Frei auch gar nicht ab, dass er laufend gegen das Gesetz verstösst. Aber er tue dies aus reiner Menschlichkeit und könne nicht anders. Frei ist irritiert. Grüningers moralische Standfestigkeit und der Anblick der hilfeschuchenden Flüchtlinge lassen auch bei ihm Zweifel an der bundesrätlichen Entscheidung aufkommen. Soll er seinen Vorgesetzten wahrheitsgemäss berichten oder Paul Grüninger decken?

Epilog

Nach seiner Amtsenthebung und fristlosen Entlassung (1939), erst recht nach seiner Verurteilung wegen Amtspflichtverletzung und Urkundenfälschung (1940), geriet Paul Grüninger in der Schweiz beruflich wie sozial ins Abseits. Bis zu seinem Tod 1972 lebte er mit seiner Familie in ärmlichen Verhältnissen, schlug sich als Handelsvertreter und Aushilfslehrer durch. Erst mehr als vierzig Jahre später (1993), nach mehreren vergeblichen Anläufen und als Reaktion auf eine internationale Kampagne, wurde Paul Grüninger postum anfänglich politisch, zwei Jahre später durch einen Freispruch des Bezirksgerichts St. Gallen auch juristisch rehabilitiert. 1998 beschloss der St. Galler Grosse Rat die Entrichtung einer finanziellen Wiedergutmachung an die Familie Grüninger, womit diese die Paul Grüninger Stiftung gründete. Wenigstens die hohe Wertschätzung Israels durfte Grüninger noch erleben: Die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem hatte ihn bereits 1971 in die Liste der „Gerechten unter den Völkern“ aufgenommen.

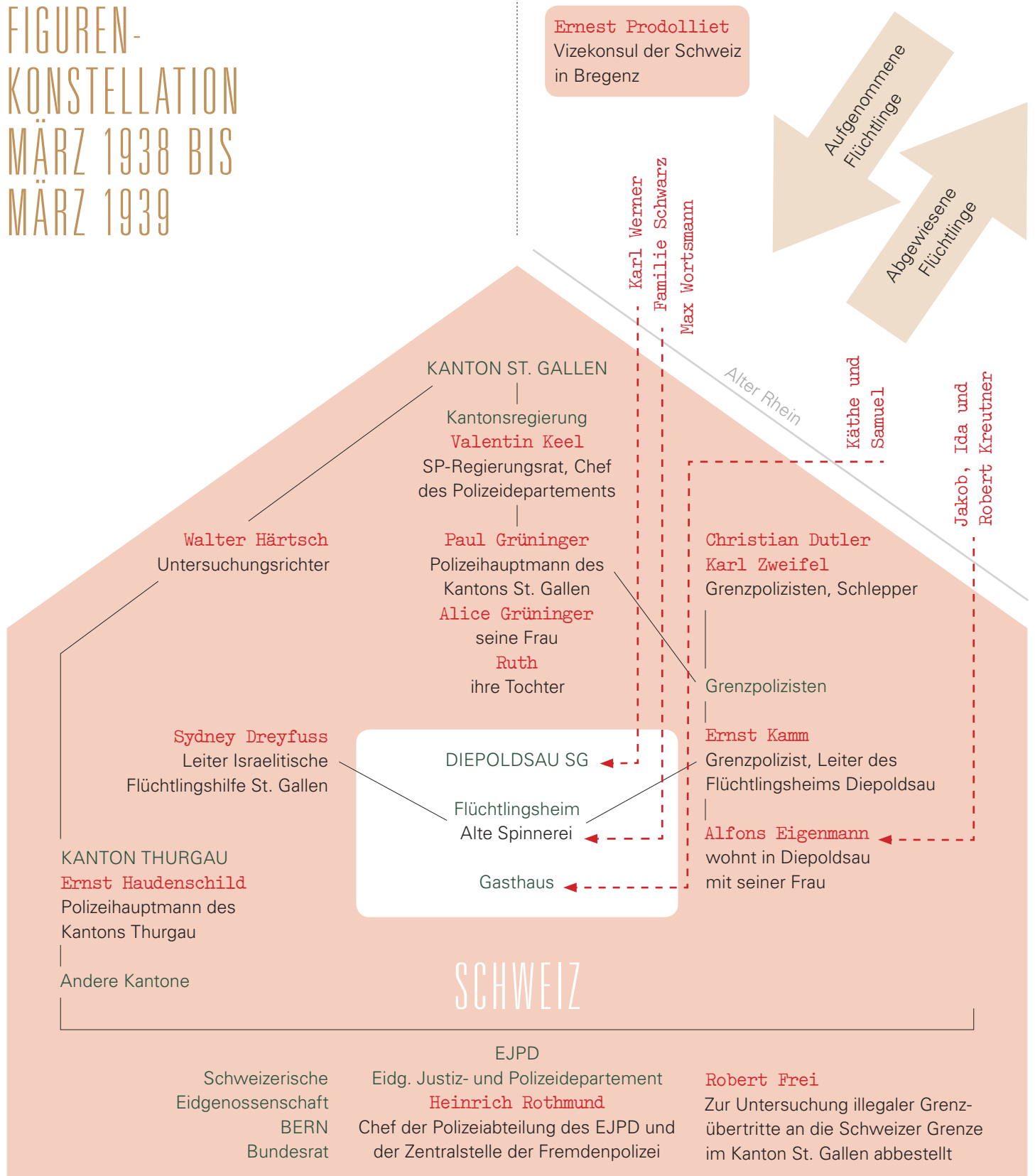
„Es ging darum, Menschen zu retten, die vom Tod bedroht waren. Wie hätte ich mich unter diesen Umständen um bürokratische Erwägungen und Berechnungen kümmern können?“
(Paul Grüninger)

DEUTSCHLAND



ÖSTERREICH

FIGUREN-KONSTELLATION MÄRZ 1938 BIS MÄRZ 1939



**Paul Grüninger**

Polizeihauptmann des Kantons St. Gallen; er widersetzte sich der Grenzsperr, verhalf illegalen Flüchtlingen zur Einreise

**Robert Frei**

Bundespolizist, zur Untersuchung illegaler Grenzübertritte an die Schweizer Grenze im Kanton St. Gallen abbestellt

**Valentin Keel**

SP-Regierungsrat des Kanton St. Gallens (1930-1942), Chef des Polizeidepartements im Kanton St. Gallen, dem auch das Flüchtlingswesen unterstand, und damit direkter Vorgesetzter Grüningers. Er wusste von Grüningers Einreisebewilligungen, bewilligte selbst und liess aber Grüninger später fallen.

**Heinrich Rothmund**

Chef der Polizeiabteilung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements (EJPD) sowie der Zentralstelle der Fremdenpolizei; massgeblich beteiligt an der Regelung der Emigrantenfrage in den 1930er Jahren, am Erlass der Grenzsperr und an der Einführung des J-Stempels

**Sidney Dreyfuss**

Leiter der Israelitischen Flüchtlingshilfe des Kantons St. Gallen. Verantwortlich für die Registrierung der Einreise von Flüchtlingen, Visakontrolle, Fragebogen und Organisation von Unterkünften.

**Alice Grüninger**

Ehefrau von Paul Grüninger und Mutter von Ruth Grüninger

**Ruth Grüninger**

Tochter von Paul und Alice Grüninger

**Ernest Prodolliet**

Vizekonsul der Schweiz in Bregenz, Österreich. Er ermöglichte Flüchtlingen die Einreise in die Schweiz, arbeitete unter anderem auch mit Paul Grüninger zusammen.

**Ernst Haudenschield**

Polizeihauptmann des Kantons Thurgau

**Ernst Kamm**

Grenzpolizist, der für das Flüchtlingslager in Diepoldsau (Alte Spinnerei) verantwortlich war.

**Alfons Eigenmann**

Grenzpolizist, der mit seiner Frau in Diepoldsau wohnte und die Familie Kreutner trotz illegaler Einreise bei sich aufnahm.

**Karl Werner**

Flüchtling, der in Dachau interniert war und illegal in die Schweiz geflohen ist.

**Walter Härtsch**

Untersuchungsrichter, der im Auftrag des Kantons St. Gallen die illegalen Grenzübertritte untersucht

**Christian Dutler und Karl Zweifel**

Grenzpolizisten, die als Schmuggler Flüchtlinge über die Schweizer Grenze bringen.

**Familie Schwarz**

Flüchtlinge, die illegal in die Schweiz einreisen.

Abgewiesene Flüchtlinge

Zahlreiche unbekannte Flüchtlinge werden an der Schweizer Grenze abgewiesen oder beim illegalen Grenzübertritt erwischt und wieder zurückgeschickt.

**Jakob, Ida und Robert Kreutner**

Eine Familie aus Wien, die aufgrund von Verfolgung durch die Nationalsozialisten im Rahmen der „Reichskristallnacht“ Österreich verlassen und in die Schweiz flüchten. Beim illegalen Grenzübertritt wurden die Flüchtlinge vom Grenzpolizist Alfons Eigenmann entdeckt.

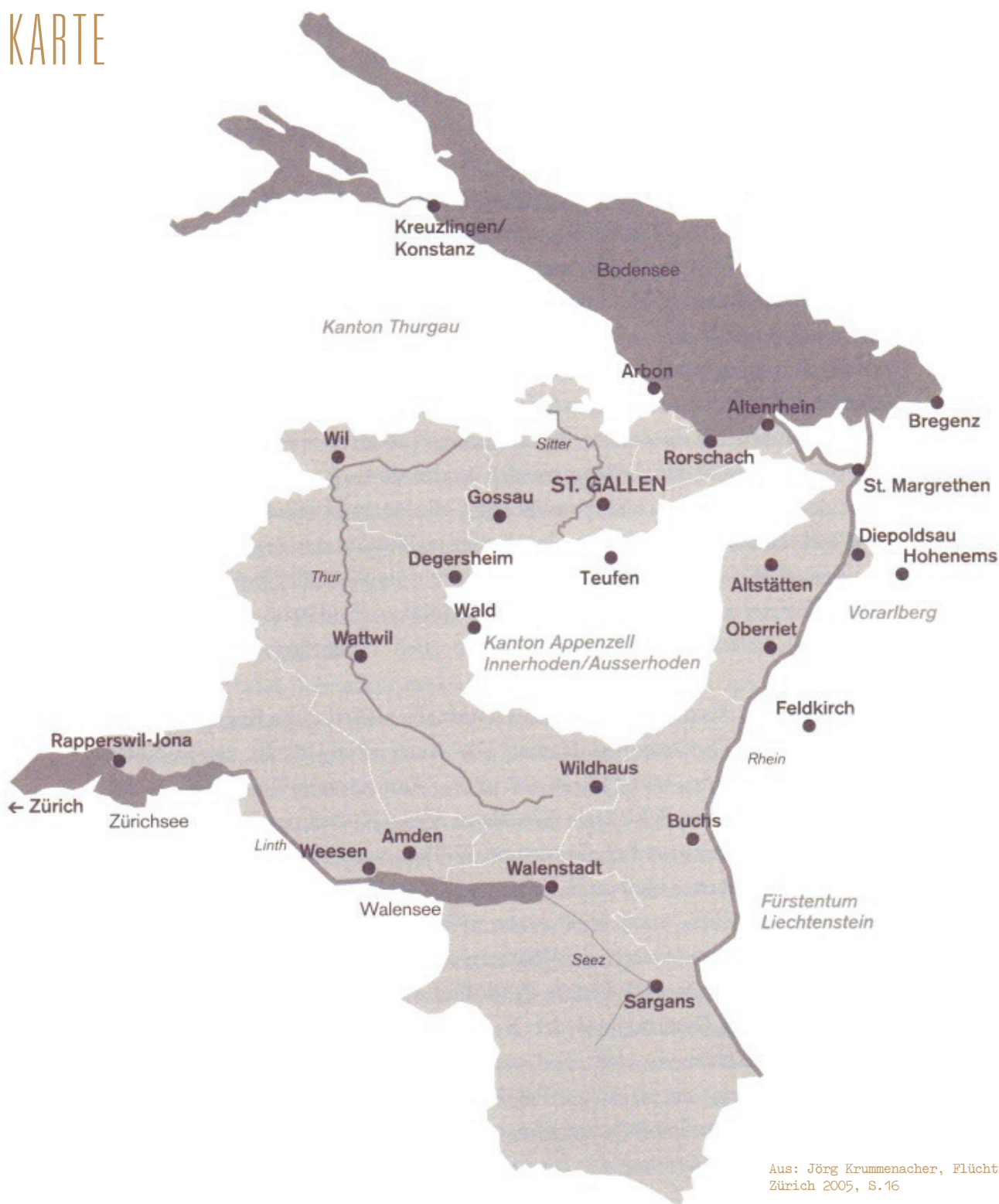
**Max Wortschmann**

Flüchtling, der mit Hilfe von Ernest Prodolliet in die Schweiz einreisen konnte.

**Käthe und Samuel**

Illegal in die Schweiz eingereiste Kinder

KARTE



Aus: Jörg Krummenacher, Flüchtlings Glück, Zürich 2005, S.16

LITERATUR- EMPFEHLUNGEN ZUM FILM

Anne Frank und wir, Stapferhaus Lenzburg (Hrsg.), Zürich 1995.

Bickenbach Wulff, Gerechtigkeit für Paul Grüninger. Verurteilung und Rehabilitierung eines Schweizer Fluchthelfers (1938-1998), Köln 2009.

Giesecke Dana, Welzer Harald, Das Menschenmögliche.
Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur, Hamburg 2012.

Keller Stefan, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998.

Krummenacher-Schöll Jörg, Flüchtliges Glück. Die Flüchtlinge im
Grenzkanton St. Gallen zur Zeit des Nationalsozialismus, Zürich 2005.

Maissen Thomas, Schweizer Geschichte im Bild, Baden 2012.



Barricelli Michele, Lücke Martin (Hrsg.),
Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, Schwalbach/Ts. 2012.

Bergmann Klaus, Personalisierung im Geschichtsunterricht –
Erziehung zu Demokratie?, Stuttgart 1972.

Bergmann Klaus, Multiperspektivität. Geschichte selber denken,
Schwalbach/Ts. 2000.

Bonhage Barbara, Gautschi Peter, Hinschauen und nachfragen. Die Schweiz und
die Zeit des Nationalsozialismus im Licht aktueller Fragen, Zürich 2006.

Gautschi Peter, Meyer Helmut, Vergessen oder erinnern?
Völkermord in Geschichte und Gegenwart, Zürich 2002.

Rüsen Jörn, Historisches Lernen. Grundlage und Paradigmen,
Schwalbach/Ts. 2008.

LITERATUR- EMPFEHLUNGEN ZUM UNTERRICHT



2. KINOBESUCH — AUFGABEN ZUM FILM IN VOLLER LÄNGE

INHALT

2. Unterrichtsbausteine:

Kinobesuch - Aufgaben zum Film in voller Länge

1. Figurenkonstellation „Akte Grüninger“ (1 Aufgabe)	25
2. Verknüpfungen und Zusammenhänge – Figurenkonstellation und Materialset (Quellen und Darstellungen) (1 Aufgabe)	28
3. Schweizerische Flüchtlingspolitik 1933-39 (5 Aufgaben)	33
4. Robert Frei – Entscheidungen und Handlungsspielraum (4 Aufgaben)	41
5. Paul Grüninger – Entscheidungen und Grenzen (3 Aufgaben)	47
6. ...und dann? Fallengelassen und verurteilt. Der Umgang mit Paul Grüninger. Ein Denkmal oder eine Gedenkstätte? (1 Aufgabe)	53

IMPRESSUM

Autorinnen:

Prof. Dr. Karin Fuchs (Dozentin)
mit Catherine Morgenthaler und
Nicole Riedweg (Studentinnen),
PH Luzern

Produktion:

Anne Walser, C-FILMS

Gestaltung:

Stefan Haas & Rudi-Renoir Appoldt
(haasgrafik.ch & rrenoir.com)

DEUTSCHLAND

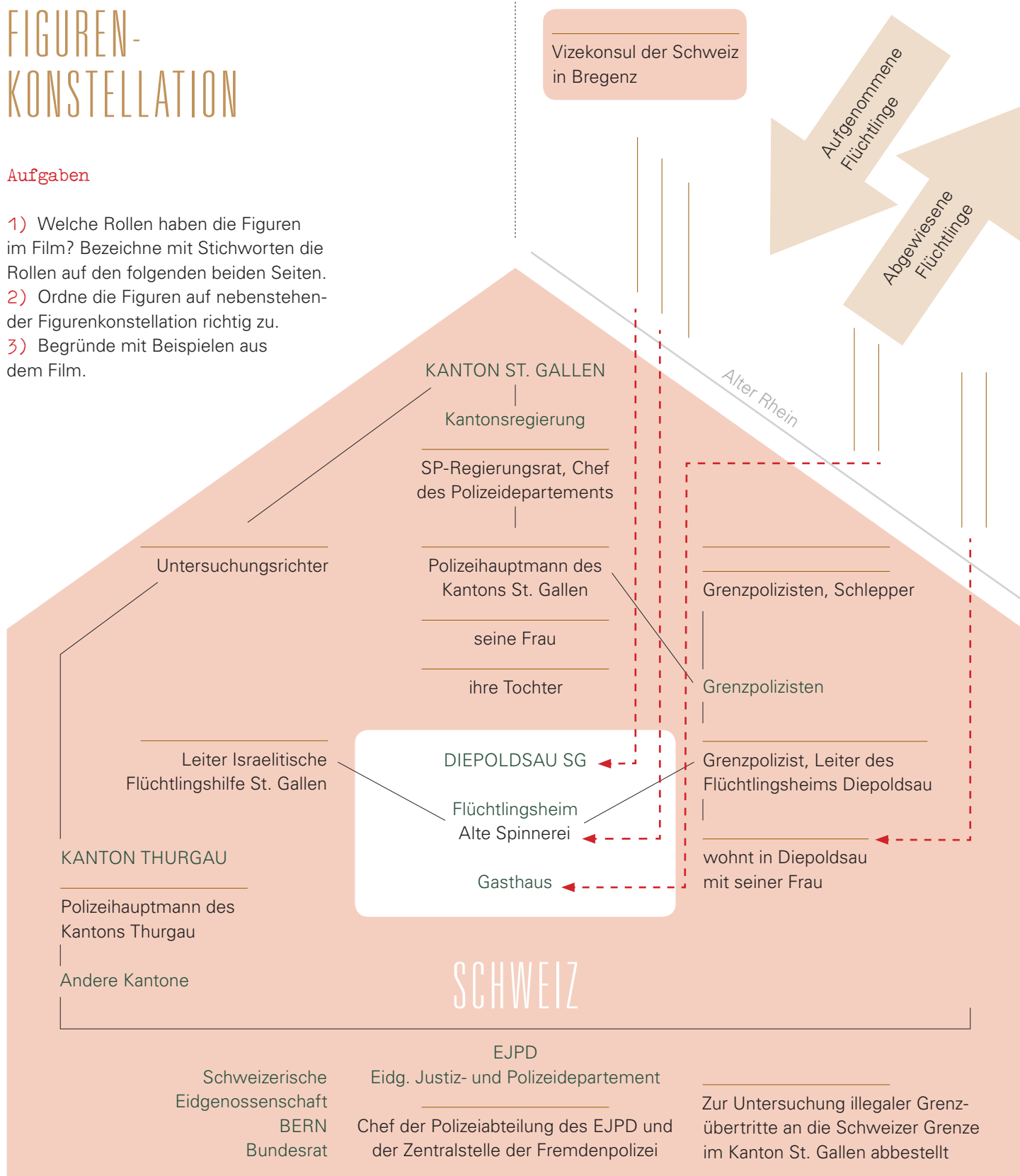


ÖSTERREICH

FIGUREN-KONSTELLATION

Aufgaben

- 1) Welche Rollen haben die Figuren im Film? Bezeichne mit Stichworten die Rollen auf den folgenden beiden Seiten.
- 2) Ordne die Figuren auf nebenstehender Figurenkonstellation richtig zu.
- 3) Begründe mit Beispielen aus dem Film.





Paul Grüninger



Heinrich Rothmund



Ruth Grüninger



Ernest Prodolliet



Robert Frei



Sidney Dreyfuss



Ernst Haudenschild



Valentin Keel



Alice Grüninger



Ernst Kamm

>



Alfons Eigenmann



Karl Werner



Walter Härtsch



Christian Dutler und
Karl Zweifel



Familie Schwarz

Abgewiesene Flüchtlinge



Jakob, Ida und Robert Kreutner



Max Wortsmann



Käthe und Samuel

MATERIALSET

Aufgabe) Materialset und Figurenkonstellation

Du findest verschiedene Materialien – einige sind Quellen, einige sind Darstellungen. Die Materialien beleuchten Aspekte des Films aus unterschiedlichen Perspektiven und wurden zu unterschiedlichen Zeitpunkten verfasst.

a) Schau dir zuerst die Figurenkonstellation zum Film „Akte Grüniger“ auf der folgenden Seite genau an.

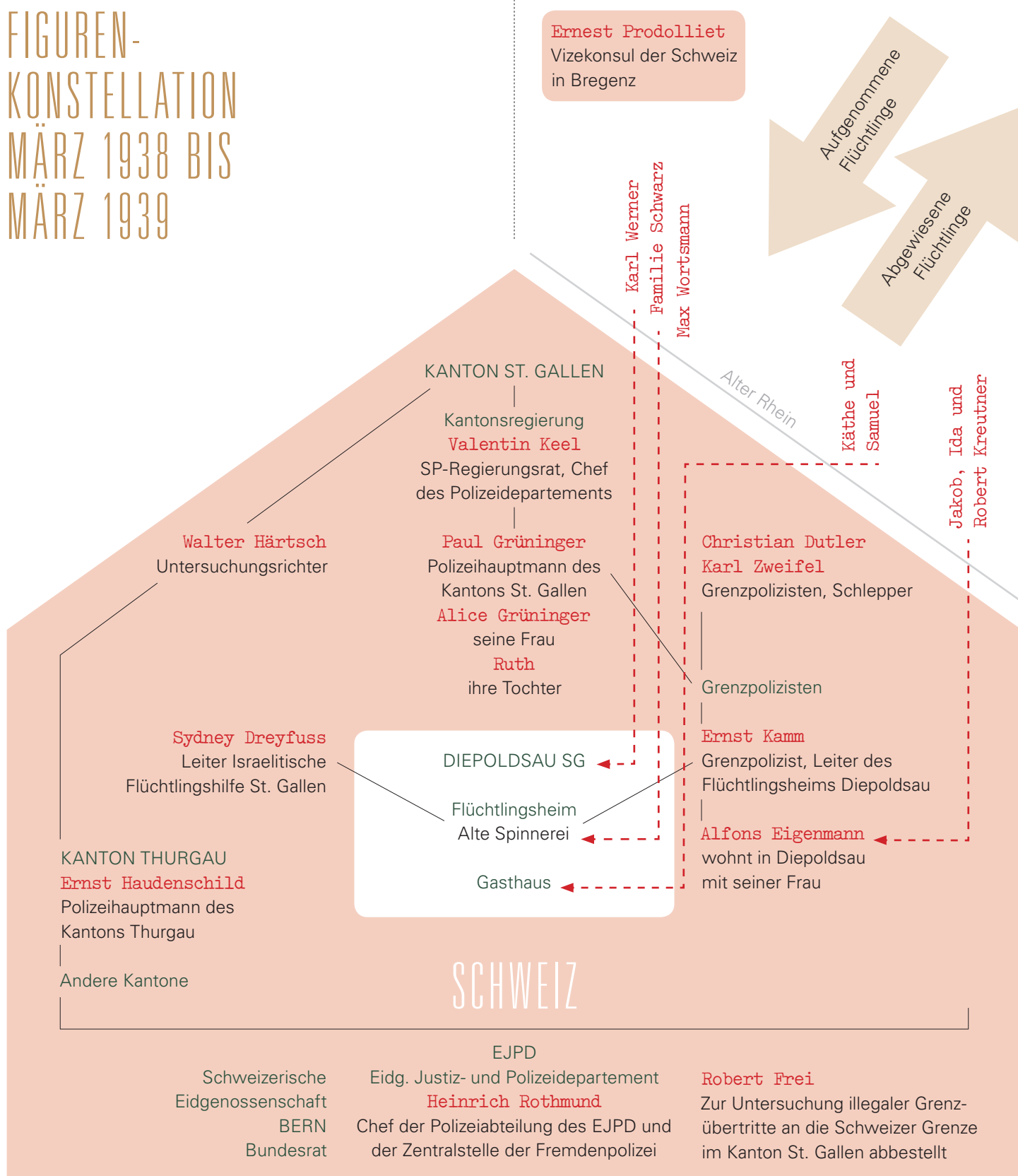
b) Wähle aus dem Materialset mindestens 5 Quellen und/oder Darstellungen aus, die du mit der Figurenkonstellation in Verbindung bringen kannst. Notiere jeweils die Nummer der Quellen/Darstellungen direkt in die Figurenkonstellation und begründe mit wenigen Sätzen deine Zuordnung.

DEUTSCHLAND



ÖSTERREICH

FIGUREN- KONSTELLATION MÄRZ 1938 BIS MÄRZ 1939



QUELLEN UND DARSTELLUNGEN

Q1

„Die Schweiz als Zufluchtsort Vertriebener, das ist unsere edle Tradition. Das ist nicht nur unser Dank an die Welt für den jahrhundertelangen Frieden, sondern auch Anerkennung für die grossen Werte, die uns der heimatlose Flüchtling von jeher gebracht hat.“

Worte am Höhenweg der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich, Sommer 1939.
Aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Band 8, Zürich 1989, S. 164.

Q2

„Deutschen Reichsangehörigen mit deutschem Pass, die nach den deutschen Gesetzen nicht arisch sind, wird der Grenzübertritt nur noch gestattet, wenn ihr Pass mit dem Eintrag einer Bewilligung zum Aufenthalt in der Schweiz oder zur Durchreise durch die Schweiz versehen ist. Der Visumszwang für die Inhaber österreichischer Pässe bleibt nach wie vor bestehen.

Angeichts der grossen Zahl von Emigranten in der Schweiz wird erneut darauf hingewiesen, dass die Schweiz für sie nur ein Transitland sein kann und dass ihnen während ihres vorübergehenden Aufenthaltes in der Schweiz jede Erwerbstätigkeit untersagt ist. Auch der Erwerb von Liegenschaften oder die Beteiligung an schweizerischen Geschäften usw. geben keinen Anspruch auf Aufenthalt. Der neue Bundesbeschluss wird strikte durchgeführt. Er gilt nicht nur für den Grenzübertritt aus Deutschland, sondern auch aus Italien und Frankreich.“

Beschluss des Bundesrates vom 19. Oktober 1938.
Aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Band 8, Zürich 1989, S. 164.

Q3

„Müssen wir grausam sein in der Gegenwart um einer unsicheren Zukunft willen, so quasi auf Vorrat hin grausam? Müssen wir Mitmenschen, die uns um Erbarmen anflehen, ins Elend und in den Tod stossen, weil es uns vielleicht auch einmal schlecht gehen kann?“

Nationalrat Albert Oeri, Chefredaktor der Basler-Nachrichten, 22. Sep. 1942.
Aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Band 8, Zürich 1989, S. 164.

Q4

„Deutschland hat weder die Absicht noch den Willen, sich in die inneren österreichischen Verhältnisse einzumengen, Österreich etwa zu annektieren oder anzuschliessen.“

Hitler, Reichstagsrede vom 21. Mai 1935
Aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Band 8, Zürich 1989, S. 97.

Q5

„Die deutsche Reichsregierung hat dem Herrn Bundespräsidenten [Wilhelm Miklas] ein befristetes Ultimatum gestellt, nach dem der Herr Bundespräsident einen ihm vorgeschlagenen Kandidaten [Arthur Seyss-Inquart] zum Bundeskanzler zu ernennen und die Regierung nach den Vorschlägen der deutschen Reichsregierung zu bestellen hätte, widrigenfalls der Einmarsch deutscher Truppen in Österreich für diese Stunde in Aussicht genommen wurde.

[...] Der Herr Bundespräsident beauftragt mich, dem österreichischen Volke mitzuteilen, dass wir der Gewalt weichen. Wir haben, weil wir um keinen Preis, auch diesen ernstesten Stunden nicht, deutsches Blut zu vergiessen gesonnen sind, unserer Wehrmacht den Auftrag gegeben, für den Fall, dass der Einmarsch durchgeführt wird, ohne Widerstand sich zurückzuziehen und die Entscheidungen der nächsten Stunden abzuwarten. [...]“

Rundfunckerklärung des zurückgetretenen österreichischen Bundeskanzlers von Schuschnigg an das österreichische Volk, 11. März 1938, 19.50 Uhr.
Aus: Peter Ziegler, Zeiten, Menschen, Kulturen, Band 8, Zürich 1989, S. 97.

Q6

„In jeder Ortsgruppe der NSDAP sind sofort Aktionskomitees zu bilden zur planmässigen Durchführung des Boykottes jüdischer Geschäfte, jüdischer Waren, jüdischer Ärzte und jüdischer Rechtsanwälte. [...] Es ergehen Anordnungen an die SA und SS, um vom Augenblick des Boykotts an durch Posten die Bevölkerung vor dem Betreten der jüdischen Geschäfte zu warnen. Der Boykott setzt schlagartig Samstag, den 1. April [1933], punkt 10 Uhr vormittags ein.“

Aus der Anordnung der Parteileitung der NSDAP vom 28. März 1933

Aus: Peter Ziegler, *Zeiten, Menschen, Kulturen*, Band 8, Zürich 1989, S. 76.

Q7

„Am 10. November 1938 wurde ich am frühen Morgen durch telefonische Anrufe gewarnt, ich solle nicht aus dem Haus gehen, da Juden auf der Strasse und in den Verkehrsmitteln verhaftet würden. Dies schien mir aber unwahrscheinlich, und ausserdem hatte ich nicht zu befürchten, als Jude äusserlich erkannt zu werden. Die Tauentzienstrasse [Berlin] bot einen furchtbaren Anblick. Die meisten Geschäfte hatten keine Schaufensterscheiben mehr, und die Strasse war mit Glasscherben übersät. Die Synagogen brannten immer noch. Die Feuerwehr war aufgefahren, griff aber nur ein, um die umliegenden Gebäude vor Funkenflug und Brandgefahr zu schützen. Als ich mittags nach Hause kam, teilten mir meine Kinder mit, dass sie aus ihren Schulen hinausgeworfen worden seien, und zwar in der hässlichsten Weise. Auch die Klassenkameraden hätten sich sehr schlecht benommen. Am Nachmittag begleitete ich meine Tochter zur Klavierstunde, weil ich sie nicht allein gehen lassen wollte, und brachte gleichzeitig einige Kunstgegenstände aus meiner Wohnung zu christlichen Freunden. Ich hatte genug gesehen! Als ich nach Hause kam, lief mir auf der Strasse mein Sohn entgegen und erzählte mir aufgeregt, dass bei uns ein Herr der Gestapo sitze, um mich abzuholen. Mutter lasse mir sagen, ich solle nicht nach Hause kommen. Nach kurzem Überlegen tat ich dies aber trotzdem. [...]“

Sigismund Weltinger, *Hast du es schon vergessen?*, Frankfurt 1954.

Aus: Peter Ziegler, *Zeiten, Menschen, Kulturen*, Band 8, Zürich 1989, S. 78.

D1

Flüchtlingspolitik

„[...] 1938 verschärfte die Schweiz ihre Ausländer- und Flüchtlingspolitik. Fremden Menschen wurde es immer schwieriger gemacht, in unser Land zu kommen. Das war nicht etwa völlig neu. Bereits um 1900 verwehrt die Schweiz bestimmten Menschen und Gruppen die Aufnahme. Nach 1920 wurden die Abweisungen noch häufiger. Die harte Linie zeigte sich auch daran, wie man mit ausländischen Roma und Sinti umging (früher: „Zigeuner“). Ähnlich behandelte man inländische Jenische (Fahrende). Man nahm ihren Familien seit 1926 mit Gewalt die Kinder weg. – Das alles war das Gegenteil vom menschenfreundlichen Bild, das die Schweiz immer wieder von sich verbreitete. Dieses humanitäre Bild wurde mit der Zeit ganz selbstverständlich. Man wollte damit auch die neutrale Haltung der Schweiz moralisch rechtfertigen. Für das Ansehen unseres Landes im Ausland und im Inland ist sehr wichtig, dass Asyl gewährt und Hilfe geleistet wurde. Dazu zählen auch die guten Dienste des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK). Dazu gehörte, dass sich die Regierung der Schweiz wirtschaftlich immer für einen offenen Austausch von Gütern, Kapital und Dienstleistungen (z.B. Versicherungen) über die Grenzen einsetzte; sie liess sich darin nicht oder nur sehr ungern einschränken. Wie man mit Asylsuchenden, Flüchtlingen und anderen unerwünschten Zuwanderern umging, stand in einem harten Gegensatz zum Bild von der offenen und menschlichen Schweiz. So war fremdes Geld, das durch das Bankgeheimnis geschützt war, sehr willkommen; vielen bedrängten Menschen jedoch, die vor Beraubung und Verfolgung durch die Nazi-Regierung zu fliehen versuchten, verwehrt man den Zutritt. Die vorliegenden Ergebnisse bestäti-

gen das, was die Forscherinnen und Forscher bereits früher heraus gefunden haben: Die neutrale Schweiz sah sich selber als menschliches und gastfreundliches Land. Dieses selber gesteckte Ziel verfehlte sie aber in der Flüchtlingspolitik. Mehr noch: Unser Land versties gegen ganz zentrale Gebote der Menschlichkeit.

Diese Entwicklung führte zu einschneidenden Massnahmen: Die Schweizer Regierung brachte die Nazis 1938 dazu, in die Pässe deutscher Juden ein „J“ zu stempeln. 1942 wurden Juden nicht als schutzwürdig anerkannt. Die Schweiz behauptete, die Juden seien nicht aus politischen Gründen aus Deutschland geflohen. Sie schloss die Grenzen für diese Menschen – in einem entscheidenden Moment. Denn in dieser Zeit war die Schweiz wegen ihrer geografischen Lage für viele Menschen die einzige Hoffnung auf Flucht und Rettung. Zwar nahm die Schweiz Kinder auf, die hier Erholungsferien machen durften. Sie weigerte sich aber, jüdische Kinder aufzunehmen. Dabei spielte die antisemitische, das heisst: gegen die Juden gerichtete Einstellung der verantwortlichen Politiker und Beamten mit. Diese Einstellung konnte offen oder versteckt sein. Antisemitismus hatten manche Juden bereits nach 1920 erfahren. Wenn sich Juden einbürgern lassen wollten, mussten sie vorher mehr Jahre in der Schweiz gewesen sein als andere Bewerber. [...]“

Aus: Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg. Die Schweiz, der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg. Schlussbericht. Zürich (Pendo Verlag) 2002, Seite 523 (von Kurt Messmer sprachlich vereinfacht für die Sekundarstufe I).

D2

Schweizerische Gründlichkeit

„[...] 1938 annektiert das Dritte Reich Österreich, zerschlägt die Tschechoslowakei und organisiert die ‚Reichskristallnacht‘. In diesem Jahr verschärft sich der Druck auf die jüdische Bevölkerung massiv, sie soll endgültig zur Auswanderung gezwungen werden. Aber bevor sie gehen, müssen sie ihren Besitz dem Dritten Reich ausliefern. Zur gleichen Zeit erzwingt die Schweiz vom Dritten Reich den J-Stempel. Die Eidgenössische Material- und Druckzentrale testet die Stempelqualität: „Das Auswaschen des mittels roter Stempelfarbe aufgedruckten ‚J‘ ist uns nicht vollständig gelungen. Ohne Schwierigkeiten wird man die zurückgebliebenen Spuren erkennen.“ Die Schweiz ist zufrieden. Die Massnahme erfüllt ihren Zweck: Die Juden sind an der Grenze eindeutig erkennbar und können nach Deutschland zurück geschickt werden. [...]“

Aus: Tages-Anzeiger 28.4.1998

SCHWEIZERISCHE FLÜCHTLINGSPOLITIK VON 1933-1939

Aufgabe 1) Kritischer Umgang mit dem Medium Film

Kreuze die richtige(n) Aussage(n) an und begründe in einem Satz, wieso du die Aussage als richtig erachtest. Beachte, dass mehrere Aussagen richtig sein können oder dass keine Aussage richtig sein kann.

Es handelt sich beim Film „Akte Grüninger“ um

- ☐ eine Quelle, weil...
- ☐ eine Darstellung, weil...
- ☐ einen historischen Roman, weil...
- ☐ eine Fernsehdokumentation, weil...
- ☐ einen Spielfilm, weil...

Aufgabe 2) Arbeit mit Quellen

Du findest zwei Materialsets zum Thema „Schweizerische Flüchtlingspolitik von 1933-1939“.

- a) Schaue dir die zwei Materialsets genau an und setze jeweils direkt zum Materialset einen passenden Titel.
- b) Beschreibe in 3-4 Sätzen beide Materialsets, die jeweils verschiedene Quellen der damaligen Zeit enthalten.
- c) Wo siehst du Verbindungen zum Film? Erkläre je in 3-4 Sätzen.

Materialset 1: Aufgabe b)

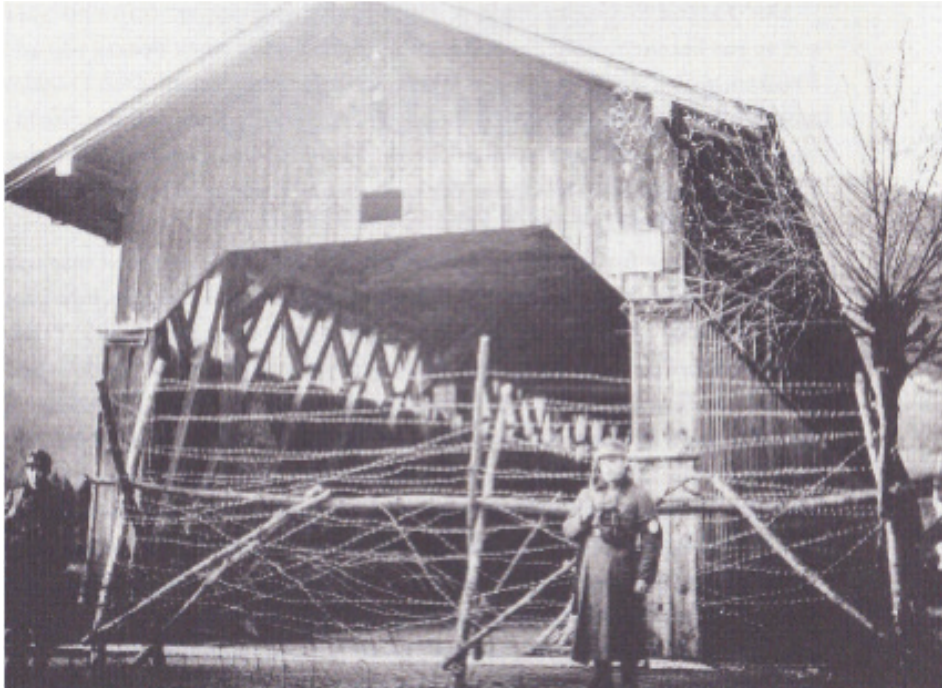
Materialset 1: Aufgabe c)

Materialset 2: Aufgabe b)

Materialset 2: Aufgabe c)

MATERIALSET 1

Titel:



M 1.1 Grenzsperre im Rheintal
(zu Kriegsbeginn)

Stadtarchiv Dornbirn, Photoarchiv der J.-A.Malin-Gesellschaft; Original im Archiv der Finanzdirektion für Vorarlberg, Feldkirch (Chronik des Hauptzollamtes Feldkirch, Band I)



M 1.2 Flüchtlinge an der Schweizer Grenze (ohne Datum)

Aus: Guth Nadia, Hunger Bettina (Hrsg.), Reduit Basel 39/45, Basel 1989, S.86.



M 1.3 Deutscher Grenzposten an
der schweizerisch-französischen
Grenze bei Les Brenets, 1940

Aus: Anne Frank und wir, Stapferhaus Lenzburg 1995, S.37.

MATERIALSET 2

Titel:

ANNEXE

Accord germano-suisse réglant les conditions d'entrée en Suisse des Juifs ressortissants du Reich

Copie

Vertraulich. Intern.

Berlin, 29. September 1938

Auf Grund der Besprechungen, die in der Zeit vom 27. bis zum 29. September 1938 zwischen Vertretern der Deutschen und der Schweizerischen Regierung in Berlin stattgefunden haben, ist zur Regelung der Frage der Einreise von reichsangehörigen Juden in die Schweiz folgendes in Aussicht genommen worden:

1. Die Deutsche Regierung wird dafür Sorge tragen, dass alle diejenigen Pässe von reichsangehörigen Juden (§ 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 – RGB1.I S.1333), die zur Ausreise in das Ausland oder für den Aufenthalt im Ausland bestimmt sind, möglichst beschleunigt mit einem Merkmal⁵ versehen werden, das den Inhaber als Juden kennzeichnet.

2. Die Schweizerische Regierung wird reichsangehörigen Juden, deren Pass mit dem in Nr. 1 erwähnten Merkmal versehen ist oder nach den deutschen Bestimmungen versehen sein muss, die Einreise in die Schweiz gestatten, wenn die zuständige schweizerische Vertretung in den Pass eine «Zusicherung der Bewilligung zum Aufenthalt in der Schweiz oder zur Durchreise durch die Schweiz» eingetragen hat.

3. Die in Betracht kommenden deutschen Dienststellen, die an der deutsch-schweizerischen Grenze mit der Passnachschauf und Grenzüberwachung betraut sind, werden angewiesen werden, an der Ausreise nach der Schweiz reichsangehörige Juden zu hindern, deren Pass die «Zusicherung der Bewilligung zum Aufenthalt in der Schweiz oder zur Durchreise durch die Schweiz» nicht enthält.

Die Deutsche Regierung behält sich vor, nach Benehmen mit der Schweizerischen Regierung auch von Juden schweizerischer Staatsangehörigkeit die Einholung einer «Zusicherung der Bewilligung zum Aufenthalt im Reichsgebiet oder zur Durchreise durch das Reichsgebiet» zu fordern, falls sich hierfür nach deutscher Auffassung etwa die Notwendigkeit ergeben sollte.

Die Schweizerische Regierung nimmt die Kündigung der deutsch-schweizerischen Vereinbarung über die gegenseitige Aufhebung des Sichtvermerkszwanges vom 9. Januar 1926⁶ zurück.

Falls die oben vorgesehene Regelung nicht zu befriedigenden Ergebnissen führen sollte, werden die beiden Regierungen erneut, insbesondere wegen der Bestimmung des Zeitpunktes für die etwa notwendige Einführung des allgemeinen Sichtvermerkszwanges in Verbindung treten.

Heinrich Rothmund
F. Kappeler

Dr. Best
Krause
Kröning
G. Rödiger

5. Il s'agissait d'un J. Dans sa directive N° 215, du 4 octobre 1938, aux postes frontières suisses, Rothmund donnait les précisions suivantes: Die deutschen Passtellen im In- und im Ausland werden künftig alle an deutsche Juden auszustellenden Pässe auf der ersten Seite links oben mit einem Kreis von 2 cm Durchmesser versehen, in den ein J eingetragen sein wird. Wer mit einem solchen deutschen Pass an die Grenze kommt, ist an das für seinen Wohnort zuständige schweizerische Konsulat zurückzuweisen, sofern der Pass nicht mit der genannten «Zusicherung» versehen ist (E 4300 (B) 3/2).

Un rapport du 11 novembre 1938 de la Centrale fédérale des Imprimés et du Matériel sur un test de résistance du J dans un passeport allemand spécifiquement acquis dans ce but à la demande de Rothmund donne des indications sur la couleur du J: Das Auswaschen des mittelst roter Stempelfarbe aufgedruckten «J» ist uns nicht vollständig gelungen. Ohne Schwierigkeiten wird man die zurückgebliebenen Spuren erkennen.

Dans cet exemple, le cercle mentionné par Rothmund ne figure pas et le J mesure 3 cm.

6. Cf. 1004.1 1/298, N° 37.



M 2.1 Abkommen des J-Stempels

Aus: Dodis, <http://bit.ly/1c6zmMh>

M 2.2 J-Stempel in einem deutschen Pass, nach 1938

Aus: Thomas Maissen, Schweizer Geschichte im Bild, Baden 2012, S.222.

Aufgabe 3) Debatte über die Flüchtlingspolitik (Konferenz der Polizeidirektoren, 17. August 1938)

Heinrich Rothmund lud am 17. August 1938 zum Thema schweizerische Flüchtlingspolitik zu einer Sitzung ins Bundeshaus in Bern ein. Verschiedene Kantonsregierungs- und Polizeivertreter (wie Paul Grüninger, Ernst Haudenschild, Valentin Keel) nahmen teil. Es fand eine lebhaft Diskussions statt, die unterschiedliche Standpunkte zum Thema zeigte.

Wer hat was gesagt?

Schreibe den korrekten Namen neben die Aussage. Jeder Name kommt einmal vor.

Heinrich Rothmund, Chef der Eidg. Bundespolizei
Valentin Keel, Regierungsrat des Kt. St. Gallen
Paul Grüninger, Polizeihauptmann des Kt. St. Gallen

„Wir müssen sie (die Juden)
reinlassen, alle,
mit oder ohne Visum“.

„Die Judenverfolgung ist
einfach eine Kulturschande.“

„Bis heute können wir froh
sein, dass die Deutschen nicht
mit ihrem Militär vor unserer
Tür stehen. Wenn ich richtig
zähle, haben wir bis heute
mehr als 10.000 Flüchtlinge
aufgenommen.“

„Mit der zunehmenden Verjudung
haben die Probleme in
Deutschland erst richtig
angefangen. Wer von uns will
Zustände wie dort? Wollen wir
einen eigenen Judenhass?“

Aufgabe 4) Gründe für die restriktive Flüchtlingspolitik

In der Schweiz überlebten 60'000 Flüchtlinge die Verfolgung der Nationalsozialisten. Gleichzeitig wurden 20'000 Flüchtlinge an der Grenze abgewiesen. Die Behörden verweigerten also Tausenden die Hilfe, obwohl sie wussten, dass sie damit die Schutzsuchenden in den Tod schickten.¹

- Welche der folgenden Gründe gegen die Flüchtlingsaufnahme kommen in der Sitzung (siehe Aufgabe 3) zum Ausdruck? Kreuze an.
- Welche der möglichen Gründe findest du in den Aussagen (Aufgabe 3)?
- Markiere die Stellen mit den entsprechenden Farben:

Mögliche Gründe:

- ☐ Die Ernährungsgrundlage (blau)
- ☐ Die Kriegsgefahr (pink)
- ☐ Die innere Sicherheit wird durch die Flüchtlinge gefährdet. (gelb)
- ☐ Herrschender Antisemitismus in der Schweiz und Angst vor wachsendem Antisemitismus (grün)

d) Arbeit mit dem Lehrmittel „Hinschauen und nachfragen“

Erläutere ausführlich die Gründe, die du angekreuzt hast, mit Hilfe der Seiten 113-114 im Lehrmittel „Hinschauen und nachfragen“.

Erkläre einen weiteren Grund für die Abwehr von Flüchtlingen, der im Film nicht zur Sprache kommt, ebenfalls mit Hilfe der Seiten 113-114 im Lehrmittel „Hinschauen und nachfragen“ in 3-5 Sätzen.

[illegible]

1) Vgl. Barbara Bonhage, Peter Gautschi, Hinschauen und nachfragen, S.113.

Aufgabe 5) Die Situation an der Schweizer Grenze

Im Film kommen verschiedene Sequenzen vor, die die Zustände und den Umgang der Grenzpolizisten mit den Flüchtlingen an der Schweizer Grenze zeigen. Vergleiche die drei verschiedenen Sequenzen miteinander, indem du die Fragen beantwortest.

SQ 4:



SQ 5:



SQ 6:



Was geschah in der jeweiligen Szene?

Wie gingen die Grenzpolizisten mit den illegal eingereisten Flüchtlingen um?

ROBERT FREI



Aufgabe 1) Kritischer Umgang mit dem Medium Film

Kreuze die richtige(n) Aussage(n) an und begründe in einem Satz, wieso du die Aussage als richtig erachtest. Beachte, dass mehrere Aussagen richtig sein können oder dass keine Aussage richtig sein kann.

Es handelt sich beim Film „Akte Grüninger“ um...

- ☐ eine Quelle, weil...
- ☐ eine Darstellung, weil...
- ☐ einen historischen Roman, weil...
- ☐ eine Fernsehdokumentation, weil...
- ☐ einen Spielfilm, weil...

Aufgabe 2) Entscheidungen

Robert Frei's Untersuchung illegaler Grenzübergänge
an der Schweizer Grenze im Kanton St. Gallen

Ergänze die untenstehenden Sätze so, dass sie inhaltlich korrekt sind.

Da Frei zufällig bei der
Suche nach einem Fremdenzimmer
auf den Flüchtling Karl
Werner trifft, der seine
Papiere nicht dabei hat, ...

Aufgrund Werners Wollmütze,
seiner Winterjacke und den
Winterstiefeln schliesst Frei,
dass Werner...

Frei will unbedingt vor Abgabe
seines Berichts mit Keel
sprechen, weil er will, dass...

Da Frei den Bericht
schlussendlich doch Rothmund
abgegeben hat, ...

Da Frei die beiden Kinder,
Samuel und Käthe rettet, ...

Aufgabe 3) Zwischen Pflicht und Gewissen

a) Am Schluss des Films sitzt Robert Frei in der menschenleeren Flüchtlingsunterkunft. Es scheint, als ob er uns Zuschauer direkt anschauen würde. Was könnte er dich in diesem Moment fragen wollen? Formuliere eine Frage und schreibe sie in die Sprechblase. Was könnte ihm zudem in diesem Moment durch den Kopf gehen? Schreibe deine Vermutung in die Gedankenblase.



b) Stell dir vor, ein Enkelkind von Robert Frei spricht ihn heute auf seine damalige Handlung an und stellt Fragen. Frei nimmt also Jahre später Stellung zu seinem Verhalten.

Was könnte er von seiner damaligen Handlung halten?

Wie beurteilt er rückwirkend seine Rolle?

Was würde er vielleicht anders machen?

Du kannst entweder einen Dialog zwischen Robert Frei und seinem Enkelkind (fiktives Interview) schreiben oder Robert Frei in Form eines Briefs an den Enkel Stellung nehmen lassen. Umfang: Eine halbe bis 1 A4-Seite.

DAS MODELL „DIE GESELLSCHAFT DES HOLOCAUST“

Der Historiker und Erziehungswissenschaftler Matthias Heyl entwickelte das Modell „Die Gesellschaft des Holocaust“. Erklärung des Modells: Im Zentrum sind die Zuschauer. Sie sind zugleich auch die Mitte der Gesellschaft und die zahlenmässig grösste Gruppe. Einige von ihnen entscheiden sich, „Mitläufer“ oder „Helfer der Täter“ zu sein. Manche davon werden zu expliziten Tätern. Andere Zuschauer, eine kleine Minderheit, entschliessen sich zur Hilfe für die Verfolgten und werden dadurch ev. selber zu Verfolgten. Die Juden (auch Sinti und Roma gehören dazu) gehören zur Gruppe, die von den Nazis aktiv verfolgt werden. Einigen gelingt es zu entkommen.¹

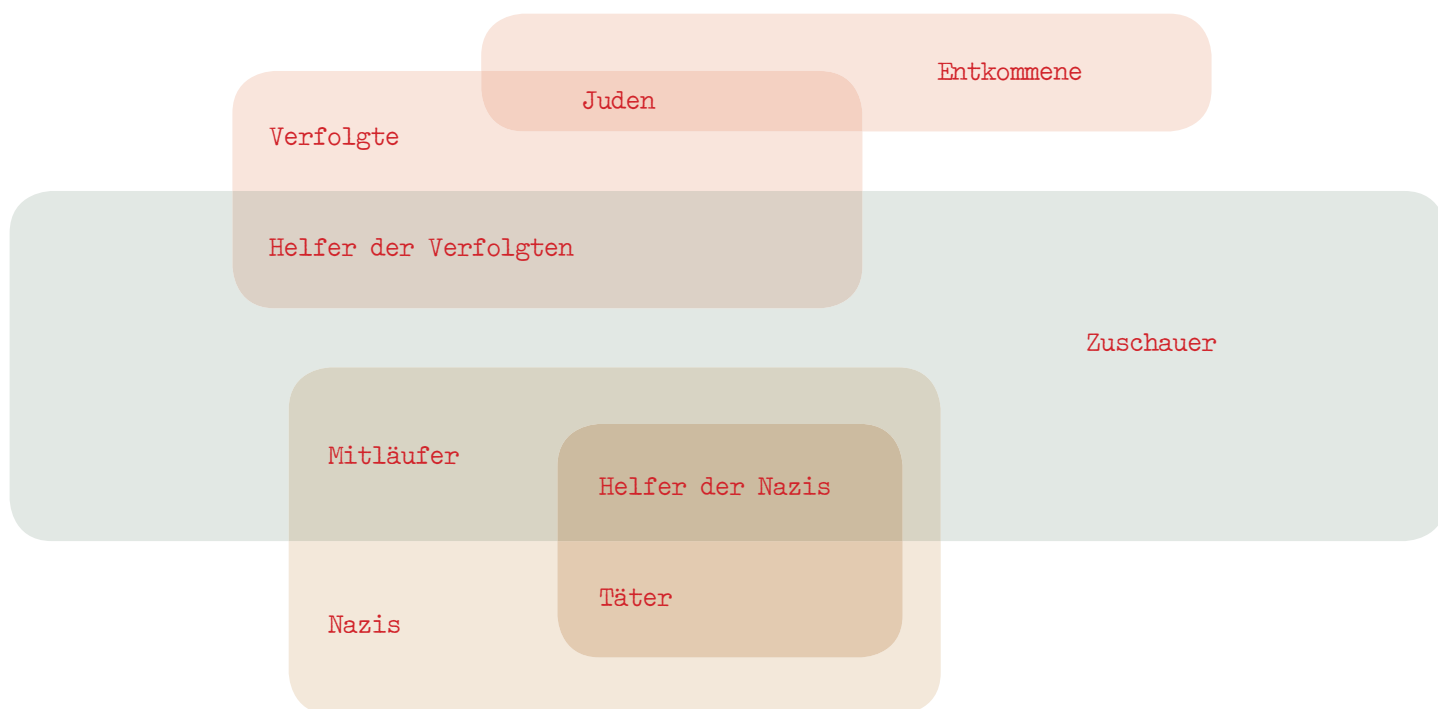


Abb.1 Die Gesellschaft des Holocaust
nach Matthias Heyl

1) Matthias Heyl, Ido Abram, Thema Holocaust, ein Buch für die Schule, Reinbek 1996, S.314.

Aufgabe 4)

a) Welche Kategorisierung trifft auf wen im Film zu?

Ordne die folgenden Personen mit Hilfe der Sequenzen der passenden Kategorisierung (siehe Abb.1) zu. Schreibe diese direkt in die Tabelle.

Begründe deine Zuordnung mit Beispielen aus dem Film.

Tausche anschliessend deine Ergebnisse mit deinem Pultnachbar aus.

Gibt es Unterschiede in der Zuordnung?

	Kategorisierung	Begründung
Karl Adolf Werner		
Kete und Samuel		
Paul Grüninger		
Gastwirtin der Pension		

b) Welche Kategorisierung nimmt Robert Frei im Modell „Die Gesellschaft des Holocaust“ ein?

Überlege und diskutiere, ob Robert Frei einer dieser Kategorisierungen zugeordnet werden kann.

Vorgehen:

1. Markiere als erstes alle Kategorisierungen im Modell und in der Tabelle, die auf Frei zutreffen, mit Farbe.
2. Als zweites setzt du entlang des Films (chronologisch, also gemäss der Entwicklung, die Frei im Film macht) Nummern zu diesen Kategorisierungen direkt ins Modell ein.
3. Vervollständige die folgende Tabelle (nächste Seite). Gib die Nummern an (Vorgehen 2) und formuliere aus, warum die jeweilige Kategorisierung passt. Begründe deine Zuordnung mit Beispielen aus dem Film.

Robert Frei ist ein...

Nr. weil....

Nazi	
Täter	
Helfer der Nazis	
Mitläufer	
Zuschauer	
Verfolgter	
Helfer der Verfolgten	
Jude	
Entkommener	

c) Visualisierung

Stelle mit Hilfe der ausgefüllten Tabelle alleine oder zu zweit ein eigenes Modell für die Figur „Robert Frei“ dar, das seine Rolle und seine Haltung im Film am besten zum Ausdruck bringt. Achte darauf, dass dein Modell grafisch überzeugend dargestellt ist. Es soll deine Überlegungen möglichst gut visualisieren. Füge Beispiele aus dem Film als jeweilige Begründungen hinzu.

Diskutiere in der Gruppe oder im Plenum und nimm in 2-3 Sätzen schriftlich Stellung dazu.

f) Ein Modell für die Schweiz

Passe das Modell „Die Gesellschaft des Holocaust“ von Heyl auf die Schweiz an. Entwickle alleine oder zu zweit ein Modell und stelle es auf einem Poster grafisch dar.

Hilfestellung: Wo gibt es Schwierigkeiten? Warum sind das Schwierigkeiten? Gibt es Alternativen?

d) Präsentation

Stellt euch gegenseitig eure entworfenen Modelle für die Figur „Robert Frei“ vor. Diskutiert anschliessend Probleme, Ähnlichkeiten und Unterschiede.

g) Präsentation & Diskussion

Stellt euch gegenseitig eure entworfenen Modelle vor und diskutiert anschliessend Ähnlichkeiten und Unterschiede in euren Modellen.

e) Diskussion

Darf man, respektive kann man überhaupt dieses Modell „Die Gesellschaft des Holocaust“ für die Schweiz verwenden? In unserem Fall für die Figur Robert Frei? Was spricht dafür? Was dagegen?

PAUL GRÜNINGER



Aufgabe 1) Bilanz auf den Kinofilm bezogen

Versetze dich in die Lage eines interessierten und engagierten Journalisten. Nachdem du den Film „Akte Grüninger“ im Kino gesehen hast, möchtest Du über folgende Aussage „Paul Grüninger – Verräter oder Held?“, einen spannenden, interessanten und total fesselnden Artikel niederschreiben. Dein strukturierter Artikel umfasst ca. 1 – 2 A4-Seiten und enthält einen selbständig ausgewählten, spannend klingenden Titel. Du entscheidest selbst, in welcher Zeitung dein Artikel veröffentlicht wird (z.B. St. Galler Tagblatt, Neue Luzerner Zeitung, Neue Zürcher Zeitung, Blick, 20 Minuten, SonntagsZeitung) und passt den Schreibstil entsprechend an.

Als Hilfsmittel dienen dir die auf den weiteren Seiten aufgeführten Materialien und deine Recherchebeiträge. Beachte, dass alle Journalisten ihre Beiträge zeitlich gliedern und auch die Vorgeschichte und die Folgen wichtige Informationen für den zukünftigen Leser sind.

Benutze für diese Aufgabe separates A4-Papier.

Aufgabe 2)

Bei dieser Aufgabe darfst du den Atlas als Hilfsmittel einsetzen.

- a) Zeichne auf der Karte (nächste Seite) deinen Wohnort mit oranger Farbe ein.
- b) Umfahre auf der Karte deinen Wohnkanton mit grüner Farbe.
- c) Umfahre den Teil der Schweizer Grenze...
 - der an Frankreich grenzt mit blauer Farbe.
 - der an Italien grenzt mit gelber Farbe.
 - der an Deutschland grenzt mit schwarzer Farbe.
 - der an Österreich grenzt mit roter Farbe.
 - der an Lichtenstein grenzt mit violetter Farbe.
- d) Probiere den kleineren Kartenausschnitt auf der grossen Schweizerkarte zu verorten (welchen Teil der Schweiz wird auf der kleineren Karte dargestellt) und umranden diesen Teil mit brauner Farbe.
- e) Markiere folgende Ortschaften auf der Karte mit einem roten Kreuz x (Hilfsmittel Atlas).

Ortschaft:	Kurzerklärung zu den Ortschaften:
Hohenems	Treffpunkt in der Gaststätte / Grenzübergang
Diepoldsau	Flüchtlingslager / Grenzübergang
Buchs	Bezirksgefängnis
Bregenz	Konsulat
Bern	Parlamentsgebäude / Polizeidepartement, Büro Rothmund
St. Margrethen	Grenzposten

- f) Was fällt dir auf, wenn du deine roten x genau beobachtest?

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal brown ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins or other markings on the paper.

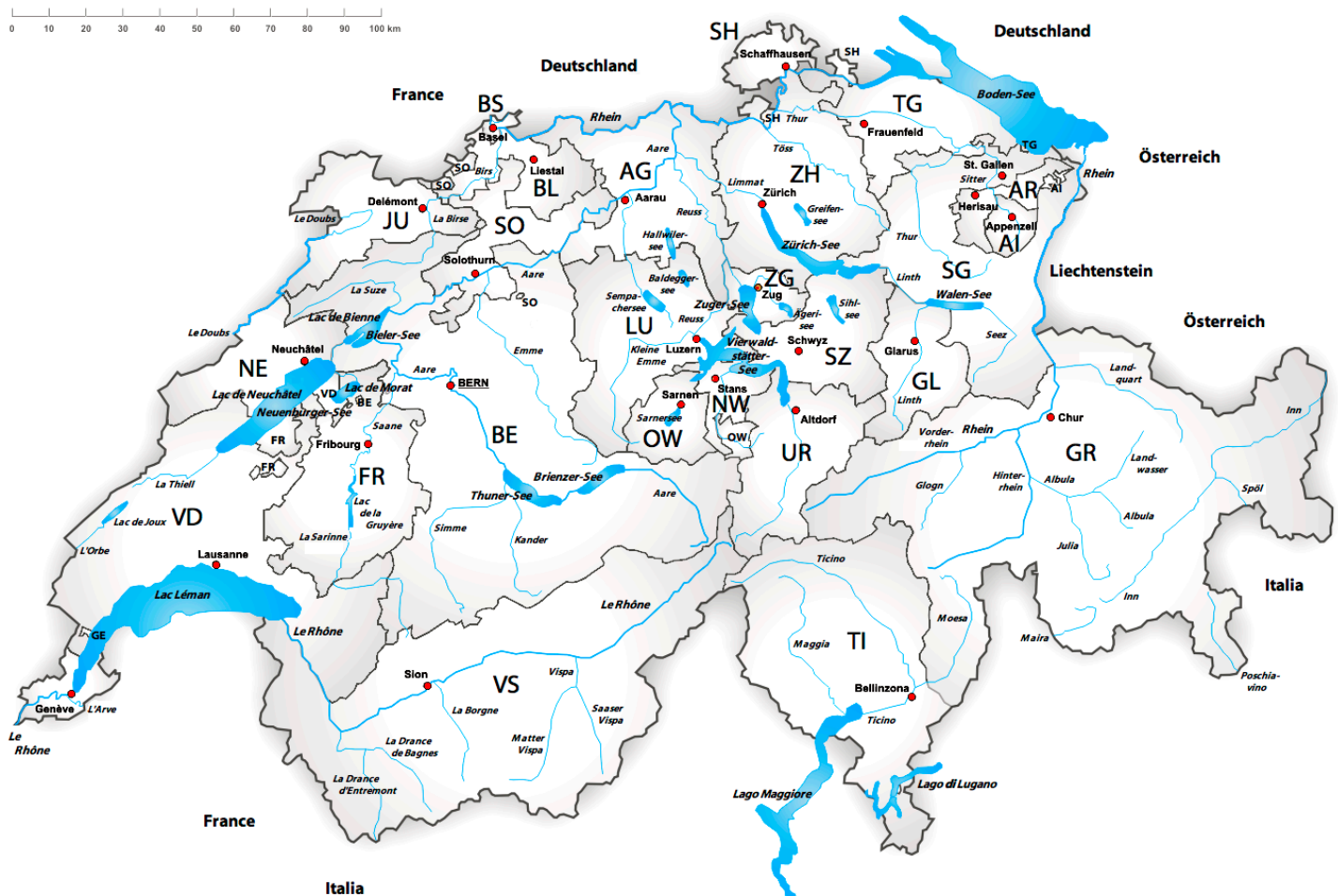


Abbildung 1: Landeskarte Schweiz.

Aus: <http://www.weltkarte.com/uploads/pics/schweizerkarte-kantone.png>.



Abbildung 2: Ausschnitt Grenzkanton St. Gallen. Aus: Jörg Krummenacher, Flüchtliges Glück. Zürich 2005, S.16.

Aufgabe 3) Streitgespräch

Paul Grüninger – Held oder Verräter?

Bei dem Streitgespräch versuchen die Gegner (Kontra) und die Anhänger (Pro) von Paul Grüninger, ihre Position darzulegen und sich wechselseitig von deren argumentativer Überlegenheit zu überzeugen.

Zu Beginn wird die Klasse in folgende, unterschiedliche Gruppen aufgeteilt:

Ein/e Moderator/in (Gesprächsleiter/in)

Eine Kontra – Gruppe, inkl. Gruppenchef

Eine Pro – Gruppe, inkl. Gruppenchef

Protokollführer/in

Mind. 1 Beobachter/in, die auf die Form des Gesprächsverhaltens achtet

Mind. 2 Beobachter/innen, die auf den Inhalt (Pro- und Kontra- Überlegungen) achten und Stichworte und Argumente aufschreiben und sammeln

Bei Bedarf ein kleines Publikum

Ablauf

1. Der Moderator / die Moderatorin führt in das Thema ein.
Bsp.: Liebe Mitschüler/innen, heute führen wir ein Streitgespräch zum Thema „Paul Grüninger- Held oder Verräter“, durch. Folgende Frage gilt zu beantworten: „Ist Paul Grüninger ein mutiger Held mit Zivilcourage oder ein Verräter seines Amtes und Vaterlandes?“ Das Streitgespräch und die Argumentationen basieren auf dem Zeitraum des Kinofilms „Grüningers Fall“, d.h. im Bereich von 1938-1939 (ca. 5').
2. Der Moderator / die Moderatorin führt eine Abstimmung durch, bei welcher alle Schülerinnen und Schüler entscheiden, ob sie Paul Grüninger als einen mutigen Helden mit Zivilcourage oder einen Verräter seines Amtes und Vaterlandes betrachten. Das Ergebnis der Abstimmung wird auf dem Hellraumprojektor / dem Whiteboard oder der Wandtafel notiert (ca. 5').
3. Anschliessend setzen sich die Pro- und Kontra-Gruppen zusammen und bereiten ihre Argumente vor. Dazu können eigene Recherchen oder die unten angefügten Texte (nächste Seiten) verwendet werden (ca. 10').

4. Nach Ablauf der Vorbereitungszeit treffen sich alle Schüler/innen wieder und das eigentliche Streitgespräch kann beginnen (ca. 5').

5. Die Moderatorin / der Moderator eröffnet und leitet die Diskussion (ca. 20-30').

6. Die Kontra - Gruppe und die Pro - Gruppe verteidigen ihre jeweilige Ansichten und versuchen, Gegenargumente zu schwächen.

7. Die Beobachter/innen verfolgen alle Aussagen der Teilnehmer/innen und achten darauf, dass das Gespräch fair verläuft. Es dürfen auch Fragen vom Publikum (wenn vorhanden) gestellt werden.

8. Am Ende wird eine Auswertungsrunde durchgeführt, hierbei sollten alle Schülerinnen und Schüler zu Wort kommen. Anschliessend fasst die Moderatorin / der Moderator die Diskussion mit Hilfe der Protokollführerin / des Protokollführers, zusammen. Die Beobachter/innen entscheiden, ob die Pro – und Contragruppe überzeugend waren, indem sie Argumente und Stichworte aufzählen.

Alternative Ideen:

- Streitgespräch im Rahmen eines Rückblicks aus heutiger Sicht
- Zeitrahmen auf die gesamte Dienstzeit von Paul Grüninger erweitern
- Streitgespräch im Zeitrahmen nach der Dienstzeit von Paul Grüninger

IDEENSAMMLUNG: TEXTE FÜR DAS STREITGESPRÄCH

Nach den Akten zu schliessen wurde Paul Grüninger wegen Urkundenfälschung und Amtspflichtverletzung suspendiert. Nach Ansicht der Behörden hatte er seinen Chef hintergangen und das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement zu täuschen versucht. Er hatte unrichtige Dokumente angefertigt und falsche Auskünfte gegeben. Als der Untersuchungsrichter seine Ermittlungen weiterzog, kamen bald noch zusätzliche Vergehen ans Licht, und die entdeckten Straftatbestände häuften sich angeblich „von Tag zu Tag“.

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 9.

Als Grüningers Entlassung sechs Wochen später endgültig beschlossen war, präziserte eine zweite regierungsrätliche Bekanntmachung, es handle sich bei den Vergehen des Hauptmanns „im wesentlichen um Amtspflichtverletzung und Anstiftung zur Urkundenfälschung“. Diese Delikte stünden im Zusammenhang „mit der Einreise von Emigranten“.

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 22.

Einreisen sollten nur bewilligt werden, „wenn einwandfrei festgestellt ist, dass es sich nicht um Juden handelt“, mahnt Bundesrat Johannes Baumann am 16. Juli noch einmal, selbst das Vorliegen einer kantonalen Arbeitsbewilligung dürfte von dieser Prüfung nicht entbinden, denn es komme vielleicht vor, dass sich ein Kanton „in Bezug auf die Zugehörigkeit eines Gesuchstellers zum Judentum“ täusche. Die Regierung in Bern passt sich den deutschen Rassen-gesetzen umstandslos an.

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 29.

In einem Rapport ärgert sich Kantons-polizist Gabathuler am 15. August, dass andere weitermachen dürfen, er schrieb:

„Bei Diepoldsau sollen zur Zeit mas-senhaft Juden schwarz einreisen. Was tut denn dort die Grenzwatche? In dem kleinen Grenzabschnitt sollte es doch möglich sein, dieser Masseneinwan-derung etwas Halt zu bieten, sonst sind unsere Zurückweisungen in Buchs oben auch zwecklos, wenn die Flüchtlinge wissen, dass sie in Diepoldsau ungehin- dert schwarz einreisen können.“

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 45.

In der Diskussion liefert dann ausge-rechnet der Präsident der Schweizeri-schen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, der Zürcher Polizeidirektor Robert Briner, das entscheidende Stichwort: „Können wir unsere Grenzen nicht bes-ser verschliessen? Die Entfernung der Flüchtlinge ist schwieriger als ihre Fern-haltung“, sagt Briner, fügt jedoch sofort bei, wenn andere Länder willens wären, Flüchtlinge aus der Schweiz zu über-nehmen, wäre man eher wieder bereit, neue hereinzulassen. Im Kanton Zürich sind seit März 1938 rund vierhundert österreichische Jüdinnen und Juden ohne Visum eingetroffen; in Basel-Stadt leben zur Zeit 587, in Schaffhausen 120.

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 47.

Valentin Keel äussert sich laut Protokoll wie folgt: „St. Gallen ist ausgesprochener Einreisekanton. (...) Auch wir wünschen eine Verstärkung der Grenzkontrolle, können jedoch die Kosten nicht überneh-men. Der Bund muss beitragen.“

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 48.

Es gilt sicher, dass Paul Grüninger im Jahr vor seiner Absetzung mehrere hundert, vielleicht einige tausend Men-schen gerettet hat.

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 9.

Harry Weinreb lebt heute in Genf. Er ist zweiundsiebzig Jahre alt, 1938 war er siebzehnjährig, Verkäuferlehrling. Am 11. August ging er ohne Visum über den Strassenzoll bei Diepoldsau in die Schweiz. Er sagt: „Paul Grüninger hat mir das Leben gerettet.“

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 31.

Die Ausführungen des Thurgauer Kollegen seien für ihn überraschend, sagt Grüninger, denn: „Die Rückweisung der Flüchtlinge geht schon aus Erwägungen der Menschlichkeit nicht. Wir müssen viele hereinlassen. Wir haben ein Interesse daran, diese Leute möglichst zusammen zu erhalten, damit die Kontrolle erfolgen kann und ebenfalls aus hygienischen Gründen. Wenn wir die Leute abweisen, kommen sie eben 'schwarz' und unkontrollierbar. Vollkommene Abschliessung der Grenze ist nicht möglich.“

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 48-49.

Alfred Saam, Velomechaniker bei der freiwilligen Grenzschutzkompanie 6, wegen Arbeitslosigkeit drei Jahre lang Berufssoldat und 1938 im Einsatz bei Diepoldsau, sagt heute: „Es war doch etwas Verrücktes, wenn man junge Leute, die mit Hoffnungen kamen, zurückschicken musste. Man hat damals einfach alles so hingenommen und nicht weiter geforscht.“ Alfred Saam erinnert sich zum Beispiel an eine Frau, die durch Wasser wadet, den Koffer hochhielt und der ein Schweizer Leutnant entgegenbrüllte: „Machen Sie, dass Sie zurückkommen, sonst jage ich Ihnen eine Kugel in den Kopf!“ Er selbst, sagt Saam, sei nach drei Tagen vom Wachtdienst befreit worden, weil in dem unwegsamen Gelände am Alten Rhein so viele Militärvelos kaputtgegangen seien.

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 50-51.

Am 24. August schafft es die neunzehnjährige Schneiderin Frieda Prossner, trotz aller Kontrollen mit einer Freundin bei Diepoldsau durchzukommen. Sie schreibt aus Flushing, New York: „It was Hauptmann Grüninger, dem wir unser Leben danken können.“

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 51.

Wachtmeister Leonhard Grässli vom Zollamt Diepoldsau schildert in seinen Memoiren unter anderem die Ausschaffung einer jungen Frau, deren Verwandte schon früher in die Schweiz geflohen waren und sie an der Grenze erwarteten. Diese Frau, erinnert sich Grässli, sei dann auf schweizerisches Verlangen von einem deutschen Beamten in Diepoldsau abgeholt worden: „Am Arm packend zieht er sie über die Grenze, schreiend wehrt sie sich, doch der deutsche Zöllner ist stärker! Hinter dem deutschen Zollamt winkt sie ihren glücklicheren Verwandten langsam zurückgehend immer wieder zu.“

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 67-68.

Die Tochter des Wachtmeisters, die damals fünfzehnjährige Nina Grässli, schrieb in einem Schulaufsatz im Herbst 1938: „Eines Tages brachte der Polizist zwei Juden aufs Zollamt. Einer setzte sich sofort auf die Stiege, sein Aussehen war bleich und mager. Man sah sofort, dass dieser Mann schwer gelitten hatte, dazu steckte noch eine Krankheit in ihm. ‚Zum vierten Male sind wir in der Schweiz, und jedesmal werden wir hinaus geschickt. Zu sechst sind wir hereingekommen, und uns zwei Brüder hat das Schicksal getroffen, dass wir wieder am gleichen Fleck sind wie vor zwei Tagen. Aber wir probierens noch ein einmal.‘ Dies erzählte er mit weinender Stimme, indem er nervös mit den Händen zitterte. Ja, mich hat es auch gewürgt auf dem Balkon oben, als ich dies hörte. Dass eine kultivierte Welt solche Zustände haben kann, ist unbegreiflich.“

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 68.

Charles Tenenbaum aus Wien, der mit seiner Frau Jetty Tenenbaum im Juli gekommen war, schreibt heute aus New York: „Meine Eltern waren an der Schweizer Grenze, meine Frau ist zum Herr Grüninger damals gegangen, und er hat ihr versprochen, wenn sie über die Grenze kommen, wird er sie nicht zurückstellen, und so war es. May he rest in peace.“

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 72.

FALLENGELASSEN UND VERURTEILT. DER UMGANG MIT PAUL GRÜNINGER.

Aufgabe

1. Lies die beiden Texte von Wulff Bickenbach „Fallengelassen und verurteilt“ und „Ein Akt der Vergangenheitsbewältigung“ und notiere die wichtigsten Etappen des Umganges mit Paul Grüninger. Halte Daten und jeweilige Ereignisse in einer eigenen übersichtlichen Chronik fest.
2. Stelle dir folgendes Szenario vor: Der Kanton St. Gallen beschliesst im Sommer 2014, für Paul Grüninger ein Denkmal oder eine Gedenkstätte in der Stadt St. Gallen zu errichten. Ziel ist die Schaffung eines Ortes, an dem in gebührender Form an Paul Grüninger erinnert wird.

Wofür würdest du dich entscheiden – ein Denkmal oder eine Gedenkstätte?
Was spricht für ein Denkmal? Was dagegen? Wie steht es um eine Gedenkstätte?

Entscheide dich für eine Variante und begründe diese mit einem konkreten Entwurf.

Hinweis: Eine Recherche (Internet, Bibliothek) nach aktuellen Gedenkstätten oder existierenden Denkmälern kann dir möglicherweise interessante Anregungen liefern.

a) Gedenkstätte

Wie müsste in deinen Augen eine solche Gedenkstätte aussehen?
Entwickle einen Entwurf, in dem du konkret festhältst

- wie der Ort „Gedenkstätte“ aussehen muss, der an Paul Grüninger erinnert
- wie die Ausstellung in der Gedenkstätte aussehen muss, die sein Wirken und seine Geschichte festhalten.

Entwirf einen Plan der Gedenkstätte, auf dem du die einzelnen Bereiche der Ausstellung einzeichnest. Bestimme Objekte, Texte, Bilder und allenfalls interaktive Stationen, die in der Ausstellung eingesetzt würden und dokumentiere diese. Begründe jeweils deine Entscheidungen in einigen Sätzen.

b) Denkmal

Wie müsste in deinen Augen ein Denkmal aussehen?

Entwickle einen Entwurf, in dem du konkret aufzeigst

- wie das Denkmal aussehen muss, das an Paul Grüninger erinnert
- wie der Text zum Denkmal lauten und die Texttafel aussehen muss, die sein Wirken und seine Geschichte festhalten.

Entwirf einen Plan bzw. eine Skizze des Denkmals und dokumentiere diese mit Kommentaren. Begründe deine Entscheidungen in einigen Sätzen.

TEXT 1

Fallengelassen und verurteilt

Von Wulff Bickenbach

Ende Januar 1939 hat Paul Grüninger das grosszügige wie illegale Hereinlassen jüdischer Flüchtlinge mit seiner ethisch sittlichen Grundhaltung erklärt, die es ihm seit Beginn des Flüchtlingsgeschehens verbot, diese Menschen trotz anders lautender Berner Vorgaben durch Rück- und Ausweisungen „vielleicht dem Tode auszuliefern“. Er hatte daher eine persönliche moralische Grenze für sich gezogen und war Bern nicht mehr gefolgt. Anfang 1939 griff Heinrich Rothmund, Chef der Polizeiabteilung und der Fremdenpolizei im Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement, – gemäss dem Berner Verständnis des Vorgangs –, das Fehlverhalten Grüningers auf. Er verlangte von dem Vorgesetzten Grüningers, Valentin Keel, das weisungswürdige Verhalten seines Polizeihauptmanns abzustellen. Keel liess Grüninger sofort fallen, indem er Rothmund zusagte, Grüninger die Flüchtlingskompetenz zu entziehen. Keel fürchtete um seine Wiederwahl als Regierungsrat, die im März 1939 anstand. In den einschlägigen Regierungsbesprechungen schlug er Untersuchungen gegen Grüninger vor und vermittelte seinen Regierungskollegen dabei den Eindruck, dass Grüninger eigenmächtig und ohne sein Wissen gehandelt hätte. Der Vorsteher des Polizeidepartements hatte damit die Angelegenheit auf die oberste politische Ebene des Kantons gehoben. Intern liess er die Vorwürfe durch seinen Departementssekretär prüfen, der Grüninger nicht wohlgesonnen war. Es wäre allerdings möglich gewesen, die Vorgaben von Rothmund auch intern, im administrativen Bereich des Polizeidepartements, zu lösen. Allerdings hätte Keel dann eine Mitverantwortung übernehmen müssen, wenn die Vorwürfe gegen Grüninger öffentlich geworden wären. Keel wollte aber ohne jeden Verdacht einer Beteiligung aus der Sache hervorgehen. Daher erhob er in den Regierungssitzungen im März 1939 massive Vorwürfe gegen Grüninger aufgrund seiner Flüchtlingshilfe. Dabei erwähnte er auch Grüningers Verwicklung in „Urkundenfälschungen“, womit er Grüningers Versuche meinte, durch Manipulation von Einreisedaten jüdische Flüchtlinge vor einer möglichen Ausweisung zu schützen. Die nach diesen Vorwürfen Keels durch die Regierung eingeleitete offizielle Untersuchung wurde durch den Untersuchungsrichter parteiisch geführt. Er war bestrebt, Grüninger zu belasten, wie aus den noch erhaltenen Berichten und Vernehmungsprotokollen hervorgeht. Dem Abschlussbericht der Untersuchung zufolge wurden Grüningers entlastende Aussagen und seine Rechtfertigung ignoriert. Grüninger wurde nicht nur seines Dienstes enthoben, sondern auch ohne Anspruch auf Altersbezüge entlassen. Obwohl der oberste Polizeibeamte durch die administrativen Strafmassnahmen schon genug betroffen war, befand die Gesamtheit der Kantonsregierung vor allem Grüningers Verstoss gegen beamtenrechtliche Grundsätze als so schwerwiegend, dass sie eine staatsanwaltliche Strafuntersuchung initiierte. Für die Kantonsregierung war es unvorstellbar, dass einer ihrer obersten Beamten gegen Grundprinzipien der St. Galler Strafmaximen verstossen und Urkunden gefälscht hatte. Der Anlass dieser Fälschungen war für sie unerheblich. Sie wollte den Landjägerhauptmann verurteilt sehen, um das Regierungsmitglied Keel zu schützen, und suchte die gerichtliche Bestätigung dafür, dass ihre sehr harten Massnahmen gegen Grüninger gerechtfertigt waren. In Grüninger wurde schliesslich ein „Sündenbock“ gefunden, auf den die Verantwortung für die „Verfehlungen“ im Polizeidepartement abgewälzt werden konnte, eine Verantwortung, die eigentlich bei der Kantonsregierung lag.

>

Es dauerte mehr als eineinhalb Jahre, bis die Angelegenheit vor dem Bezirksgericht St. Gallen verhandelt wurde. Die Staatsanwaltschaft akzeptierte, dass Grüningers Bewusstsein für die Rechtswidrigkeit seines Handelns durch rein menschliche Gefühle und ein christlich geprägtes Pflichtbewusstsein in den Hintergrund gedrängt worden war. Daher wurde das Verfahren zum Punkt „Nichtverhinderung bzw. Ermöglichung illegaler Einreisen oder unzulässiger Tolerierung illegal Eingereister“ aufgehoben und nicht zur Anklage gebracht.

Aus Grüningers Rechtfertigungen und Vernehmungen ging jedoch klar hervor, dass er sich der Rechtswidrigkeit seines Handelns sehr wohl bewusst war. Hätte die Staatsanwaltschaft dies aber eingeräumt, wäre die Frage nach der Gesamtverantwortung zu stellen gewesen – und damit wäre dann die Verantwortung der Kantonsregierung ins Spiel gekommen. In der Folge hätte sich die Frage der Rechtmässigkeit von Weisungen und Anordnungen gestellt, und im Grunde genommen wäre es die Frage nach der Rechtmässigkeit der Schweizer Flüchtlingspolitik gewesen, die dann hätte verhandelt werden müssen. Das aber musste um jeden Preis verhindert werden.

In seiner Urteilsbegründung im Dezember 1940 entschuldigte das Gericht wiederholt Grüningers pflichtwidriges Verhalten. Es wäre menschlich verständlich, unzulässige Grenzübertritte von bedrohten Flüchtlingen aktiv oder passiv zu „dulden“. Doch handelte das Gericht inkonsequent. Die Richter entschuldigten zwar das „Hauptvergehen“ Grüningers und liessen eine entsprechende Anklage fallen, die „Folgevergehen“ aber, die aus eben diesem „Hauptvergehen“ hervorgegangen waren, wurden nun geahndet: Das Gericht verurteilte Grüninger, weil er gegen St. Gallen bzw. Schweizer Beamtengrundsätze verstossen hatte.

Aus: Theater St. Gallen, Szenisches Dokument von Elisabeth Gabriel und Nina Stazol, Paul Grüninger. Ein Grenzgänger, Dokumentation, 2013, S. 7–8.

TEXT 2

Ein Akt der Vergangenheitsbewältigung Von Wulff Bickenbach

Bis Mitte der 1980er-Jahre gelang es der Kantonsregierung, jegliches Rehabilitierungsbegehren für Paul Grüninger abzuwehren. Dann jedoch begann die Abwehrfront der Kantonsregierung brüchig zu werden. Junge sozialdemokratische Abgeordnete des Kantons hatten den Pro-Grüninger-Kurs weiterverfolgt und begannen nun, die Regierung unter Druck zu setzen. Die wiederum gab nur dann nach, wenn es sich nicht mehr vermeiden liess.

So kündigte sie zunächst nur an, einen Historiker mit der näheren Aufklärung des Falls zu beauftragen, setzte dieses Vorhaben aber erst 1999 um, als sie einem Historiker des Staatsarchivs einen entsprechenden Untersuchungsauftrag gab. Auf Seiten der Unterstützer Grüningers bündelte man mittlerweile die vorhandenen Kräfte durch die 1991 erfolgte Gründung des „Vereins Gerechtigkeit für Paul Grüninger“ (VGfPG). Durch eine sehr geschickte Medien- und Öffentlichkeitsarbeit gewann der Verein langsam die Oberhand in der nicht nachlassenden öffentlichen Auseinandersetzung. Der vom Verein beauftragte Journalist und Historiker Stefan Keller öffnete durch sein ausgezeichnet recherchiertes Buch „Grüningers Fall“ die Tür zu einer rechtlichen Rehabilitierung. Auch der SIG (Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund) unterstützte jetzt aktiv diese Bemühungen. Ende 1993 musste die Kantonsregierung eine politische Rehabilitierung für Grüninger aussprechen, der Bundesrat folgte 1994, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass eine rechtliche Rehabilitierung auf Bundesebene nicht möglich wäre.

Das Rechtsgutachten des Basler Strafrechtsprofessors Mark Pieth bildete eine Zäsur in den Rehabilitierungsbemühungen. Beauftragt vom VGfPG, bemühte sich der

Gutachter zu belegen, dass Grüninger unrechtmässig verurteilt worden war und dass für eine Wiedergutmachung gute Gründe sprachen. Erst in der Folge dieses Gutachtens wuchs auch die Bereitschaft der Staatsanwaltschaft, eine Wiederaufnahme zu unterstützen. Paul Rechsteiner, der sich schon 1984 für eine Rehabilitierung Grüningers eingesetzt hatte, übernahm 1995 als Rechtsanwalt der Familie Grüninger vor Gericht Pieths Argumentation. Der Geschäftsleitende Staatsanwalt Rohrer schloss sich Rechsteiner an. Aus Rohrers Rechtsverständnis heraus war Grüninger durchaus Unrecht geschehen. Gegen zeitweilige Widerstände in der St. Galler Staatsanwaltschaft wollte er deshalb auch Wiederaufnahme und Freispruch. Das Bezirksgericht St. Gallen folgte der Beweisführung des Verteidigers und des Anklagevertreters. Es liess die Wiederaufnahme zu und sprach Grüninger posthum frei. Der zehnte Rehabilitierungsversuch für den Polizeihauptmann war von Erfolg gekrönt. Alle drei Instanzen – den Verteidiger, den Staatsanwalt und das Gericht – vereinte eine Überzeugung, nämlich dass das Urteil gegen Grüninger in einer „für das Gerechtigkeitsempfinden unerträglichen Weise als offensichtlich falsch“ erwiesen hatte. Das wollten alle drei Prozessbeteiligten korrigieren, oder, wie es der Geschäftsleitende Staatsanwalt Rohrer am Schluss seines Plädoyers formuliert hatte, sie wollten einen „Akt der Vergangenheitsbewältigung“ vollziehen. Grüningers Schicksal hat die Schweizer Zeitgeschichte beeinflusst. Seine Rehabilitierung hat dazu beigetragen, dass der Bundesrat 1996 die „Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg“ einsetzte und dass die Schweiz ein Gesetz zur Rehabilitierung Schweizer Flüchtlingshelfer beschloss, das 2004 in Kraft trat.

Aus: Theater St. Gallen, Szenisches Dokument von Elisabeth Gabriel und Nina Stazol, Paul Grüninger. Ein Grenzgänger, Dokumentation, 2013, S. 10–11.



3. VIER HAUPTTHEMEN — AUFGABEN ZU AUSGEWÄHLTEN SEQUENZEN

INHALT

3. Unterrichtsbausteine: Hauptthemen – Aufgaben zu ausgewählten Sequenzen

Hauptthemen mit Sequenzübersichten:

1. Verfolgung der Juden durch die Nationalsozialisten	59
2. Schweizerische Flüchtlingspolitik 1933-39	75
3. Paul Grüninger – Verräter oder Held?	92
4. Robert Frei – Pflicht oder Gewissen?	101

IMPRESSUM

Autorinnen:
Prof. Dr. Karin Fuchs (Dozentin)
mit Catherine Morgenthaler und
Nicole Riedweg (Studentinnen),
PH Luzern

Produktion:
Anne Walser, C-FILMS

Gestaltung:
Stefan Haas & Rudi-Renoir Appoldt
(haasgrafik.ch & rrenoir.com)

1) VERFOLGUNG DER JUDEN DURCH DIE NATIONALSOZIALISTEN

SQ 1

Zeit

19:52-23:13

Personen

Robert Frei, Bundespolizist
Paul Grüninger, Polizeikommandant St. Gallen
Sidney Dreyfuss, Leiter der Israelitischen
Flüchtlingshilfe in St. Gallen
Jüdische Flüchtlinge (eine Gruppe)
Deutsche Grenzpolizisten
Schweizer Grenzpolizisten
Dorfbevölkerung



Thema

Umgang mit Juden – in OE und CH nach dem Anschluss, Frühjahr 1938.
Frei ermittelt im Flüchtlingslager Diepoldsau – Unterhaltung mit Grüninger.
Erzählung Grüninger an Robert Frei, im Hintergrund originale Aufnahmen, Österreichs Anschluss im März 1938; Zuspitzung der Lage.
Rheinbrücke, Grenzübertrittsszene.
Unterhaltung zwischen Grüninger und Sidney Dreyfuss über die zunehmende Zahl von Einreisenden.

Ort/Orte

Flüchtlingslager Diepoldsau, Büro
Originalaufnahmen zum Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich 1938
Grenze am Rhein bei Diepoldsau
Grüningers Büro in St. Gallen

SQ = Sequenz

SQ 2

Zeit

39:42-40:45

Personen

Robert Frei, Bundespolizist

Paul Grüninger, Polizeikommandant St. Gallen



Thema

Robert Frei stellt Grüninger wegen Flüchtling Karl Werner zur Rede, Streit über illegale Flüchtlinge zwischen Frei und Grüninger.

Boykottaktionen gegen jüdische Geschäfte im April 1933 – als Folge immer mehr Flüchtlinge.

Argumentation über Pflicht – alle machen nur ihre Pflicht.

Ort/Orte

Flüchtlingslager Diepoldsau im Büro

Originalaufnahmen Dt. Reich / Österreich

SQ 3

Zeit

52:14-57:29

Personen

Robert Frei, Bundespolizist

Paul Grüninger, Polizeikommandant St. Gallen

Jakob, Ida und Robert Kreutner, Jüdische Familie

Alfons Eigenmann, Schweizer Zöllner, und seine Frau



Thema

Menschlichkeit als Motiv.

Gewissensbisse – Zweifel am eigenen Verhalten.

Frei zeigt Bewusstsein über Problematik seines Berichts, spricht mit Grüninger.

Grüninger verdeutlicht seine Position.

Reichskristallnacht in Wien – Jakob Kreutner wird von Nationalsozialisten brutal verprügelt; es gelingt ihm, in seine Wohnung zurückzukehren; dort trifft er auf seine Frau und seinen Sohn Robert, die sich beide versteckt hatten.

Rettungsaktion der Familie Kreutner beim illegalen Grenzübertritt am alten Rhein durch Alfons Eigenmann und seine Frau.

Ort/Orte

Wohnung Grüninger – Frei kommt zu Besuch

Originalaufnahmen zur Reichskristallnacht 8./9. Nov. 1938
Alter Rhein

Diepoldsau, Haus der Familie Eigenmann

ERSCHLIESSUNGSAUFGABEN SQ1-SQ3

Aufgabe 1) zu den Sequenzen 1 bis 3

Von 1933 bis 1939 werden die Juden im Deutschen Reich systematisch ausgegrenzt, entrechtet und dann verfolgt.

a) Ordne jeder Phase – Ausgrenzung, Entrechtung und Verfolgung – ein markantes historisches Ereignis zu, das diesen Prozess verdeutlicht. Trage es direkt unten zu den entsprechenden Phasen ein.



Ausgrenzung

Entrechtung

Verfolgung

b) Wird in den 3 Sequenzen jeweils eine Phase dieses Prozesses angesprochen? Ordne die Sequenzen einer passenden Phase des Prozesses zu. Begründe jeweils kurz, warum diese Sequenz am besten passt.



Sequenz 1: 19:52-23:13

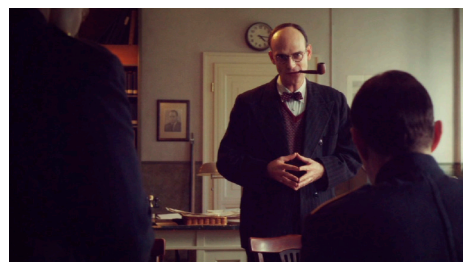


Sequenz 2: 39:42-40:45



Sequenz 3: 52:14-57:29





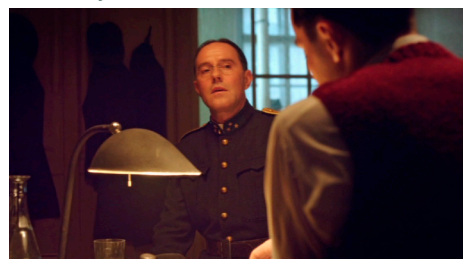
Szene 1



Szene 2



Szene 3



Szene 4

Aufgabe 2) zu Sequenz 1

Diese Sequenz besteht aus verschiedenen Szenen. Du findest nebenan verschiedene Standbilder, die je für eine Szene stehen.

- a) Ordne alle vier Szenen nach der chronologisch richtigen Reihenfolge im Film.
- b) Gib die ungefähre Datierung der jeweiligen Szene an.
- c) Gibt es Szenen, die sich auf konkrete historische Ereignisse beziehen? Bezeichne die konkreten historischen Ereignisse.

Reihenfolge	Datierung	Historische Ereignisse
Szene		
Szene		
Szene		

Sequenz 1: 19:52-23:13

- d) Erstelle aus den Standbildern einen chronologisch korrekten Zeitenstrahl. Trage die Standbilder der einzelnen Szenen mit passenden Titeln entsprechend ein und markiere die jeweilig passenden Zeitpunkte auf der Zeitachse. Achte darauf, dass die untere Ebene deines Zeitenstrahls die Ereignisse und Entwicklungen in der Schweiz zeigt, während die obere Ebene hingegen Ereignisse und Entwicklungen in Europa zeigt.
- e) Suche weitere konkrete historische Ereignisse, die zu den jeweiligen Zeitabschnitten passen und trage diese ebenfalls direkt in den Zeitstrahl ein.



Aufgabe 3) zu Sequenz 2

Grüninger sagt in einer Szene zu Robert Frei:
 „(...) Sie machen ja nur Ihre Pflicht. Wenn Sie das mit
 Ihrem Gewissen zusammenbringen können... Wahrscheinlich sagen
 die Deutschen und die Österreicher das Gleiche wie Sie:
 Ich mache nur meine Pflicht, ich bin nicht schuld!“
 (40:55)

Sequenz 2: 39:42-40:45

Worauf spricht Grüninger genau an? Erkläre jemandem, der den Film nicht gesehen hat, worum es in dieser Szene geht und was Grüninger damit genau aussagen will. Schreibe dazu mindestens fünf Sätze...

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.



Aufgabe 4) zu SQ3

In dieser Sequenz werden originale Filmaufnahmen eingesetzt.

- a) Auf welches konkrete historische Ereignis wird hier angesprochen?
Wer waren die Akteure dieses Ereignisses? Wer war auf deren Zielscheibe?
Halte das Ereignis, das Datum, die Akteure und die Betroffenen fest...

Sequenz 3: 52:14-57:29

Datum	Ereignis	Akteure	Betroffene

- b) Überlege dir, welche Reaktionen dieses Ereignis bei den Betroffenen auslösen konnte. Halte mindestens drei verschiedene fest.

Mögliche Reaktionen...

1)	
2)	
3)	
4)	
5)	
6)	



c) Was, wenn...?

Der Schweizer Zöllner Alfons Eigenmann und seine Frau nehmen Ida, Jakob und Robert Kreutner bei sich auf, obwohl es sich um illegale Flüchtlinge handelt. Was, wenn...?

Überlege dir einen anderen Verlauf der erzählten Geschichte und halte in einigen Stichworten fest, wie es auch hätte weitergehen können.

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

- a) Wähle aus M1-5 drei Materialien aus, die für dich Verbindungen zu den Sequenzen aus dem Film aufzeigen.
- b) Ordne die drei Materialien in eine plausible zeitliche Abfolge. Nummeriere die Materialien entsprechend und kommentiere bei allen 3 Materialien die Verbindungen zu den Sequenzen des Films in wenigen Sätzen. Fülle alle Angaben direkt in die Tabelle ein.

[illegible]

A man in a dark, high-collared uniform with gold buttons stands in a room. He is looking slightly to his left with a serious expression. Behind him are tall bookshelves filled with books. To his left is a window with multiple panes, some of which are covered by light-colored curtains. The lighting is warm and somewhat dim, creating a dramatic atmosphere.

A woman wearing a green coat, a red scarf, and a dark hat stands in a forest. She is holding a large, woven basket filled with mushrooms. The forest floor is covered with fallen leaves and branches, and the background is dark and dense with trees.

3.1 Verfolgung der Juden durch die Nationalsozialisten

[illegible][illegible]

c) Schaue dir M6 genau an. Es geht in diesem Material um die Schweiz. Handelt es sich bei M6 um eine Quelle oder um eine Darstellung? Begründe kurz deine Entscheidung.

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal brown ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

d) Ordne M6 in den Kontext der Materialien M1 -5 ein.

- Welche Zusammenhänge erkennst du zwischen M6 und M1-5?
- Welche Verbindungen kannst du zu den Sequenzen aus dem Film herstellen?

Halte deine Überlegungen in einem strukturierten Text im Umfang von circa 1 bis 2 A4-Seite/n fest.
Setze zu deinem Text einen passenden Titel. Es kann auch eine Frage als Titel gewählt werden.

MATERIALIEN

M1-M6

M1

Victor Klemperer (1881–1960) war ein deutscher Literaturwissenschaftler, der in seinen Tagebüchern seine Alltagserfahrungen der Ausgrenzung als jüdischer Intellektueller in der Zeit des Nationalsozialismus festgehalten hat. Er achtete besonders auf die Sprache und die Begriffe des „Dritten Reiches“. Am 10. Januar 1939 notierte er in seinem Tagebuch:

„[...] Es gibt keine deutsche oder westeuropäische Judenfrage. Wer sie anerkennt, übernimmt oder bestätigt nur die falsche These der NSDAP und stellt sich in ihren Dienst. Bis 1933 und mindestens ein volles Jahrhundert hindurch sind die deutschen Juden durchaus Deutsche gewesen und sonst gar nichts. Beweis: Die Abertausende von ‚Halb-, Viertel-, etc. Juden und ‚Judenstämmlinge‘, Beweis für gänzlich reibungsloses Leben und Mitarbeiten in allen Bezirken deutschen Lebens. Der immer vorhandene Antisemitismus ist gar kein Gegenbeweis. Dann die Fremdheit zwischen Juden und ‚Ariern‘, die Reibung zwischen ihnen war nicht halb so gross wie etwa zwischen Protestanten und Katholiken, oder zwischen Arbeitgebern und –nehmern, oder zwischen Ostpreussen etwa und Südbayern, oder Rheinländern und Berlinern. [...] Es gibt nur eine Lösung der deutschen oder westeuropäischen Judenfrage: die Mattsetzung ihrer Erfinder.

Zu trennen ist hiervon die Ostjudensache, die ich aber auch wieder nicht als eine spezifische Judenfrage ansehe. Denn seit langem strömt aus dem Osten, was entweder zu arm oder zu kulturbegierig oder beides ist, nach westlichen Ländern und bildet dort eine Unterschicht, aus der Kräfte nach oben strömen. Keinem Volk zum Schaden, denn ‚völkisch‘ im Sinn der Reinblütigkeit ist ein zoologischer Begriff und ein Begriff, dem längst keine Realität mehr entspricht, jedenfalls noch weniger Realität als der alten strikten Unterscheidung zwischen den Sphären des Mannes und des ‚Weibes‘.

Victor Klemperer, Ich will Zeugnis ablegen bis zum Letzten. Tagebücher 1933–41, Hrsg. Von Walter Nowojski, Aufbau Verlag Berlin 1995, S.456 – 457.

Aus: Bernd Hey, Karl Heinrich Pohl, Radkau Joachim, Weimarer Republik und Nationalsozialismus. Historisch-Politische Weltkunde, Stuttgart 2010, S. 226.

M2

Aus dem geheimen Schreiben der Gestapo an alle Staatspolizeistellen vom 9. November 1938

„1. Es werden in kürzester Frist in ganz Deutschland Aktionen gegen Juden, insbesondere gegen deren Synagogen, stattfinden. Sie sind nicht zu stören. Jedoch ist im Benehmen mit der Ordnungspolizei sicherzustellen, dass Plünderungen und sonstige besondere Ausschreitungen unterbunden werden können.

[...]

3. Es ist vorzubereiten die Festnahme von etwa 20'000 bis 30'000 Juden im Reiche. Es sind auszuwählen vor allem vermögende Juden. Nähere Angaben ergehen noch im Laufe dieser Nacht.

4. Sollten bei den kommenden Aktionen Juden im Besitz von Waffen angetroffen werden, so sind die schärfsten Massnahmen durchzuführen. Zu den Gesamtaktionen können herangezogen werden Verfügungsgruppen der SS sowie Allgemeine SS. Durch entsprechende Massnahmen ist die Führung der Aktionen durch die Stapo auf jeden Fall sicherzustellen.

[...]“

Gerhard Schoenberger, Der gelbe Stern. Judenverfolgung in Europa 1933–45, München 1978, S. 12.

Aus: Karin Laschewski-Müller, Robert Rauh (Hrsg.), Kursbuch Geschichte, Berlin 2009, S. 435.



M3
Boykottaufruf durch SA-Männer vor dem Berliner Warenhaus N. Israel, das gegenüber dem Roten Rathaus stand, Fotografie vom 1. April 1933

Aus: Karin Laschewski-Müller, Robert Rauh (Hrsg.), Kursbuch Geschichte, Berlin 2009, S. 433.

3.1 Verfolgung der Juden durch die Nationalsozialisten



M4

Im Comic „Die Suche“, der 2006 in den Niederlanden entstanden ist, erzählt Esther Hecht, was sie als jüdisches Mädchen erlebt hat. Hier ein kurzer Ausschnitt.

Aus: Eric Heuvel, Ruud Van der Rol, Schippers Lies, Die Suche, Braunschweig 2010, S.13.

M5

Der Historiker Christoph Nonn schreibt 2008 über Verhaltensweisen der Käufer bei den „Arisierungen“:

„[Der Historiker] Bajohr hat idealtypisch drei verschiedene Verhaltensweisen der Käufer jüdischer Geschäfte identifiziert. Eine Gruppe nutzte die Notlage der Verkäufer aus. Eine andere Gruppe bereicherte sich nicht nur besonders rücksichtslos auf Kosten der Juden, sondern trieb auch durch eigene Initiativen die ‚Arisierung‘ aktiv voran. Eine dritte Gruppe schliesslich, die zu grossen Teilen aus Mitgliedern der Handelskammer-Elite und älteren Unternehmen bestand, setzte der ‚Arisierung‘ zunächst im politischen Bereich inhaltenden Widerstand entgegen. Als es dann doch zum Ausverkauf der jüdischen Geschäfte kam, griffen auch ihre Angehörigen zu, erstatteten aber den verkaufenden Juden häufig die Differenz zwischen verordnetem Schleuderpreisen und tatsächlichem Wert der Betriebe unter der Hand oder liessen ihnen heimlich Wertsachen oder Pensionen zukommen. Denken in traditionellen Moralbegriffen einer unternehmerischen Ehre spielten für das Handeln dieser letzten Gruppe ebenso eine Rolle wie persönliche Verbundenheit alten jüdischen Geschäftsfreunden gegenüber. [...]“

Christoph Nonn, Antisemitismus, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2008, S. 90.

Aus: Laschewski-Müller Karin, Rauh Robert (Hrsg.), Kursbuch Geschichte, Berlin 2009, S. 436.

M6

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter Partei (NSDAP) und ihre zahlreichen Nebenorganisationen formierten sich in der Schweiz ab 1930. Rasch breitete sich ein feinmaschiges Netz von Ortsgruppen, Stützpunkten und Zellen über alle vier Landesteile aus. Auch Schweizer Bürger wurden in der Anfangsphase Mitglied der NSDAP. Einzelne wirkten sogar als Initianten in vorderster Reihe mit. Doch bereits 1932 wurde der Durchmischung von deutscher Seite her ein Riegel vorgeschoben; Schweizer Sympathisanten wurden auf eigene Organisationen verwiesen. Die Landesgruppe Schweiz der NSDAP – wie der Zusammenschluss der deutschen nationalsozialistischen Organisationen ab 1932 hiess – entwickelte sich nach Hitlers Machtübernahme sprunghaft. Innert zwei Jahren bildeten sich in der Schweiz 45 Ortsgruppen und Stützpunkte mit etwa 5000 Mitgliedern. Die Partei versuchte ab 1933 die in der Schweiz lebenden Deutschen von Grund zu organisieren und im Geiste des Nationalsozialismus zu mobilisieren.

In der ersten Ausgabe des „Schweizer National Sozialisten“ vom 1. Sep. 1933 wird das Programm der „Schweizerischen National-Sozialistischen Volks-Partei Zürich“ verkündet. Es enthält die typischen Programmpunkte, wie sie auch als Ziele der NSDAP in Deutschland propagiert wurden ...

„Unsere Forderungen sind:

3. Staatsbürger können nur jene sein und werden, welche wahre Volksgenossen rein arischer Abstammung sind.

$$\begin{bmatrix} \vdots \\ \vdots \\ \vdots \end{bmatrix}$$

6. Wir fordern die Einschränkung des politischen Asylrechts, da ein solches Land als Sammelbecken aller internationalen Hochstapler, Verbrecher und Mörder benutzt wird und somit unsere Volksehre absichtlich widerrechtlich und strafbar in den Kot zieht. Wir fordern die sofortige Ausweisung aller sogenannten politischen und anderen Flüchtlingen aus dem Territorialgebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft und ihre Überweisung an die betreffenden Länder von denen sie gesucht werden.

$$\begin{bmatrix} \vdots \\ \vdots \\ \vdots \end{bmatrix}$$

10. Wir verlangen von der oberen Landesbehörde, dass sie sich zur Pflicht macht, für die Existenz und Lebensmöglichkeit unserer Volksgenossen zu sorgen und fremde Arbeitskräfte solange auszuschalten, als Volksgenossen arbeitslos sind.

Sie muss ihr Augenmerk auf das Wohl der Gesamtheit richten und nicht nur einige nach Ämtern und Profit strebenden Bonzen bevorzugen. Doppelverdiener werden ausgeschaltet.

$$\begin{bmatrix} \vdots \\ \dots \end{bmatrix}''$$

Aus: Stapferhaus Lenzburg, Anne Frank und wir, Ausstellungskatalog 1995, S. 69-70.



Diese Unterrichtsmaterialien wurden an der PH Luzern am Zentrum Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen (ZGE) in Kooperation mit C-FILMS erarbeitet und in Teilen erprobt.

ORIENTIERUNGS- AUFGABE SQ1-SQ3

Aufgabe 1)

Du findest auf den nächsten Seiten 3 verschiedene Materialien zum Thema „Verfolgung der Juden durch die Nationalsozialisten“. Die Materialien beleuchten das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven und wurden zu unterschiedlichen Zeitpunkten verfasst bzw. hergestellt.

- a) Wähle aus M1-3 dasjenige aus, das dich am meisten anspricht. Inwiefern kann dein ausgewähltes Material mit dem Film und dem Thema der Verfolgung der Juden durch die Nationalsozialisten 1933-1938 (Sequenzen 1-3) in Zusammenhang gebracht werden? Erkläre deine Ansicht in wenigen Sätzen.

- b) Was nimmst du aus diesem Material mit für deine Gegenwart und deine Zukunft? Überlege dir also, was bedeutet das für DEIN Leben jetzt und in der Zukunft?

- c) Begründe, warum es aus heutiger Sicht wichtig ist, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen. Schreibe dazu 2-4 Sätze.

[illegible]

MATERIALIEN

M1-M3

M1

„[...] Wenn Menschen, die eine gleiche Erziehung genossen haben wie ich, die gleichen Worte sprechen wie ich und gleiche Bücher, gleiche Musik, gleiche Gemälde lieben wie ich – wenn diese Menschen keineswegs gesichert sind vor der Möglichkeit, Unmenschen zu werden und Dinge zu tun, die wir den Menschen unserer Zeit, ausgenommen die pathologischen Einzelfälle, vorher nicht hätten zutrauen können, woher nehme ich die Zuversicht, dass ich davor gesichert sei? [...]“

Aus: Max Frisch, *Tagebücher*, 1946.

M2

„[...] In der Sozialpsychologie ist das Phänomen des ‚systematischen Rückschaufehlers‘ seit Langem gut beschrieben. Wenn das Ergebnis eines sozialen Prozesses feststeht, meint man immer, schon von Beginn an gewusst zu haben, worauf das Ganze hinauslaufen würde, und man findet nachträglich jede Menge Zeichen, die schon lange zuvor auf den Zusammenbruch oder das Desaster hingewiesen hatten. [...]“

Aus: Dana Giesecke, Harald Welzer, *Das Menschenmögliche. Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur*, Hamburg 2012, S.30.



Plakat, fotografiert am 2. Aug. 2013, Kurfürstendamm Berlin.

M3

Zur Erklärung: ZEIT ONLINE, 21.07.2013

"Operation Last Chance" will NS-Täter aufspüren

Mit einer Plakatkampagne fahndet das Simon-Wiesenthal-Zentrum in Deutschland nach den letzten lebenden Kriegsverbrechern. Für Hinweise sind Belohnungen ausgeschrieben.

Das Simon Wiesenthal Center (SWC) beginnt am Dienstag in Deutschland eine Plakatkampagne, mit deren Hilfe die letzten lebenden Nazi-Kriegsverbrecher aufgespürt werden sollen. Unter dem Motto "Spät. Aber nicht zu spät! Operation Last Chance II" sollen in Berlin, Hamburg und Köln 2.000 Plakate aufgehängt werden.

Ziel der Initiative sei es, bisher nicht verurteilte NS-Kriegsverbrecher mit Hilfe der Bevölkerung aufzuspüren und vor Gericht zu bringen, sagte der Initiator der Kampagne und Leiter des SWC-Büros in Jerusalem, Efraim Zuroff.

Gesucht werde nach Hinweisen, die zur Strafverfolgung von NS-Tätern führen könnten. Für sachdienliche Informationen ist eine Belohnung von bis zu 25.000 Euro ausgesetzt. Die Initiative Operation Last Chance II ist in Deutschland, Österreich, Polen, Rumänien, Ungarn, Kroatien, Litauen, Estland und Lettland aktiv.

Demjanjuk-Prozess hat Rechtslage verändert

Auslöser der neuen Initiative sei die Verurteilung von Iwan Demjanjuk 2011 in München gewesen, sagte Zuroff. Damit sei ein historischer Präzedenzfall geschaffen worden, der die Rechtslage erheblich verändert habe.

Seither werde wieder gegen NS-Täter ermittelt, die in Vernichtungslagern eingesetzt waren, an der Operation Reinhard (zur Tötung von über zwei Millionen Juden und Roma im besetzten Teil Polens und der Ukraine) teilgenommen oder einer Einsatzgruppe angehört hätten. "Es besteht die Chance, NS-Täter vor Gericht zu stellen, die bisher straffrei geblieben sind", sagte Zuroff.

Das hohe Alter der Täter dürfe kein Grund sein, die Strafverfolgung einzustellen: "Das macht ihre Schuld nicht geringer." Jede Anklage sei eine wichtige Erinnerung daran, dass Gerechtigkeit für die Opfer des Holocaust immer noch erreicht werden könne.

Aus: <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2013-07/wiesenthal-kampagne-nazi-kriegsverbrecher>

2) SCHWEIZERISCHE FLÜCHTLINGSPOLITIK 1933-1939

SQ 1

Zeit

00:44-11:39

Personen

Max Wortsmann, Flüchtling

Ernest Prodoliet, Vizekonsul der Schweiz in Österreich (Bregenz)

Grenzpolizisten

Robert Frei, Bundespolizist

Karl Zweifel, Schweizer Schlepper

2 jüdische Flüchtlingsfrauen, unbekannt

Christian Dutler, Schweizer

Schlepper



Thema

Illegale Grenzübertritte.

Schlepper bringen Flüchtlinge über die Grenze.

- Treffen Max Wortsmann mit Ernest Prodoliet in der Gaststätte, sie besprechen den geplanten Grenzübertritt in die Schweiz.

- Illegaler Grenzübertritt am Alten Rhein: Wortsmann begleitet von Ernest Prodoliet in der Nacht – Prodoliet wird entdeckt und verhaftet.

- Grenzübergang in Hohenems in der Nacht: Wagen mit Karl Zweifel und 2 jüdischen Flüchtlingsfrauen wird von dt. Grenzpolizisten angehalten – Zweifel wird verhaftet.

Erste Ermittlungen des Bundespolizisten Robert Frei
Frei lässt die beiden Schlepper Zweifler und Dutler verhaften und verhört sie einzeln – Paul Grüninger wird genannt.

Ort/Orte

Gasstätte Hohenems

Illegaler Grenzübertritt am Alten Rhein

Gefängnis Buchs

Grenzübergang Hohenems

Gefängnis Bregenz

Gefängnis Buchs, Verhörzimmer

SQ = Sequenz

SQ 2

Zeit

11:40-14:24

Personen

Heinrich Rothmund, Chef der Eidgenössischen Bundespolizei,
direkter Vorgesetzter von Robert Frei
Valentin Keel, Regierungsrat St. Gallen
Robert Frei, Bundespolizist
Sekretärin von Rothmund



Thema

Frühjahr 1939.

Besprechung zwischen Rothmund, Keel und Frei.

Rothmund stellt Keel seinen Beauftragten Frei vor, der die illegalen Grenzübertritte an der Grenze im Kanton St. Gallen untersuchen soll und einen Bericht über die aktuelle Lage verfassen soll (informelle Überprüfung).

Nachdem Valentin Keel gegangen ist, unterhalten sich Rothmund und Frei darüber, ob Grüninger wirklich etwas mit den illegalen Grenzübergängen von Flüchtlingen im Kanton St. Gallen zu tun haben könnte. Rothmund verdächtigt klar Grüninger – er gibt Frei den Auftrag rauszufinden, wie Grüninger es mache und wer noch dranhänge.

Ort/Orte

Polizeidepartement in Bern, Büro von Heinrich Rothmund

SQ 3

Zeit

26:00-28:51

Personen

Heinrich Rothmund, Chef der Eidgenössischen Bundespolizei
Ernst Haudenschild, Polizeihauptmann des Kantons Thurgau
Valentin Keel, Regierungsrat St. Gallen
Hauptmann Grüninger, Polizeikommandant St. Gallen
Journalisten, Reporter



Thema

Konferenz der Polizeidirektoren, August 1938

Chef der Eidg. Bundespolizei, Heinrich Rothmund hat zu Sitzung ins Bundeshaus eingeladen.

Verschiedene Kantonsregierungs- und Polizeivertreter nehmen an der Sitzung zum Thema „Entscheidung in der Flüchtlingspolitik“ teil.

Lebhafte Diskussion, unterschiedliche Standpunkte:

- Haudenschild äussert sich gegen die Aufnahme von Juden als politische Flüchtlinge – er greift Kanton St. Gallen an – im Thurgau komme niemand rein.
- Grüninger sagt, dass man alle reinlassen müsse, mit oder ohne Visum.
- Rothmund äussert sich antisemitisch.

Vor den Presseleuten verkündet Rothmund den Beschluss, dass alle Juden ohne Visum an der Schweizer Grenze zurückgeschickt werden und dass die Schweiz den deutschen Behörden den Vorschlag machen werde, die Pässe Deutscher Juden zu kennzeichnen.

Ort/Orte

Bern Bundeshaus, Polizeidepartement, Konferenzsaal

SO 4

Zeit

29:16-30:26

Personen

Grenzpolizisten

Flüchtlinge

Paul Grüninger, Polizeikommandant St. Gallen



Thema

Zustand an der Schweizer Grenze – Aggressiver Umgang der Grenzpolizisten mit den illegal eingereisten Flüchtlingen
Die Flüchtlinge werden zurückgeschickt.
Grüninger sieht diese Episode mit an.

Ort/Orte

Grenze im Kanton St. Gallen

SO 5

Zeit

40:45-41:28

Personen

Flüchtlingsfrau

Schweizer Zöllner, Grenzpolizisten

Deutsche Grenzpolizisten



Thema

Zustand an der Schweizer Grenze – Verhalten/Umgang der Grenzpolizisten
Eine verzweifelte Frau wird zurückgeführt – direkt in die Hände der deutschen Grenzer.
Die Frau will fliehen – ein deutscher Grenzer legt das Gewehr auf sie an – sie stürzt sich von der Brücke in den Rhein – ein Schuss des dt. Grenzers fällt – Polizisten suchen sie im Wasser – niemand ist zu sehen.
Grüninger sieht diese Episode mit an.

Ort/Orte

Grenze im Kanton St. Gallen

SQ 6

Zeit

55:39 - 57:30

Personen

Grenzpolizist Alfons Eigenmann

Ida und Jakob Kreutner mit ihrem Baby, illegale Flüchtlinge



Thema

Exemplarische Rettungsaktion

Nicht wegen Juden an sich, sondern aus reiner Menschlichkeit (man kann sie nicht vor der eigenen Türe verrecken lassen) wird jüdischen Flüchtlingen geholfen. Grenzpolizist Eigenmann entdeckt die Familie Kreutner, die illegal über den Alten Rhein in die Schweiz kommen. Ida Kreutner mit Baby und Jakob Kreutner flehen um Aufnahme.

Grenzpolizist Eigenmann lässt sie in die Schweiz rein und nimmt sie mit zu sich nach Hause.

Ort/Orte

Übertrittszene am Alten Rhein

SQ 7

Zeit

1:15:03 - 1:18:50

Personen

Valentin Keel, Regierungsrat St. Gallen

Heinrich Rothmund, Chef der Eidg. Bundespolizei

Robert Frei, Bundespolizist

Gespräch zwischen Keel und Rothmund



Thema

Sie sprechen über Grüningers Handlung, in welche eigentlich auch Keel verwickelt ist.

Rothmund meint zu Keel, dass er Grüninger hängen lassen soll, er schlägt Keel auch konkrete Vertuschung vor.

Zuerst verteidigt Keel Grüninger noch, aber es ist zunehmend absehbar, dass sich Keel nicht mehr hinter Grüninger stellt.

Gespräch zwischen Frei und Rothmund.

Frei verteidigt Grüninger.

Ort/Orte

Im Büro von Rothmund

Im Park

Im Büro von Rothmund

SQ 8

Zeit

1:18:51 - 1:24:06

Personen

Paul Grüninger, Polizeikommandant St. Gallen

Polizist Schneider

Valentin Keel, Regierungsrat St. Gallen

Robert Frei, Bundespolizist

Sidney Dreifuss, Leiter der Israelitischen Flüchtlingshilfe in St. Gallen

div. Polizisten

Werner Härtsch, Untersuchungsrichter

Alice Grüninger, Ehefrau von Paul Grüninger

Thema

Grüninger darf nicht mehr in sein Büro eintreten

Grüninger wird von Frei abgeholt, wird verhaftet und muss Uniform abgeben.

Grüninger kommt vor Untersuchungsrichter, Verhör.

Ort/Orte

Polizeigebäude

Flüchtlingslager Diepoldsau

Wohnung Grüninger

Polizeigebäude, Verhörzimmer



ERSCHLIESSUNGS- AUFGABEN SQ3

Aufgabe 1) Debatte über die Flüchtlingspolitik (Konferenz der Polizeidirektoren, 17. August 1938)

Heinrich Rothmund lud am 17. August 1938 zur Sitzung zum Thema Entscheidung in der Flüchtlingspolitik ins Bundeshaus in Bern ein. Verschiedene Kantonsregierungs- und Polizeivertreter (wie Paul Grüninger, Ernst Haudenschild, Valentin Keel) nahmen teil. Es fand eine lebhaft Diskussions statt, die unterschiedliche Standpunkte zum Thema zeigte.

Wer hat was gesagt?

Schreibe den korrekten Namen neben die Aussage. Jeder Name kommt einmal vor.

Heinrich Rothmund, Chef der Eidg. Bundespolizei
Valentin Keel, Regierungsrat des Kt. St. Gallen
Paul Grüninger, Polizeihauptmann des Kt. St. Gallen

„Wir müssen sie (die Juden)
reinlassen, alle,
mit oder ohne Visum“.

„Die Judenverfolgung ist
einfach eine Kulturschande.“

„Bis heute können wir froh
sein, dass die Deutschen nicht
mit ihrem Militär vor unserer
Tür stehen. Wenn ich richtig
zähle, haben wir bis heute
mehr als 10.000 Flüchtlinge
aufgenommen.“

„Mit der zunehmenden Verjudung
haben die Probleme in
Deutschland erst richtig
angefangen. Wer von uns will
Zustände wie dort? Wollen wir
einen eigenen Judenhass?“

Aufgabe 2) Gründe für die restriktive Flüchtlingspolitik

In der Schweiz überlebten 60'000 Flüchtlinge die Verfolgung der Nationalsozialisten. Gleichzeitig wurden 20'000 Flüchtlinge an der Grenze abgewiesen. Die Behörden verweigerten also Tausenden die Hilfe, obwohl sie wussten, dass sie damit die Schutzsuchenden in den Tod schickten.¹

- Welche der folgenden Gründe gegen die Flüchtlingsaufnahme kommen in der Sitzung (siehe Aufgabe 3) zum Ausdruck? Kreuze an.
- Welche der möglichen Gründe findest du in den Aussagen (Aufgabe 3)?
- Markiere die Stellen mit den entsprechenden Farben:

Mögliche Gründe:

- ☐ Die Ernährungsgrundlage (blau)
- ☐ Die Kriegsgefahr (pink)
- ☐ Die innere Sicherheit wird durch die Flüchtlinge gefährdet. (gelb)
- ☐ Herrschender Antisemitismus in der Schweiz und Angst vor wachsendem Antisemitismus (grün)

d) Arbeit mit dem Lehrmittel „Hinschauen und nachfragen“

Erläutere ausführlich die Gründe, die du angekreuzt hast mit Hilfe der Seiten 113-114 im Lehrmittel „Hinschauen und nachfragen“.

Erkläre einen weiteren Grund für die Abwehr von Flüchtlingen, der im Film nicht zur Sprache kommt, ebenfalls mit Hilfe der Seiten 113-114 im Lehrmittel „Hinschauen und nachfragen“ in 3-5 Sätzen.

[illegible]

1) Vgl. Barbara Bonhage, Peter Gautschi, Hinschauen und nachfragen, S.113.

INTERPRETATIONS- AUFGABEN SQ1 UND SQ3

Aufgabe 2) Arbeit mit Quellen

Du findest zwei Materialsets zum Thema „Schweizerische Flüchtlingspolitik von 1933-1939“.

- a) Schaue dir die zwei Materialsets genau an und setze jeweils direkt zum Materialset einen passenden Titel.
- b) Beschreibe in 3-4 Sätzen beide Materialsets, die jeweils verschiedene Quellen der damaligen Zeit enthalten.
- c) Wo siehst du Verbindungen zum Film? Erkläre je in 3-4 Sätzen.

Materialset 1: Aufgabe b)

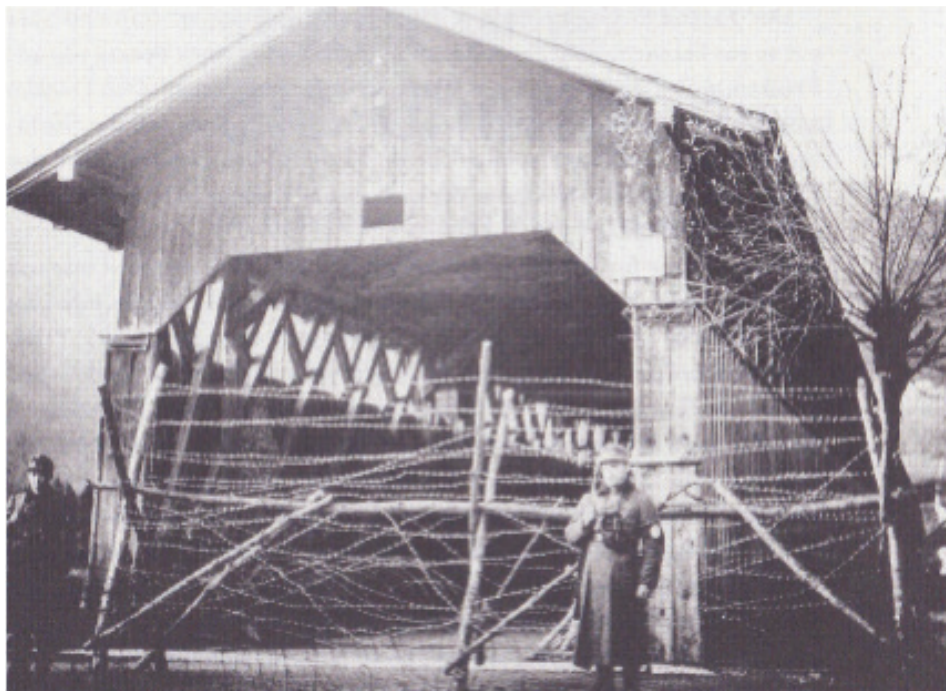
Materialset 1: Aufgabe c)

Materialset 2: Aufgabe b)

Materialset 2: Aufgabe c)

MATERIALSET 1

Titel:



M 1.1 Grenzsperre im Rheintal
(zu Kriegsbeginn)

Stadtarchiv Dornbirn, Photoarchiv der J.-A.Malin-Gesellschaft; Original im Archiv der Finanzdirektion für Vorarlberg, Feldkirch (Chronik des Hauptzollamtes Feldkirch, Band I)



M 1.2 Flüchtlinge an der Schweizer Grenze (ohne Datum)

Aus: Guth Nadia, Hunger Bettina (Hrsg.), Reduit Basel 39/45, Basel 1989, S.86.



M 1.3 Deutscher Grenzposten an
der schweizerisch-französischen
Grenze bei Les Brenets, 1940

Aus: Anne Frank und wir, Stapferhaus Lenzburg 1995, S.37.

MATERIALSET 2

Titel:

ANNEXE

*Accord germano-suisse réglant les conditions d'entrée en Suisse
des Juifs ressortissants du Reich*

Copie

Vertraulich. Intern.

Berlin, 29. September 1938

Auf Grund der Besprechungen, die in der Zeit vom 27. bis zum 29. September 1938 zwischen Vertretern der Deutschen und der Schweizerischen Regierung in Berlin stattgefunden haben, ist zur Regelung der Frage der Einreise von reichsangehörigen Juden in die Schweiz folgendes in Aussicht genommen worden:

1. Die Deutsche Regierung wird dafür Sorge tragen, dass alle diejenigen Pässe von reichsangehörigen Juden (§ 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 – RGB1. I S. 1333), die zur Ausreise in das Ausland oder für den Aufenthalt im Ausland bestimmt sind, möglichst beschleunigt mit einem Merkmal⁵ versehen werden, das den Inhaber als Juden kennzeichnet.

2. Die Schweizerische Regierung wird reichsangehörigen Juden, deren Pass mit dem in Nr. 1 erwähnten Merkmal versehen ist oder nach den deutschen Bestimmungen versehen sein muss, die Einreise in die Schweiz gestatten, wenn die zuständige schweizerische Vertretung in den Pass eine «Zusicherung der Bewilligung zum Aufenthalt in der Schweiz oder zur Durchreise durch die Schweiz» eingetragen hat.

3. Die in Betracht kommenden deutschen Dienststellen, die an der deutsch-schweizerischen Grenze mit der Passnachsicht und Grenzüberwachung betraut sind, werden angewiesen werden, an der Ausreise nach der Schweiz reichsangehörige Juden zu hindern, deren Pass die «Zusicherung der Bewilligung zum Aufenthalt in der Schweiz oder zur Durchreise durch die Schweiz» nicht enthält.

Die Deutsche Regierung behält sich vor, nach Benehmen mit der Schweizerischen Regierung auch von Juden schweizerischer Staatsangehörigkeit die Einholung einer «Zusicherung der Bewilligung zum Aufenthalt im Reichsgebiet oder zur Durchreise durch das Reichsgebiet» zu fordern, falls sich hierfür nach deutscher Auffassung etwa die Notwendigkeit ergeben sollte.

Die Schweizerische Regierung nimmt die Kündigung der deutsch-schweizerischen Vereinbarung über die gegenseitige Aufhebung des Sichtvermerkszwanges vom 9. Januar 1926⁶ zurück.

Falls die oben vorgesehene Regelung nicht zu befriedigenden Ergebnissen führen sollte, werden die beiden Regierungen erneut, insbesondere wegen der Bestimmung des Zeitpunktes für die etwa notwendige Einführung des allgemeinen Sichtvermerkszwanges in Verbindung treten.

Heinrich Rothmund
F. Kappeler

Dr. Best
Krause
Kröning
G. Rödiger

5. Il s'agissait d'un J. Dans sa directive N° 215, du 4 octobre 1938, aux postes frontières suisses, Rothmund donnait les précisions suivantes: Die deutschen Passtellen im In- und im Ausland werden künftig alle an deutsche Juden auszustellenden Pässe auf der ersten Seite links oben mit einem Kreis von 2 cm Durchmesser versehen, in den ein J eingetragen sein wird. Wer mit einem solchen deutschen Pass an die Grenze kommt, ist an das für seinen Wohnort zuständige schweizerische Konsulat zurückzuweisen, sofern der Pass nicht mit der genannten «Zusicherung» versehen ist (E 4300 (B) 3/2).

Un rapport du 11 novembre 1938 de la Centrale fédérale des Imprimés et du Matériel sur un test de résistance du J dans un passeport allemand spécifiquement acquis dans ce but à la demande de Rothmund donne des indications sur la couleur du J: Das Auswaschen des mittelst roter Stempelfarbe aufgedruckten «J» ist uns nicht vollständig gelungen. Ohne Schwierigkeiten wird man die zurückgebliebenen Spuren erkennen.

Dans cet exemple, le cercle mentionné par Rothmund ne figure pas et le J mesure 3 cm.

6. Cf. 1004.1 1/298, N° 37.



M 2.1 Abkommen des J-Stempels

Aus: Dodis, <http://bit.ly/1c6zmMh>

M 2.2 J-Stempel in einem deutschen Pass, nach 1938

Aus: Thomas Maissen, Schweizer Geschichte im Bild, Baden 2012, S.222.

Aufgabe 2) Die Situation an der Schweizer Grenze

Im Film kommen verschiedene Sequenzen vor, die die Zustände und den Umgang der Grenzpolizisten mit den Flüchtlingen an der Schweizer Grenze zeigen. Vergleiche die drei verschiedenen Sequenzen miteinander, indem du die Fragen beantwortest.

SQ 4:



SQ 5:



SQ 6:



Was geschah in der jeweiligen Szene?

Wie gingen die Grenzpolizisten mit den illegal eingereisten Flüchtlingen um?

SQ 4:

SQ 5:

SQ 6:

Was war wohl der Grund für das Handeln der Grenzpolizisten?

[illegible]

ORIENTIERUNGS- AUFGABEN SQ1-SQ8

Die Flüchtlingspolitik ist ein aktuelles Thema. Täglich erreichen uns Meldungen von Flüchtlingen, die vor einem Krieg flüchten oder Schutz vor Verfolgung benötigen. Viele Flüchtlinge ersuchen auch in der Schweiz um Asyl. Ausserdem kommen auch heute immer wieder illegale Grenzübertritte vor, auch in die Schweiz!

a) Wähle eines der beiden aktuellen Materialien (M1 oder M2, nächste Seiten) aus und studiere dieses sorgfältig. Inwiefern kann dein ausgewähltes Material mit dem Film und dem Thema „Schweizerische Flüchtlingspolitik von 1933-1939“ in Zusammenhang gebracht werden? Erkläre deine Ansicht in 4-7 Sätzen.

b) Was nimmst du aus diesem Material mit für deine Gegenwart und deine Zukunft? Überlege dir also, was bedeutet das für DEIN Leben jetzt und in der Zukunft? Halte deine Überlegungen in einigen wenigen Sätzen (3-5) fest.

c) Dokumentation

Suche mindestens drei weitere aktuelle Beiträge (z.B. Zeitungsartikel, Film-/ Radiobeiträge), in denen es um die heutige Schweizerische Asylpolitik und den Umgang mit Flüchtlingen geht.

Erstelle eine Dokumentation, wo du all deine Artikel sammelst. Setze für jeden Beitrag einen Titel und verfasse pro Beitrag einen kleinen Text, wo du das Wichtigste des Beitrags zusammenfasst.

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins or other markings on the paper.

d) „Haben wir aus der Geschichte gelernt?“

Diskutiert diese Frage in der Gruppe im Hinblick auf die Schweizerische Flüchtlingspolitik von 1933-1939.

Vorgehen:

1. Die Klasse wird in zwei Gruppen aufgeteilt.
2. Eine Gruppe belegt, dass wir aus der Geschichte gelernt haben. Sie sucht also Pro-Argumente.
3. Die andere Gruppe sucht Gegenargumente.
4. Beide Gruppen notieren übersichtlich ihre Argumente auf einem Plakat. Das Plakat soll als Werbeplakat, das die eine Meinung vertritt, dienen.
5. Präsentation und Klassendiskussion (Bilanz zur Anfangsfrage)

MATERIALIEN

M1 UND M2

M1

Besinnt sich die Schweiz auf ihre humanitäre Tradition?

Echo der Zeit, 2.9.2013

In diesem Radiobeitrag wird die Aufnahme von Flüchtlingen aus Syrien thematisiert.

Aus: <http://www.srf.ch/news/schweiz/fluechtlingskontingente-schwierige-rueckkehr-zur-alten-praxis>

Für 60'000 Franken gibt es eine Garantieschleusung

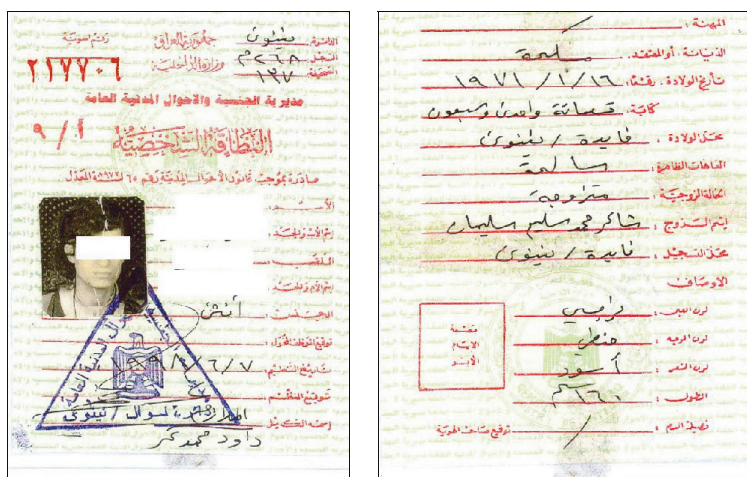
Erschütternde Bilder von überladenen, gekenterten und sinkenden Flüchtlingsbooten vor der italienischen Küste rückten die illegale Migration über das Mittelmeer nach Europa in das Blickfeld des Interesses. Illegale Migration findet jedoch in allen Teilen Europas statt. Das Phänomen ist vielschichtig: Wirtschaftliche Not, kriminelle Profitgier, gesellschaftliche Strukturen und politische Zwänge greifen eng ineinander. Und fast immer ist viel Geld im Spiel.

Viele Wege führen nach Europa

Nach Expertenschätzungen wandern jährlich mehr als 500'000 Menschen illegal nach Westeuropa ein. Manche gelangen auf Schlepperbooten, versteckt in Lastwagen, in Kofferräumen von Personenwagen, in den Dachhohlräumen von Zügen oder zu Fuss über die grüne Grenze nach Westeuropa. Andere reisen über die offiziellen Grenzstellen. Hierbei nutzen sie ver- und gefälschte Papiere, bisweilen verfügen sie auch über einen echten Reisepass mit erschlichenem Visum. Solche Pässe können in verschiedenen Herkunftsländern über korrupte Beamte erworben werden; gefälschte Dokumente sind auf dem Schwarzmarkt käuflich.

M2

Illegale Grenzübertritte und die Rolle der Schlepper



Bei dieser irakischen Identitätskarte handelt es sich um eine Totalfälschung. Dokument und Stempel sind dem Original mehr oder weniger gut nachempfunden.

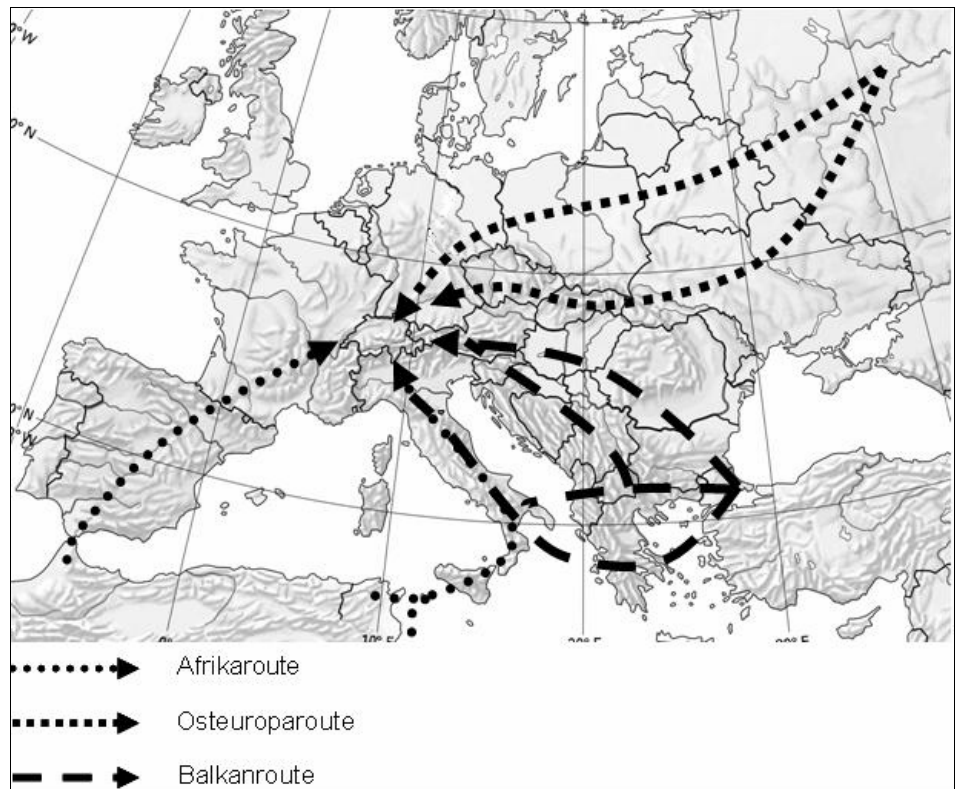
Um ein Visum zu erlangen, sind Migrationswillige oft sehr einfallsreich: Sie beschaffen sich eine Einladung einer renommierten Firma, eines Bildungsinstituts, zu einem Sportanlass oder einer kulturellen Veranstaltung. Viele Institutionen sind sich bei der Vergabe von Einladungen und dem Ausstellen von Empfehlungsschreiben der ganzen Tragweite ihres Tuns nicht bewusst und versenden solche Einladungen grosszügig und unbedarft. Viele Empfehlungsschreiben und Einladungen finden ihren Weg auf den Schwarzmarkt, wo sie nach Bedarf noch nachgebessert werden. Preise von 1'000 Euro und mehr sind für stichhaltige Einladungen keine Seltenheit. Erhält ein Migrant aufgrund einer solchen Einladung ein echtes Visum in einen echten Pass, so ist die Gefahr, an der Einreise nach Europa gehindert zu werden, praktisch inexistent.

>

Aus: Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement, Bundesamt für Migration, Direktionsbereich Asylverfahren, Migrations- und Länderanalysen, Illegale Migration, Focus, Stand: 30.6.2004

Von Moskau aus reisen die Migranten via Weissrussland oder die Ukraine – zuweilen mit einem Umweg über Rumänien – in die EU-Beitrittsländer ein. Sie profitieren dabei von den relativ schlecht gesicherten Ostgrenzen der mittel-osteuropäischen Staaten.

Die deutsche Ostgrenze ist – dank den Grenzflüssen Oder und Neisse – verhältnismässig gut kontrollierbar. Dennoch gelingt es zahlreichen Migranten, auf diesem Weg nach Westeuropa zu gelangen. Das Überwinden der grünen Grenze zwischen Tschechien und Deutschland bzw. Österreich war nach dem Fall des eisernen Vorhanges zunächst relativ leicht. Das erwünschte Näherrücken von Ost und West sollte nicht durch Grenzschikanen und Stacheldrahtzäune erschwert werden. Mittlerweile hat sich jedoch die Erkenntnis durchgesetzt, dass eine gezielte Grenzüberwachung diesem erklärten politischen Ziel zuträglicher ist als ein eher undifferenziertes "laissez faire". Dennoch ist es für Kleingruppen weiterhin relativ einfach, die Grenze illegal zu überwinden.



Die wichtigsten Schleusungsrouten nach Westeuropa

Einreise in die Schweiz

Ein Teil der illegalen Migranten reist – mit echten oder gut gefälschten Papieren – über die normalen Grenzübergänge ein. Täglich überqueren 320'000 Personenwagen und über 600'000 Personen legal die Schweizer Grenze. Es ist weder möglich noch erwünscht, alle diese Fahrzeuge und Personen systematisch zu kontrollieren.

Auch die grüne Grenze bietet viele Möglichkeiten zur illegalen Einreise. Es gibt in diesem Bereich mehrere hundert grenzüberschreitende Wege, knapp 400 sind mit Autos befahrbar. Während der Rhein und die Alpen die illegale Grenzüberschreitung besonders in der kalten Jahreszeit erschweren, finden Migranten im dicht bebauten Umland von Basel und Genf, aber auch im Jurabogen und in der Region Schaffhausen beinahe ideale Bedingungen – dicht besiedelte oder bewaldete und damit schwer kontrollierbare Gebiete, die verkehrstechnisch relativ gut erschlossen sind – zur illegalen Einreise in die Schweiz.

Auch Schlepper kennen Güteklassen

Je nach Preislage unterscheiden sich die Schleusungen im Qualitätsangebot ganz erheblich.

Eine *Normalschleusung* findet in mittelgrossen Gruppen statt. Die Reise vom Herkunfts- ins Zielland dauert einige Wochen bis Monate. Bisweilen ist die Reise mit Strapazen verbunden. Mit gelegentlichen Aufgriffen an Grenzen ist zu rechnen. Die Preise befinden sich im Mittelfeld. Falls gefälschte Pässe zum Einsatz gelangen, so sind die Fälschungen eher plump und als solche durch geschultes Personal leicht zu erkennen. Für Übernachtungsmöglichkeiten ist in der Regel gesorgt. Die Asylvorbringen, welche die Schlepper ihren Kunden mitgeben, sind stereotype Dutzendgeschichten ohne jegliche Individualität.

Aus: Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement, Bundesamt für Migration, Direktionsbereich Asylverfahren, Migrations- und Länderanalysen, Illegale Migration, Focus, Stand: 30.6.2004

Wer schlecht zahlt, lebt gefährlich!

Schlepperbanden stehen ihren "Kunden" mit Rat und Tat zur Seite. Sie bringen sie zu den Grenzabschnitten, welche von Grenzschutzbehörden schlecht einsehbar und nur mit grossem Aufwand zu überwachen sind, sie hören den Funkverkehr der mobilen Einsatzkräfte ab, um sich ein Bild der Lage zu verschaffen. Auch Hightech-Material wie Nachtsichtgeräte und Restlichtverstärker gelangen bei Schleusern zum Einsatz. Professionelle Banden stören bisweilen sogar den Funkverkehr der Grenzschutzbehörden, um ihnen die Arbeit zu erschweren. Oft schicken sie harmlos aussehende – als Angler, Wanderer oder Mountain Biker getarnte – Späher aus, welche eine für eine Schleusung vorgesehene Strecke über die grüne Grenze vorher austesten. Die Geschleusten selber erhalten Skizzen mit Wegmarkierungen ("hinter der Holzhütte rechts in den Wald") und eine Handy-Telefonnummer, an welche sie sich nach erfolgreichem Überschreiten der Grenze zu wenden haben. Heute finden sich sogar im Internet detaillierte Routenbeschreibungen, die aufzeigen, wie und wo die Grenzen am einfachsten überwunden werden können. Grundsätzlich gilt: Je mehr man zahlt, desto risikoärmer ist die Schleusung. Mittellose Migranten sind oft die Leidtragenden: Sie werden bisweilen bewusst auffällig – beispielsweise in einer grösseren Gruppe – in einem bestimmten Sektor über die Grenze geschickt, damit die Grenzorgane auf sie aufmerksam werden. Mittlerweile wird etwas weiter entfernt unbemerkt eine Garantieschleusung mit einer finanziell besser ausgestatteten Person abgewickelt.

Bei *Discountschleusungen* sind die Dienstleistungen der Schlepper minimal. In kritischen Momenten denken die Schlepper nur an sich und ihre eigene Sicherheit. Die Grenzen müssen die Migranten oft auf sich allein gestellt überschreiten. Es werden grössere Gruppen gebildet, was das Risiko der Entdeckung bei Grenzübertritten deutlich erhöht. Dafür sind die Preise eher günstig bis ausgesprochen billig. Hilfsmittel – wie z.B. gefälschte Dokumente – stehen nicht zur Verfügung. Die Übernachtungsorte werden jeweils spontan bestimmt - unter Brücken, in Parks, in Billigstabsteigen oder in Wartesälen.

Die *Garantieschleusungen* sind sehr teuer, dafür aber bequem und sicher. Die Reise wird im Flugzeug und in Autos durchgeführt. Die benutzten ge- und verfälschten Dokumente sind von ausgezeichneter Qualität. Für eine angemessene Unterkunft unterwegs ist gesorgt. Die Asylsuchenden werden bei Bedarf mit einem kompletten Asylvorbringen ausgestattet und allenfalls mit ergänzenden Dokumenten zur Stützung der Glaubwürdigkeit versehen.

Man unterscheidet *Komplettschleusungen* und *Abschnittsschleusungen*. Die Komplettschleusung umfasst die Reise vom Herkunftsland bis ins Zielland. Abschnittsschleusungen bringen einen Migrationswilligen nur etappenweise voran. An jedem Zwischenziel muss er sich nach neuen Schleppern umsehen.

Was kostet eine Schleusung?

Bei den untenstehenden Angaben handelt es sich um Mittelwerte. Die effektiv zu bezahlenden Beträge können im Einzelfall – je nach Umfang der im Preis inbegriffenen Leistungen – deutlich nach unten oder nach oben abweichen. Bezahlt wird in US-Dollars, Euro und in Landeswährung.

Frankreich – Schweiz	200 Euro (300 CHF)
Marokko – Kanarische Inseln	400 Euro (600 CHF)
Tschechien – Deutschland	400 Euro (600 CHF)
Somalia – Jemen	500 Euro (750 CHF)
Tunesien – Italien	700 - 1'500 Euro (1'050 – 2'250 CHF)
Tschechien – Hamburg	800 Euro (1'200 CHF)
Libyen – Italien	min. 800 Euro (1'200 CHF)
Marokko – Spanien	1'000 – 1'500 Euro (1'500 – 2'250 CHF)
Armenien – Westeuropa	1'000 – 2'500 Euro (1'500 – 3'750 CHF)
Tschechien – Frankreich	1'400 Euro (2'100 CHF)
Irak – Türkei	1'400 Euro (2'100 CHF)
Niger (Agades) – Libyen (Tripolis)	bis zu 2'000 Euro (3'000 CHF)
Senegal – Europa (Seeweg)	3'000 – 4'000 Euro (4'500 - 6'000 CHF)
DR Kongo – Europa	3'500 Euro (5'250 CHF)
Irak – Deutschland	4'000 – 9'000 Euro (6'000 – 13'500 CHF)
Sri Lanka – Europa (Seeweg)	bis 4'500 Euro (6'750 CHF)
Pakistan (Peschawar) – Westeuropa	13'000 Euro (19'500 CHF)
Garantieschleusung China – Europa	25'000 - 50'000 Euro (37'500 – 75'000 CHF)

Schätzungen gehen davon aus, dass in Westeuropa mit Menschenschmuggel Jahresumsätze von 8 bis 13 Milliarden CHF erzielt werden. Diese Beträge liegen über den vergleichbaren vermuteten Jahresumsätzen im Drogenhandel.

Aus: Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement, Bundesamt für Migration, Direktionsbereich Asylverfahren, Migrations- und Länderanalysen, Illegale Migration, Focus, Stand: 30.6.2004

3.3 Paul Grüninger – Verräter oder Held?

3) PAUL GRÜNINGER — VERRÄTER ODER HELD?



SQ = Sequenz

SQ 1

Zeit

30:26-31:27

Inhalt

Diskussion zwischen Paul Grüninger und Robert Frei

Personen

Paul Grüninger

Robert Frei

Ort/e

Im Büro des Flüchtlingslager Diepoldsau



SQ 2

Zeit

39:24-40:47

Inhalt

Robert Frei stellt Paul Grüninger wegen Karl Werner (Jude) zur Rede.

Personen

Paul Grüninger

Robert Frei

Ort/e

Im Büro von Paul Grüninger



SQ 3

Zeit

44:06-48:21

Inhalt

Aktenfälschung

Personen

Paul Grüninger

Sidney Dreifuss

Schneider (Adjutant)

Ort/e

Im Büro des Flüchtlingslager Diepoldsau



SQ 4

Zeit

48:21-49:35

Inhalt

Diskussion über den Bericht von Robert Frei

Personen

Paul Grüninger

Robert Frei

Ort/e

Im Büro von Paul Grüninger



SQ 5

Zeit

52:15-57:30

Inhalt

Diskussion über die Lage der Juden

Personen

Paul Grüninger

Robert Frei

Ort/e

Zu Hause bei Paul Grüninger



SQ 6

Zeit

1:03:27-1:06:44

Inhalt

Konzert im Flüchtlingslager zu Ehren des Geburtstags von Paul Grüninger

Personen

Paul Grüninger

Alice Grüninger

Flüchtlinge

Sidney Dreifuss

Valentin Keel

Ort/e

Im Flüchtlingslager Diepoldsau



SQ 7

Zeit

1:18:51 - 1:24:06

Inhalt

Der Fall Grüninger

Personen

Paul Grüninger

Polizist Schneider

Valentin Keel

Robert Frei

Sidney Dreifuss

div. Polizisten

Werner Härtsch

Alice Grüninger

Ort/e

Polizeigebäude

Flüchtlingslager

Wohnung von Familie Grüninger



Bei dieser Aufgabe darfst du den Atlas als Hilfsmittel einsetzen.

- Ortschaft:

Kurzerklärung zu den Ortschaften:

Hohenems	Treffpunkt in der Gaststätte / Grenzübergang
Diepoldsau	Flüchtlingslager / Grenzübergang
Buchs	Bezirksgefängnis
Bregenz	Konsulat
Bern	Parlamentsgebäude / Polizeidepartement, Büro Rothmund
St. Margrethen	Grenzposten

- f) Was fällt dir auf, wenn du deine roten x genau beobachtest?

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal brown ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins or other markings on the paper.

3.3 Paul Grüninger – Verräter oder Held?

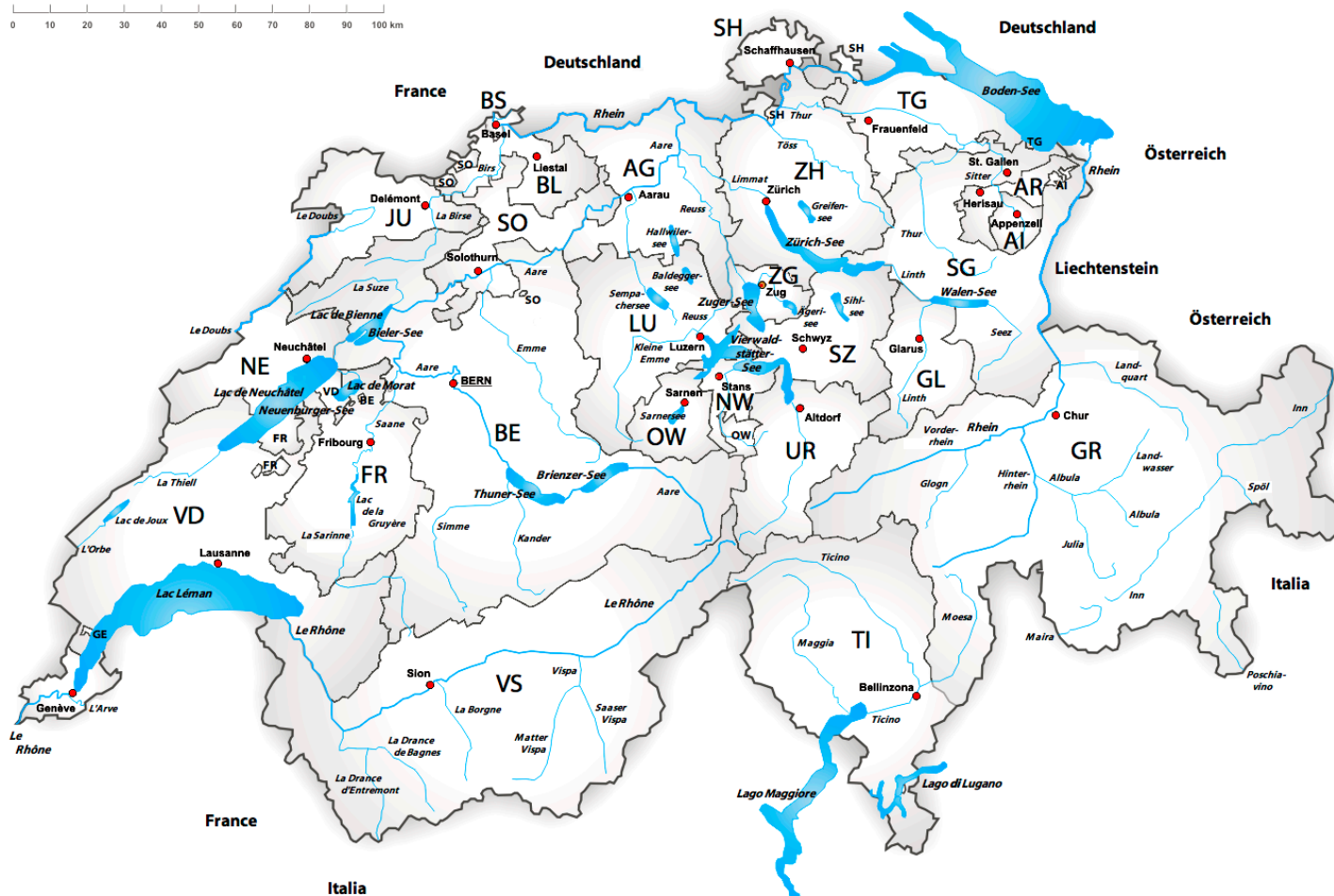


Abbildung 1: Landkarte Schweiz.

Aus: <http://www.weltkarte.com/uploads/pics/schweizerkarte-kantone.png>.

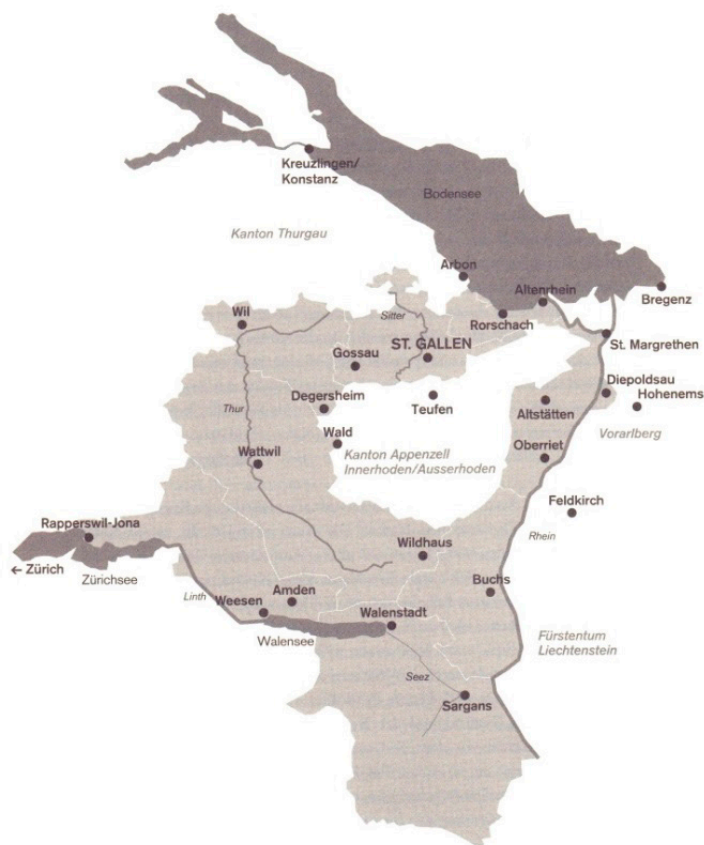


Abbildung 2: Ausschnitt Grenzkanon St. Gallen. Aus: Jörg Krummenacher, Flüchtlings Glück. Zürich 2005, S. 16.

INTERPRETATIONS- AUFGABE SQ1-SQ7



Aufgabe) Bilanz auf den Kinofilm bezogen

Versetze dich in die Lage eines interessierten und engagierten Journalisten. Nachdem du den Film „Akte Grüninger“ im Kino gesehen hast, möchtest Du über folgende Aussage „Paul Grüninger – Verräter oder Held?“, einen spannenden, interessanten und total fesselnden Artikel niederschreiben. Dein strukturierter Artikel umfasst ca. 1 – 2 A4-Seiten und enthält einen selbständig ausgewählten, spannend klingenden Titel. Du entscheidest selbst, in welcher Zeitung dein Artikel veröffentlicht wird (z.B. St. Galler Tagblatt, Neue Luzerner Zeitung, Neue Zürcher Zeitung, Blick, 20 Minuten, SonntagsZeitung) und passt den Schreibstil entsprechend an.

Als Hilfsmittel dienen dir die auf den weiteren Seiten aufgeführten Materialien und deine Recherchebeiträge. Beachte, dass alle Journalisten ihre Beiträge zeitlich gliedern und auch die Vorgeschichte und die Folgen wichtige Informationen für den zukünftigen Leser sind.

Benutze für diese Aufgabe separates A4-Papier.

ORIENTIERUNGS- AUFGABE SQ1-SQ7

Aufgabe 3) Streitgespräch

Paul Grüninger – Held oder Verräter?

Bei dem Streitgespräch versuchen die Gegner (Kontra) und die Anhänger (Pro) von Paul Grüninger, ihre Position darzulegen und sich wechselseitig von deren argumentativer Überlegenheit zu überzeugen.

Zu Beginn wird die Klasse in folgende, unterschiedliche Gruppen aufgeteilt:

Ein/e Moderator/in (Gesprächsleiter/in)

Eine Kontra – Gruppe, inkl. Gruppenchef

Eine Pro – Gruppe, inkl. Gruppenchef

Protokollführer/in

Mind. 1 Beobachter/in, die auf die Form des Gesprächsverhaltens achtet

Mind. 2 Beobachter/innen, die auf den Inhalt (Pro- und Kontra- Überlegungen)

achten und Stichworte und Argumente aufschreiben und sammeln

Bei Bedarf ein kleines Publikum

Ablauf

1. Der Moderator / die Moderatorin führt in das Thema ein.

Bsp.: Liebe Mitschüler/innen, heute führen wir ein Streitgespräch zum Thema „Paul Grüninger- Held oder Verräter“, durch. Folgende Frage gilt zu beantworten: „Ist Paul Grüninger ein mutiger Held mit Zivilcourage oder ein Verräter seines Amtes und Vaterlandes?“ Das Streitgespräch und die Argumentationen basieren auf dem Zeitraum des Kinofilms „Grüningers Fall“, d.h. im Bereich von 1938-1939 (ca. 5').

2. Der Moderator / die Moderatorin führt eine Abstimmung durch, bei welcher alle Schülerinnen und Schüler entscheiden, ob sie Paul Grüninger als einen mutigen Helden mit Zivilcourage oder einen Verräter seines Amtes und Vaterlandes betrachten. Das Ergebnis der Abstimmung wird auf dem Hellraumprojektor / dem Whiteboard oder der Wandtafel notiert (ca. 5').

3. Anschliessend setzen sich die Pro- und Kontra-Gruppen zusammen und bereiten ihre Argumente vor. Dazu können eigene Recherchen oder die unten angefügten Texte (nächste Seiten) verwendet werden (ca. 10').

4. Nach Ablauf der Vorbereitungszeit treffen sich alle Schüler/innen wieder und das eigentliche Streitgespräch kann beginnen (ca. 5').

5. Die Moderatorin / der Moderator eröffnet und leitet die Diskussion (ca. 20-30').

6. Die Kontra - Gruppe und die Pro - Gruppe verteidigen ihre jeweilige Ansichten und versuchen, Gegenargumente zu schwächen.

7. Die Beobachter/innen verfolgen alle Aussagen der Teilnehmer/innen und achten darauf, dass das Gespräch fair verläuft. Es dürfen auch Fragen vom Publikum (wenn vorhanden) gestellt werden.

8. Am Ende wird eine Auswertungsrunde durchgeführt, hierbei sollten alle Schülerinnen und Schüler zu Wort kommen. Anschliessend fasst die Moderatorin / der Moderator die Diskussion mit Hilfe der Protokollführerin / des Protokollführers, zusammen. Die Beobachter/innen entscheiden, ob die Pro – und Contragruppe überzeugend waren, indem sie Argumente und Stichworte aufzählen.

Alternative Ideen:

- Streitgespräch im Rahmen eines Rückblicks aus heutiger Sicht
- Zeitrahmen auf die gesamte Dienstzeit von Paul Grüninger erweitern
- Streitgespräch im Zeitrahmen nach der Dienstzeit von Paul Grüninger

IDEENSAMMLUNG: TEXTE FÜR DAS STREITGESPRÄCH

Nach den Akten zu schliessen wurde Paul Grüninger wegen Urkundenfälschung und Amtspflichtverletzung suspendiert. Nach Ansicht der Behörden hatte er seinen Chef hintergangen und das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement zu täuschen versucht. Er hatte unrichtige Dokumente angefertigt und falsche Auskünfte gegeben. Als der Untersuchungsrichter seine Ermittlungen weiterzog, kamen bald noch zusätzliche Vergehen ans Licht, und die entdeckten Straftatbestände häuften sich angeblich „von Tag zu Tag“.

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 9.

Als Grüningers Entlassung sechs Wochen später endgültig beschlossen war, präzisierte eine zweite regierungsrätliche Bekanntmachung, es handle sich bei den Vergehen des Hauptmanns „im wesentlichen um Amtspflichtverletzung und Anstiftung zur Urkundenfälschung“. Diese Delikte stünden im Zusammenhang „mit der Einreise von Emigranten“.

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 22.

Einreisen sollten nur bewilligt werden, „wenn einwandfrei festgestellt ist, dass es sich nicht um Juden handelt“, mahnt Bundesrat Johannes Baumann am 16. Juli noch einmal, selbst das Vorliegen einer kantonalen Arbeitsbewilligung dürfte von dieser Prüfung nicht entbinden, denn es komme vielleicht vor, dass sich ein Kanton „in Bezug auf die Zugehörigkeit eines Gesuchstellers zum Judentum“ täusche. Die Regierung in Bern passt sich den deutschen Rassen-gesetzen umstandslos an.

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 29.

In einem Rapport ärgert sich Kantons-polizist Gabathuler am 15. August, dass andere weitermachen dürfen, er schrieb:

„Bei Diepoldsau sollen zur Zeit mas-senhaft Juden schwarz einreisen. Was tut denn dort die Grenzwatche? In dem kleinen Grenzabschnitt sollte es doch möglich sein, dieser Masseneinwande-rung etwas Halt zu bieten, sonst sind unsere Zurückweisungen in Buchs oben auch zwecklos, wenn die Flüchtlinge wissen, dass sie in Diepoldsau ungehin-dert schwarz einreisen können.“

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 45.

In der Diskussion liefert dann ausge-rechnet der Präsident der Schweizeri-schen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, der Zürcher Polizeidirektor Robert Briner, das entscheidende Stichwort: „Können wir unsere Grenzen nicht bes-ser verschliessen? Die Entfernung der Flüchtlinge ist schwieriger als ihre Fern-haltung“, sagt Briner, fügt jedoch sofort bei, wenn andere Länder willens wären, Flüchtlinge aus der Schweiz zu über-nehmen, wäre man eher wieder bereit, neue hereinzulassen. Im Kanton Zürich sind seit März 1938 rund vierhundert österreichische Jüdinnen und Juden ohne Visum eingetroffen; in Basel-Stadt leben zur Zeit 587, in Schaffhausen 120.

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 47.

Valentin Keel äussert sich laut Protokoll wie folgt: „St. Gallen ist ausgesprochener Einreisekanton. (...) Auch wir wünschen eine Verstärkung der Grenzkontrolle, können jedoch die Kosten nicht überneh-men. Der Bund muss beitragen.“

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 48.

Es gilt sicher, dass Paul Grüninger im Jahr vor seiner Absetzung mehrere hundert, vielleicht einige tausend Men-schen gerettet hat.

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 9.

Harry Weinreb lebt heute in Genf. Er ist zweiundsiebzig Jahre alt, 1938 war er siebzehnjährig, Verkäuferlehrling. Am 11. August ging er ohne Visum über den Strassenzoll bei Diepoldsau in die Schweiz. Er sagt: „Paul Grüninger hat mir das Leben gerettet.“

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 31.

Die Ausführungen des Thurgauer Kollegen seien für ihn überraschend, sagt Grüninger, denn: „Die Rückweisung der Flüchtlinge geht schon aus Erwägungen der Menschlichkeit nicht. Wir müssen viele hereinlassen. Wir haben ein Interesse daran, diese Leute möglichst zusammen zu erhalten, damit die Kontrolle erfolgen kann und ebenfalls aus hygienischen Gründen. Wenn wir die Leute abweisen, kommen sie eben 'schwarz' und unkontrollierbar. Vollkommene Abschliessung der Grenze ist nicht möglich.“

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 48-49.

Alfred Saam, Velomechaniker bei der freiwilligen Grenzschutzkompanie 6, wegen Arbeitslosigkeit drei Jahre lang Berufssoldat und 1938 im Einsatz bei Diepoldsau, sagt heute: „Es war doch etwas Verrücktes, wenn man junge Leute, die mit Hoffnungen kamen, zurückschicken musste. Man hat damals einfach alles so hingenommen und nicht weiter geforscht.“ Alfred Saam erinnert sich zum Beispiel an eine Frau, die durch Wasser wadet, den Koffer hochhielt und der ein Schweizer Leutnant entgegenbrüllte: „Machen Sie, dass Sie zurückkommen, sonst jage ich Ihnen eine Kugel in den Kopf!“ Er selbst, sagt Saam, sei nach drei Tagen vom Wachtdienst befreit worden, weil in dem unwegsamen Gelände am Alten Rhein so viele Militärvelos kaputtgegangen seien.

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 50-51.

Am 24. August schafft es die neunzehnjährige Schneiderin Frieda Prossner, trotz aller Kontrollen mit einer Freundin bei Diepoldsau durchzukommen. Sie schreibt aus Flushing, New York: „It was Hauptmann Grüninger, dem wir unser Leben danken können.“

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 51.

Wachtmeister Leonhard Grässli vom Zollamt Diepoldsau schildert in seinen Memoiren unter anderem die Ausschaffung einer jungen Frau, deren Verwandte schon früher in die Schweiz geflohen waren und sie an der Grenze erwarteten. Diese Frau, erinnert sich Grässli, sei dann auf schweizerisches Verlangen von einem deutschen Beamten in Diepoldsau abgeholt worden: „Am Arm packend zieht er sie über die Grenze, schreiend wehrt sie sich, doch der deutsche Zöllner ist stärker! Hinter dem deutschen Zollamt winkt sie ihren glücklicheren Verwandten langsam zurückgehend immer wieder zu.“

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 67-68.

Die Tochter des Wachtmeisters, die damals fünfzehnjährige Nina Grässli, schrieb in einem Schulaufsatz im Herbst 1938: „Eines Tages brachte der Polizist zwei Juden aufs Zollamt. Einer setzte sich sofort auf die Stiege, sein Aussehen war bleich und mager. Man sah sofort, dass dieser Mann schwer gelitten hatte, dazu steckte noch eine Krankheit in ihm. ‚Zum vierten Male sind wir in der Schweiz, und jedesmal werden wir hinaus geschickt. Zu sechst sind wir hereingekommen, und uns zwei Brüder hat das Schicksal getroffen, dass wir wieder am gleichen Fleck sind wie vor zwei Tagen. Aber wir probierens noch ein einmal.‘ Dies erzählte er mit weinender Stimme, indem er nervös mit den Händen zitterte. Ja, mich hat es auch gewürgt auf dem Balkon oben, als ich dies hörte. Dass eine kultivierte Welt solche Zustände haben kann, ist unbegreiflich.“

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 68.

Charles Tenenbaum aus Wien, der mit seiner Frau Jetty Tenenbaum im Juli gekommen war, schreibt heute aus New York: „Meine Eltern waren an der Schweizer Grenze, meine Frau ist zum Herr Grüninger damals gegangen, und er hat ihr versprochen, wenn sie über die Grenze kommen, wird er sie nicht zurückstellen, und so war es. May he rest in peace.“

Stefan Keller, Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe, Zürich 1998, S. 72.

3.4 Robert Frei – Pflicht oder Gewissen?

4) ROBERT FREI — PFLICHT ODER GEWISSEN?

SQ 1

Zeit

30:23-31:27

Personen

Robert Frei, Bundespolizist

Paul Grüninger, Polizeikommandant St. Gallen

Dialog zwischen Grüninger und Frei



Thema

Paul Grüninger versucht auf Menschlichkeit hinzuweisen.

Robert Frei spricht nicht darauf an.

Frei beharrt auf der Ausführung von Befehlen und des Beschluss des Bundesrates.

Ort/Orte

Flüchtlingslager Diepoldsau

SQ = Sequenz

SQ 2

Zeit

31:28-32:30

Personen

Robert Frei, Bundespolizist

Karl Adolf Werner, jüdischer Flüchtling

Hausbesitzerin in Diepoldsau



Thema

Ermittlungen Freis

Robert Frei trifft auf Flüchtling Karl Werner,

der den Zaun eines Hauses repariert.

Karl Werner trägt seine Papiere nicht bei sich.

Ort/Orte

Dorf Diepoldsau

SQ 3

Zeit

33:13-39:23

Personen

Robert Frei, Bundespolizist

Gastwirtin der Pension

Stammgäste

Sidney Dreyfuss, Leiter der Israelitischen Flüchtlingshilfe

in St. Gallen

Karl Adolf Werner, Flüchtling



Thema

Ermittlungen Freis

Verhör des Flüchtlings Karl Werner

Werners Mütze, seine Winterstiefel und seine warme Jacke verraten gemäss Frei, dass er nicht schon im Sommer, als die Grenze noch offen war, in die Schweiz einreiste, sondern erst im Winter, als die Grenze zu war.

Frei wird aggressiv gegenüber Karl Werner.

Werner gibt schliesslich zu, dass er im Oktober 1938 reingekommen ist, als die Grenze schon zu war.

Frei provoziert Dreyfuss mit Rausgefundenem, will Geständnisse rausholen, Dreyfuss lenkt aber nicht ein.

Ort/Orte

Pension

Israelitische Flüchtlingshilfe

SQ 4

Zeit

50:33-52:13

Personen

Robert Frei, Bundespolizist

Käthe und Samuel, Flüchtlingskinder



Thema

Frei entdeckt die beiden Flüchtlingskinder

Die Kinder sind nass. Ihre Eltern sind noch in Salzburg.

Robert Frei nimmt die beiden mit in die Pension – sie bekommen von der Gastwirtin etwas zu essen.

Frei schreibt an seinem Bericht.

Ort/Orte

Nacht - Strasse in Diepoldsau

Pension

SQ 5

Zeit

52:15-53:41

Personen

Robert Frei, Bundespolizist

Paul Grüninger, Polizeikommandant St. Gallen



Thema

Frei – auf dem Weg zu einem Gewissenskonflikt?

Robert Frei kommt zu Paul Grüninger auf Besuch.

Frei zeigt Bewusstsein über die Flüchtlingsproblematik.

Ort/Orte

Wohnung Paul Grüninger

SQ 6

Zeit

1:06:45-1:07:38

Personen

Paul Grüninger, Polizeikommandant St. Gallen
Robert Frei, Bundespolizist



Thema

Pflicht vs. Gewissen

Gespräch zwischen Paul Grüninger und Robert Frei.
Frei hat Gewissensbisse.

Ort/Orte

Wohnung Paul Grüninger

SQ 7

Zeit

1:13:10-1:15:00

Personen

Robert Frei, Bundespolizist
Valentin Keel, Regierungsrat St. Gallen



Thema

Freis Wandel

Nach der Parteiversammlung – Frei ist mit Keel im Auto.
Frei will, dass Keel sich für Grüninger einsetzt und mit dem Bundesrat spricht, denn Keel hat Einflussmöglichkeiten auf den Bundesrat – solange hält Frei seinen Bericht zurück.

Ort/Orte

Im Auto

SO 8

Zeit

1:24:07 - 1:27:52

Personen

Paul Grüninger, Polizeikommandant St. Gallen

div. Polizisten

Robert Frei, Bundespolizist

Sidney Dreifuss, Leiter der Israelitischen Flüchtlingshilfe in St. Gallen

Werner Härtsch, Untersuchungsrichter

div. jüdische Flüchtlinge

Käthe und Samuel, Flüchtlingskinder



Thema

Konsequenzen – Abtransport der jüdischen Flüchtlinge aus dem Lager

Flüchtlinge müssen Lager verlassen – deren Zukunft ist ungewiss – in Bern werden sie entscheiden, wer zurück muss, wer bleiben darf

Verantwortung

Robert Frei lässt die zwei jüdischen Kinder (Samuel und Käthe) durch den Hintereingang verschwinden und „rettet“ sie somit.

Ort/Orte

Flüchtlingslager Diepoldsau

ERSCHLIESSUNGS- AUFGABE SQ2, SQ3, SQ7, SQ8

Aufgabe 2) Entscheidungen

Robert Frei's Untersuchung illegaler Grenzübergänge
an der Schweizer Grenze im Kanton St. Gallen

Ergänze die untenstehenden Sätze so, dass sie inhaltlich korrekt sind.

Da Frei zufällig bei der
Suche nach einem Fremdenzimmer
auf den Flüchtling Karl
Werner trifft, der seine
Papiere nicht dabei hat,...

Aufgrund Werners Wollmütze,
seiner Winterjacke und den
Winterstiefeln schliesst Frei,
dass Werner...

Frei will unbedingt vor Abgabe
seines Berichts mit Keel
sprechen, weil er will, dass...

Da Frei den Bericht
schlussendlich doch Rothmund
abgegeben hat, ...

Da Frei die beiden Kinder,
Samuel und Käthe rettet,...

INTERPRETATIONS- AUFGABE SQ2, SQ3, SQ7, SQ8

Aufgabe 3) Zwischen Pflicht und Gewissen

a) Am Schluss des Films sitzt Robert Frei in der menschenleeren Flüchtlingsunterkunft. Es scheint, als ob er uns Zuschauer direkt anschauen würde. Was könnte er dich in diesem Moment fragen wollen? Formuliere eine Frage und schreibe sie in die Sprechblase. Was könnte ihm zudem in diesem Moment durch den Kopf gehen? Schreibe deine Vermutung in die Gedankenblase.



b) Stell dir vor, ein Enkelkind von Robert Frei spricht ihn heute auf seine damalige Handlung an und stellt Fragen. Frei nimmt also Jahre später Stellung zu seinem Verhalten.

Was könnte er von seiner damaligen Handlung halten?
Wie beurteilt er rückwirkend seine Rolle?
Was würde er vielleicht anders machen?

Du kannst entweder einen Dialog zwischen Robert Frei und seinem Enkelkind (fiktives Interview) schreiben oder Robert Frei in Form eines Briefs an den Enkel Stellung nehmen lassen. Umfang: Eine halbe bis 1 A4-Seite.

ORIENTIERUNGS- AUFGABEN SQ1-SQ8

Der Historiker und Erziehungswissenschaftler Matthias Heyl entwickelte das Modell „Die Gesellschaft des Holocaust“. Erklärung des Modells: Im Zentrum sind die Zuschauer. Sie sind zugleich auch die Mitte der Gesellschaft und die zahlenmässig grösste Gruppe. Einige von ihnen entscheiden sich, „Mitläufer“ oder „Helfer der Täter“ zu sein. Manche davon werden zu expliziten Tätern. Andere Zuschauer, eine kleine Minderheit, entschliessen sich zur Hilfe für die Verfolgten und werden dadurch ev. selber zu Verfolgten. Die Juden (auch Sinti und Roma gehören dazu) gehören zur Gruppe, die von den Nazis aktiv verfolgt werden. Einigen gelingt es zu entkommen.¹

DAS MODELL „DIE GESELLSCHAFT DES HOLOCAUST“

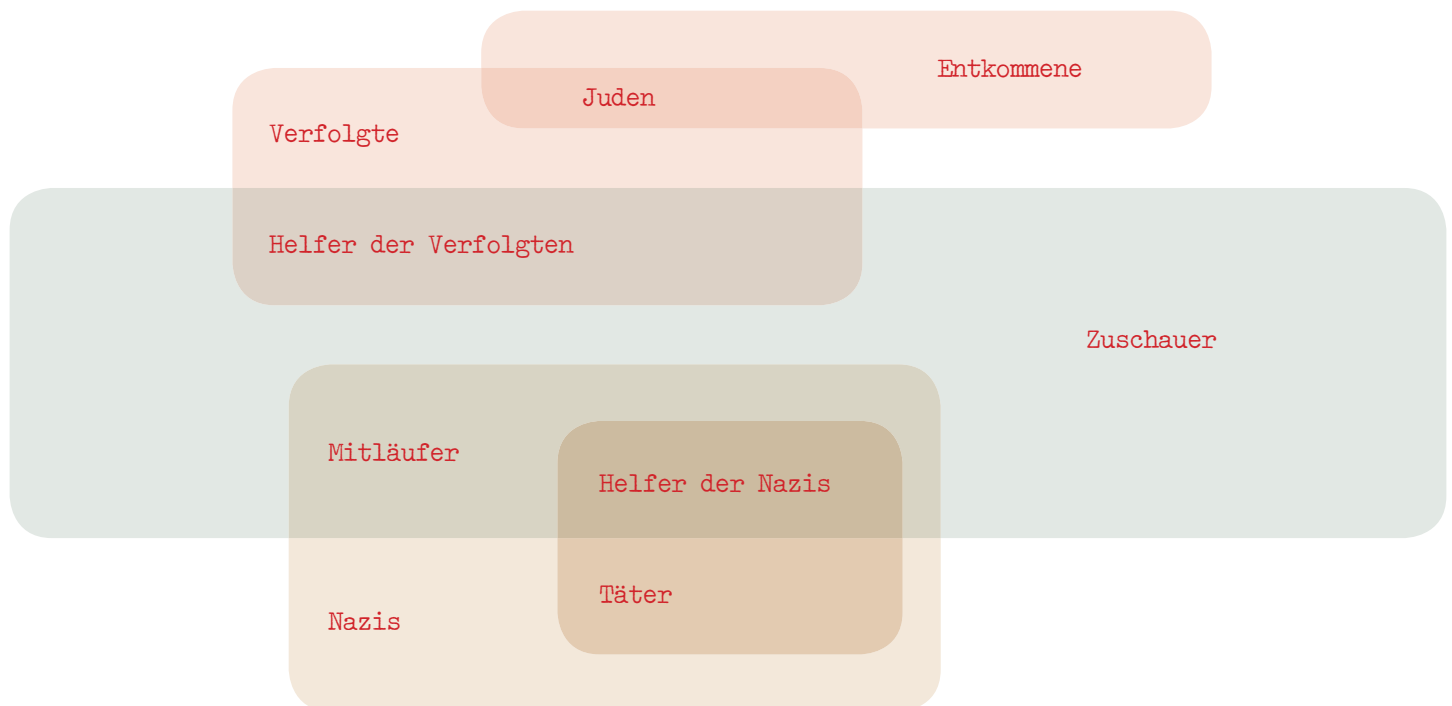


Abb.1 Die Gesellschaft des Holocaust
nach Matthias Heyl

¹) Matthias Heyl, Ido Abram, Thema Holocaust, ein Buch für die Schule, Reinbek 1996, S.314.

Aufgabe 4)

a) Welche Kategorisierung trifft auf wen im Film zu?

Ordne die folgenden Personen mit Hilfe der Sequenzen der passenden Kategorisierung (siehe Abb.1) zu. Schreibe diese direkt in die Tabelle. Begründe deine Zuordnung mit Beispielen aus dem Film. Tausche anschliessend deine Ergebnisse mit deinem Pultnachbar aus.

Gibt es Unterschiede in der Zuordnung?

	Kategorisierung	Begründung
Karl Adolf Werner		
Kete und Samuel		
Paul Grüninger		
Gastwirtin der Pension		

b) Welche Kategorisierung nimmt Robert Frei im Modell „Die Gesellschaft des Holocaust“ ein?

Überlege und diskutiere, ob Robert Frei einer dieser Kategorisierungen zugeordnet werden kann.

Vorgehen:

1. Markiere als erstes alle Kategorisierungen im Modell und in der Tabelle, die auf Frei zutreffen, mit Farbe.
2. Als zweites setzt du entlang des Films (chronologisch, also gemäss der Entwicklung, die Frei im Film macht) Nummern zu diesen Kategorisierungen direkt ins Modell ein.
3. Vervollständige die folgende Tabelle (nächste Seite). Gib die Nummern an (Vorgehen 2) und formuliere aus, warum die jeweilige Kategorisierung passt. Begründe deine Zuordnung mit Beispielen aus dem Film.

Robert Frei ist ein...

Nr. weil....

Nazi		
Täter		
Helfer der Nazis		
Mitläufer		
Zuschauer		
Verfolgter		
Helfer der Verfolgten		
Jude		
Entkommener		

c) Visualisierung

Stelle mit Hilfe der ausgefüllten Tabelle alleine oder zu zweit ein eigenes Modell für die Figur „Robert Frei“ dar, das seine Rolle und seine Haltung im Film am besten zum Ausdruck bringt. Achte darauf, dass dein Modell grafisch überzeugend dargestellt ist. Es soll deine Überlegungen möglichst gut visualisieren. Füge Beispiele aus dem Film als jeweilige Begründungen hinzu.

Diskutiere in der Gruppe oder im Plenum und nimm in 2-3 Sätzen schriftlich Stellung dazu.

f) Ein Modell für die Schweiz

Passe das Modell „Die Gesellschaft des Holocaust“ von Heyl auf die Schweiz an. Entwickle alleine oder zu zweit ein Modell und stelle es auf einem Poster grafisch dar.

Hilfestellung: Wo gibt es Schwierigkeiten? Warum sind das Schwierigkeiten? Gibt es Alternativen?

d) Präsentation

Stellt euch gegenseitig eure entworfenen Modelle für die Figur „Robert Frei“ vor. Diskutiert anschliessend Probleme, Ähnlichkeiten und Unterschiede.

g) Präsentation & Diskussion

Stellt euch gegenseitig eure entworfenen Modelle vor und diskutiert anschliessend Ähnlichkeiten und Unterschiede in euren Modellen.

e) Diskussion

Darf man, respektive kann man überhaupt dieses Modell „Die Gesellschaft des Holocaust“ für die Schweiz verwenden? In unserem Fall für die Figur Robert Frei? Was spricht dafür? Was dagegen?

Aufgabe 2) Handlungsspielraum

a) Was verstehst du unter dem Begriff „Handlungsspielraum“? Erkläre den Begriff mit Hilfe von Beispielen.

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

b) Alltagsbezug

Wo siehst du persönlich in deinem eigenen Umfeld (z.B. Sportmannschaft, zu Hause, in der Familie, in der Schule, unter Freunden, etc.) Handlungsspielräume? Nutzt du deine eigenen Handlungsspielräume? Suche ein konkretes Beispiel. Tauscht euch in der Gruppe aus und haltet eure Ergebnisse auf einem A4-Papier schriftlich fest.

1) Vgl. Dana Giesecke, Harald Welzer, Das Menschenmögliche, S.75.

2) Vgl. Dana Giesecke, Harald Welzer, Das Menschenmögliche, S.179.

Aufgabe 3) Robert Frei und sein Handlungsspielraum

Dein Urteil ist gefragt!

Beantworte die folgenden Fragen mit Hilfe von Beispielen aus den Filmsequenzen (Sequenzübersicht Robert Frei) in einem zusammenhängenden Text.

- a) Welche Handlungsspielräume hat Robert Frei gehabt? Hat Robert Frei seine Handlungsspielräume selbst wahrgenommen und genutzt?
- b) Welche Entscheidungen traf Robert Frei, die schliesslich zu seinen Handlungen führten?
- c) Welche Konsequenzen löste Freis Verhalten aus?

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins or other markings on the paper.

Aufgabe 4) Menschlichkeit

- a) Was verstehst du unter dem Begriff „Menschlichkeit“? Erkläre den Begriff mit Hilfe eines Beispiels.

- b) Alltagsbezug

Hast du bereits selber einmal Menschlichkeit erlebt und/oder selber menschlich gehandelt? Tauscht euch in der Gruppe aus und haltet eure Ergebnisse auf einem A4-Papier schriftlich fest.

Aufgabe 5) Robert Frei und die Menschlichkeit

Dein Urteil ist gefragt!

„Das grösste Übel, das wir unseren Mitmenschen antun können, ist nicht zu hassen, sondern ihnen gegenüber gleichgültig zu sein. Das ist absolute Unmenschlichkeit.“

(George Bernard Shaw, 1856–1950. Er war ein irisch-britischer Dramatiker, Politiker, Satiriker, Musikkritiker und Pazifist.)

- Worauf spricht dieses Zitat an?
- Trifft dieses Zitat auf Robert Frei zu? Zeigt Robert Frei im Film Menschlichkeit? Oder reagiert er unmenschlich?

Beantworte diese Fragen mit Hilfe von Beispielen aus den Filmsequenzen in einem zusammenhängenden Text.

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins or other markings on the paper.



4. TRANSFER

INHALT

4. Unterrichtsbausteine: Transfer

- | | |
|---|-----|
| 1. Schweizerische Asylpolitik – Umgang mit Flüchtlingen
und illegalen Grenzübertritten (1 Aufgabe) | 116 |
| 2. Handlungsspielraum – Menschlichkeit – Zivilcourage (5 Aufgaben) | 121 |

IMPRESSUM

Autorinnen:
Prof. Dr. Karin Fuchs (Dozentin)
mit Catherine Morgenthaler und
Nicole Riedweg (Studentinnen),
PH Luzern

Produktion:
Anne Walser, C-FILMS

Art Direction/Layout:
Rudi-Renoir Appoldt & Stefan Haas
(rrenoir.com & haasgrafik.ch)

SCHWEIZERISCHE ASYLPOLITIK

Die Flüchtlingspolitik ist ein aktuelles Thema. Täglich erreichen uns Meldungen von Flüchtlingen, die vor einem Krieg flüchten oder Schutz vor Verfolgung benötigen. Viele Flüchtlinge ersuchen auch in der Schweiz um Asyl. Ausserdem kommen auch heute immer wieder illegale Grenzübertritte vor, auch in die Schweiz!

-
- a) Wähle eines der beiden aktuellen Materialien (M1 oder M2, nächste Seiten) aus und studiere dieses sorgfältig. Inwiefern kann dein ausgewähltes Material mit dem Film und dem Thema „Schweizerische Flüchtlingspolitik von 1933-1939“ in Zusammenhang gebracht werden? Erkläre deine Ansicht in 4-7 Sätzen.

- b) Was nimmst du aus diesem Material mit für deine Gegenwart und deine Zukunft? Überlege dir also, was bedeutet das für DEIN Leben jetzt und in der Zukunft? Halte deine Überlegungen in einigen wenigen Sätzen (3-5) fest.

c) Dokumentation

Suche mindestens drei weitere aktuelle Beiträge (z.B. Zeitungsartikel, Film-/ Radiobeiträge), in denen es um die heutige Schweizerische Asylpolitik und den Umgang mit Flüchtlingen geht.

Erstelle eine Dokumentation, wo du all deine Artikel sammelst. Setze für jeden Beitrag einen Titel und verfasse pro Beitrag einen kleinen Text, wo du das Wichtigste des Beitrags zusammenfasst.

This image shows a single sheet of white paper with horizontal blue or grey ruling lines, typical of notebook paper. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

d) „Haben wir aus der Geschichte gelernt?“

Diskutiert diese Frage in der Gruppe im Hinblick auf die Schweizerische Flüchtlingspolitik von 1933-1939.

Vorgehen:

1. Die Klasse wird in zwei Gruppen aufgeteilt.
2. Eine Gruppe belegt, dass wir aus der Geschichte gelernt haben. Sie sucht also Pro-Argumente.
3. Die andere Gruppe sucht Gegenargumente.
4. Beide Gruppen notieren übersichtlich ihre Argumente auf einem Plakat. Das Plakat soll als Werbeplakat, das die eine Meinung vertritt, dienen.
5. Präsentation und Klassendiskussion (Bilanz zur Anfangsfrage)

[illegible]

MATERIALIEN

M1 UND M2

M1

Besinnt sich die Schweiz auf ihre humanitäre Tradition?

Echo der Zeit, 2.9.2013

In diesem Radiobeitrag wird die Aufnahme von Flüchtlingen aus Syrien thematisiert.

Aus: <http://www.srf.ch/news/schweiz/fluechtlingskontingente-schwierige-rueckkehr-zur-alten-praxis>

Für 60'000 Franken gibt es eine Garantieschleusung

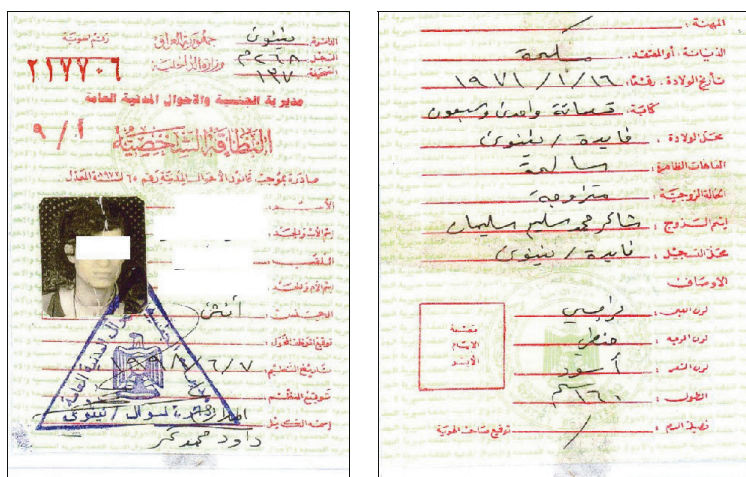
Erschütternde Bilder von überladenen, gekenterten und sinkenden Flüchtlingsbooten vor der italienischen Küste rückten die illegale Migration über das Mittelmeer nach Europa in das Blickfeld des Interesses. Illegale Migration findet jedoch in allen Teilen Europas statt. Das Phänomen ist vielschichtig: Wirtschaftliche Not, kriminelle Profitgier, gesellschaftliche Strukturen und politische Zwänge greifen eng ineinander. Und fast immer ist viel Geld im Spiel.

Viele Wege führen nach Europa

Nach Expertenschätzungen wandern jährlich mehr als 500'000 Menschen illegal nach Westeuropa ein. Manche gelangen auf Schlepperbooten, versteckt in Lastwagen, in Kofferräumen von Personenwagen, in den Dachhohlräumen von Zügen oder zu Fuss über die grüne Grenze nach Westeuropa. Andere reisen über die offiziellen Grenzstellen. Hierbei nutzen sie ver- und gefälschte Papiere, bisweilen verfügen sie auch über einen echten Reisepass mit erschlichenem Visum. Solche Pässe können in verschiedenen Herkunftsländern über korrupte Beamte erworben werden; gefälschte Dokumente sind auf dem Schwarzmarkt käuflich.

M2

Illegale Grenzübertritte und die Rolle der Schlepper



Bei dieser irakischen Identitätskarte handelt es sich um eine Totalfälschung. Dokument und Stempel sind dem Original mehr oder weniger gut nachempfunden.

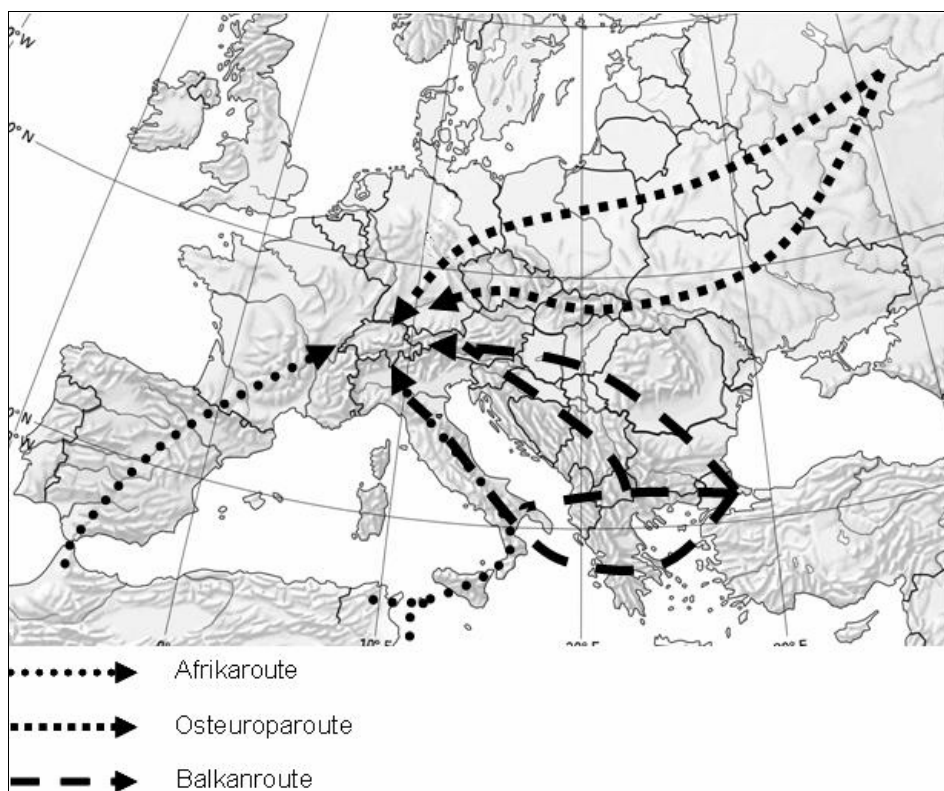
Um ein Visum zu erlangen, sind Migrationswillige oft sehr einfallsreich: Sie beschaffen sich eine Einladung einer renommierten Firma, eines Bildungsinstituts, zu einem Sportanlass oder einer kulturellen Veranstaltung. Viele Institutionen sind sich bei der Vergabe von Einladungen und dem Ausstellen von Empfehlungsschreiben der ganzen Tragweite ihres Tuns nicht bewusst und versenden solche Einladungen grosszügig und unbedarft. Viele Empfehlungsschreiben und Einladungen finden ihren Weg auf den Schwarzmarkt, wo sie nach Bedarf noch nachgebessert werden. Preise von 1'000 Euro und mehr sind für stichhaltige Einladungen keine Seltenheit. Erhält ein Migrant aufgrund einer solchen Einladung ein echtes Visum in einen echten Pass, so ist die Gefahr, an der Einreise nach Europa gehindert zu werden, praktisch inexistent.

>

Aus: Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement, Bundesamt für Migration, Direktionsbereich Asylverfahren, Migrations- und Länderanalysen, Illegale Migration, Focus, Stand: 30.6.2004

Von Moskau aus reisen die Migranten via Weissrussland oder die Ukraine – zuweilen mit einem Umweg über Rumänien – in die EU-Beitrittsländer ein. Sie profitieren dabei von den relativ schlecht gesicherten Ostgrenzen der mittel-osteuropäischen Staaten.

Die deutsche Ostgrenze ist – dank den Grenzflüssen Oder und Neisse – verhältnismässig gut kontrollierbar. Dennoch gelingt es zahlreichen Migranten, auf diesem Weg nach Westeuropa zu gelangen. Das Überwinden der grünen Grenze zwischen Tschechien und Deutschland bzw. Österreich war nach dem Fall des eisernen Vorhanges zunächst relativ leicht. Das erwünschte Näherrücken von Ost und West sollte nicht durch Grenzschikanen und Stacheldrahtzäune erschwert werden. Mittlerweile hat sich jedoch die Erkenntnis durchgesetzt, dass eine gezielte Grenzüberwachung diesem erklärten politischen Ziel zuträglicher ist als ein eher undifferenziertes "laissez faire". Dennoch ist es für Kleingruppen weiterhin relativ einfach, die Grenze illegal zu überwinden.



Die wichtigsten Schleusungsrouten nach Westeuropa

Einreise in die Schweiz

Ein Teil der illegalen Migranten reist – mit echten oder gut gefälschten Papieren – über die normalen Grenzübergänge ein. Täglich überqueren 320'000 Personenwagen und über 600'000 Personen legal die Schweizer Grenze. Es ist weder möglich noch erwünscht, alle diese Fahrzeuge und Personen systematisch zu kontrollieren.

Auch die grüne Grenze bietet viele Möglichkeiten zur illegalen Einreise. Es gibt in diesem Bereich mehrere hundert grenzüberschreitende Wege, knapp 400 sind mit Autos befahrbar. Während der Rhein und die Alpen die illegale Grenzüberschreitung besonders in der kalten Jahreszeit erschweren, finden Migranten im dicht bebauten Umland von Basel und Genf, aber auch im Jurabogen und in der Region Schaffhausen beinahe ideale Bedingungen – dicht besiedelte oder bewaldete und damit schwer kontrollierbare Gebiete, die verkehrstechnisch relativ gut erschlossen sind – zur illegalen Einreise in die Schweiz.

Auch Schlepper kennen Güteklassen

Je nach Preislage unterscheiden sich die Schleusungen im Qualitätsangebot ganz erheblich.

Eine *Normalschleusung* findet in mittelgrossen Gruppen statt. Die Reise vom Herkunfts- ins Zielland dauert einige Wochen bis Monate. Bisweilen ist die Reise mit Strapazen verbunden. Mit gelegentlichen Aufgriffen an Grenzen ist zu rechnen. Die Preise befinden sich im Mittelfeld. Falls gefälschte Pässe zum Einsatz gelangen, so sind die Fälschungen eher plump und als solche durch geschultes Personal leicht zu erkennen. Für Übernachtungsmöglichkeiten ist in der Regel gesorgt. Die Asylvorbringen, welche die Schlepper ihren Kunden mitgeben, sind stereotype Dutzendgeschichten ohne jegliche Individualität.

Aus: Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement, Bundesamt für Migration, Direktionsbereich Asylverfahren, Migrations- und Länderanalysen, Illegale Migration, Focus, Stand: 30.6.2004

Wer schlecht zahlt, lebt gefährlich!

Schlepperbanden stehen ihren "Kunden" mit Rat und Tat zur Seite. Sie bringen sie zu den Grenzabschnitten, welche von Grenzschutzbehörden schlecht einsehbar und nur mit grossem Aufwand zu überwachen sind, sie hören den Funkverkehr der mobilen Einsatzkräfte ab, um sich ein Bild der Lage zu verschaffen. Auch Hightech-Material wie Nachtsichtgeräte und Restlichtverstärker gelangen bei Schleusern zum Einsatz. Professionelle Banden stören bisweilen sogar den Funkverkehr der Grenzschutzbehörden, um ihnen die Arbeit zu erschweren. Oft schicken sie harmlos aussehende – als Angler, Wanderer oder Mountain Biker getarnte – Späher aus, welche eine für eine Schleusung vorgesehene Strecke über die grüne Grenze vorher austesten. Die Geschleusten selber erhalten Skizzen mit Wegmarkierungen ("hinter der Holzhütte rechts in den Wald") und eine Handy-Telefonnummer, an welche sie sich nach erfolgreichem Überschreiten der Grenze zu wenden haben. Heute finden sich sogar im Internet detaillierte Routenbeschreibungen, die aufzeigen, wie und wo die Grenzen am einfachsten überwunden werden können. Grundsätzlich gilt: Je mehr man zahlt, desto risikoärmer ist die Schleusung. Mittellose Migranten sind oft die Leidtragenden: Sie werden bisweilen bewusst auffällig – beispielsweise in einer grösseren Gruppe – in einem bestimmten Sektor über die Grenze geschickt, damit die Grenzorgane auf sie aufmerksam werden. Mittlerweile wird etwas weiter entfernt unbemerkt eine Garantieschleusung mit einer finanziell besser ausgestatteten Person abgewickelt.

Bei *Discountschleusungen* sind die Dienstleistungen der Schlepper minimal. In kritischen Momenten denken die Schlepper nur an sich und ihre eigene Sicherheit. Die Grenzen müssen die Migranten oft auf sich allein gestellt überschreiten. Es werden grössere Gruppen gebildet, was das Risiko der Entdeckung bei Grenzübertritten deutlich erhöht. Dafür sind die Preise eher günstig bis ausgesprochen billig. Hilfsmittel – wie z.B. gefälschte Dokumente – stehen nicht zur Verfügung. Die Übernachtungsorte werden jeweils spontan bestimmt - unter Brücken, in Parks, in Billigstabsteigen oder in Wartesälen.

Die *Garantieschleusungen* sind sehr teuer, dafür aber bequem und sicher. Die Reise wird im Flugzeug und in Autos durchgeführt. Die benutzten ge- und verfälschten Dokumente sind von ausgezeichneter Qualität. Für eine angemessene Unterkunft unterwegs ist gesorgt. Die Asylsuchenden werden bei Bedarf mit einem kompletten Asylvorbringen ausgestattet und allenfalls mit ergänzenden Dokumenten zur Stützung der Glaubwürdigkeit versehen.

Man unterscheidet *Komplettschleusungen* und *Abschnittsschleusungen*. Die Komplettschleusung umfasst die Reise vom Herkunftsland bis ins Zielland. Abschnittsschleusungen bringen einen Migrationswilligen nur etappenweise voran. An jedem Zwischenziel muss er sich nach neuen Schleppern umsehen.

Was kostet eine Schleusung?

Bei den untenstehenden Angaben handelt es sich um Mittelwerte. Die effektiv zu bezahlenden Beträge können im Einzelfall – je nach Umfang der im Preis inbegriffenen Leistungen – deutlich nach unten oder nach oben abweichen. Bezahlt wird in US-Dollars, Euro und in Landeswährung.

Frankreich – Schweiz	200 Euro (300 CHF)
Marokko – Kanarische Inseln	400 Euro (600 CHF)
Tschechien – Deutschland	400 Euro (600 CHF)
Somalia – Jemen	500 Euro (750 CHF)
Tunesien – Italien	700 - 1'500 Euro (1'050 – 2'250 CHF)
Tschechien – Hamburg	800 Euro (1'200 CHF)
Libyen – Italien	min. 800 Euro (1'200 CHF)
Marokko – Spanien	1'000 – 1'500 Euro (1'500 – 2'250 CHF)
Armenien – Westeuropa	1'000 – 2'500 Euro (1'500 – 3'750 CHF)
Tschechien – Frankreich	1'400 Euro (2'100 CHF)
Irak – Türkei	1'400 Euro (2'100 CHF)
Niger (Agades) – Libyen (Tripolis)	bis zu 2'000 Euro (3'000 CHF)
Senegal – Europa (Seeweg)	3'000 – 4'000 Euro (4'500 - 6'000 CHF)
DR Kongo – Europa	3'500 Euro (5'250 CHF)
Irak – Deutschland	4'000 – 9'000 Euro (6'000 – 13'500 CHF)
Sri Lanka – Europa (Seeweg)	bis 4'500 Euro (6'750 CHF)
Pakistan (Peschawar) – Westeuropa	13'000 Euro (19'500 CHF)
Garantieschleusung China – Europa	25'000 - 50'000 Euro (37'500 – 75'000 CHF)

Schätzungen gehen davon aus, dass in Westeuropa mit Menschenschmuggel Jahresumsätze von 8 bis 13 Milliarden CHF erzielt werden. Diese Beträge liegen über den vergleichbaren vermuteten Jahresumsätzen im Drogenhandel.

Aus: Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement, Bundesamt für Migration, Direktionsbereich Asylverfahren, Migrations- und Länderanalysen, Illegale Migration, Focus, Stand: 30.6.2004

a) Was verstehst du unter dem Begriff „Handlungsspielraum“? Erkläre den Begriff mit Hilfe von Beispielen.

2) Vgl. Dana Giesecke, Harald Welzer, Das Menschenmögliche, S.179.

Aufgabe 2) Robert Frei und sein Handlungsspielraum

Dein Urteil ist gefragt!

Beantworte die folgenden Fragen mit Hilfe von Beispielen aus den Filmsequenzen (Sequenzübersicht Robert Frei) in einem zusammenhängenden Text.

- a) Welche Handlungsspielräume hat Robert Frei gehabt? Hat Robert Frei seine Handlungsspielräume selbst wahrgenommen und genutzt?
- b) Welche Entscheidungen traf Robert Frei, die schliesslich zu seinen Handlungen führten?
- c) Welche Konsequenzen löste Freis Verhalten aus?

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins or other markings on the paper.

Aufgabe 3) Menschlichkeit

- a) Was verstehst du unter dem Begriff „Menschlichkeit“? Erkläre den Begriff mit Hilfe eines Beispiels.

- b) Alltagsbezug

Hast du bereits selber einmal Menschlichkeit erlebt und/oder selber menschlich gehandelt? Tauscht euch in der Gruppe aus und haltet eure Ergebnisse auf einem A4-Papier schriftlich fest.

Aufgabe 4) Robert Frei und die Menschlichkeit

Dein Urteil ist gefragt!

„Das grösste Übel, das wir unseren Mitmenschen antun können, ist nicht zu hassen, sondern ihnen gegenüber gleichgültig zu sein. Das ist absolute Unmenschlichkeit.“

(George Bernard Shaw, 1856-1950. Er war ein irisch-britischer Dramatiker, Politiker, Satiriker, Musikkritiker und Pazifist.)

- Worauf spricht dieses Zitat an?
- Trifft dieses Zitat auf Robert Frei zu? Zeigt Robert Frei im Film Menschlichkeit? Oder reagiert er unmenschlich?

Beantworte diese Fragen mit Hilfe von Beispielen aus den Filmsequenzen in einem zusammenhängenden Text.

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins or other markings on the paper.

Aufgabe 5) Porträt einer positiven Identifikationsfigur

a) Suche nach früheren oder aktuellen Personen, die deiner Meinung nach ihren Handlungsspielraum positiv ausnutzten, indem sie beispielsweise menschlich handelten oder Zivilcourage zeigten (mutig waren). Menschen also, die sich für das friedliche Zusammenleben aller Menschen eingesetzt und sich gegen Unrecht gewehrt haben.

Erstelle eine Liste:

Kurzer Beschrieb des genutzten Handlungsspielraums der Person.

Person:

(z.B. Beschrieb ihrer menschlichen Tat oder ihrer bewiesenen Zivilcourage)

b) Wähle aus deiner Liste oder bei den untenstehenden Beispielen diejenige Person aus, die dich am meisten fasziniert und gestalte auf einem A3-Blatt sorgfältig ein Porträt zu dieser Person.

Folgende Punkte sollte das Porträt enthalten:

- Eine Fotografie der gewählten Person
- Kurze biografische Angaben zur gewählten Person
- Beschrieb ihres Handlungsspielraums (z.B. Beschrieb ihrer menschlichen Tat oder ihrer bewiesenen Zivilcourage)
- Mind. ein Foto oder ein Bild zum Beschrieb des Handlungsspielraums

Beispiele von möglichen Personen:

Menschen, die während der Zeit des Nationalsozialismus aktiv Widerstand geleistet haben:

- ☐ Sophie Scholl
- ☐ Georg Elser

Schweizerinnen und Schweizer, die einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Zusammenlebens oder der sozialen Gerechtigkeit in der Schweiz und der Welt geleistet haben:

- ☐ Guillaume-Henri Dufour
- ☐ Alfred Escher
- ☐ Emilie Kempin-Spyri
- ☐ Henry Dunant
- ☐ Marie Heim-Vögtlin
- ☐ Robert Grimm
- ☐ Gertrud Kurz

Tipp: In den Lehrmitteln „Hinschauen und nachfragen“ und „Vergessen oder erinnern?“ findest du weitere Beispiele von Personen, die sich eignen würden.



5. LÖSUNGEN

2. KINOBESUCH

2.1 Figurenkonstellation (>S.25)

Vgl. Unterrichtsbausteine – Teil 1, Einführung für die Lehrpersonen, Figurenkonstellation, S. 9-11.

2.2 Materialset und Figurenkonstellation (>S.28)

Hinweis: Eine Zuhilfenahme von Sequenzen aus dem Film ist als Hilfestellung denkbar/möglich. Vgl. Sequenzübersicht zur Auswahl von Sequenzen.

Q1 Vorschläge Zuordnung Figuren:

Paul Grüninger, Valentin Keel, Sidney Dreyfuss, Heinrich Rothmund

Q2

Vorschläge Zuordnung Figuren:

Paul Grüninger, Valentin Keel, Heinrich Rothmund, Robert Frei

Q3

Vorschläge Zuordnung Figuren:

Paul Grüninger – aber Achtung: die Quelle stammt aus dem Jahr 1942. Allenfalls könnte Paul Grüninger rückblickend Zustimmung zu dieser Aussage empfinden.

Q4 und Q5

Vorschläge Zuordnung Figuren:

Familie Jakob, Ida und Robert Kreutner, Paul Grüninger, Valentin Keel, Sidney Dreyfuss, Heinrich Rothmund

Q6

Vorschläge Zuordnung Figuren:

Paul Grüninger, Valentin Keel, Sidney Dreyfuss, Heinrich Rothmund

Q7

Vorschläge Zuordnung Figuren: Familie Jakob, Ida und Robert Kreutner, Paul Grüninger, Valentin Keel

D1

Vorschläge Zuordnung Figuren:

Paul Grüninger, Valentin Keel, Sidney Dreyfuss, Heinrich Rothmund, Robert Frei, Familie Jakob, Ida und Robert Kreutner, Karl Werner

D2

Vorschläge Zuordnung Figuren:

Paul Grüninger, Valentin Keel, Sidney Dreyfuss, Heinrich Rothmund, Robert Frei, Familie Jakob, Ida und Robert Kreutner

2.3 Schweizerische Flüchtlingspolitik von 1933–1939 (>S.33)

Aufgabe 1) Kritischer Umgang mit dem Medium Film

...eine Quelle, weil alle Filme für ihren jeweiligen Entstehungskontext später einmal zur Quelle werden. Dieser Film „Akte Grüninger“ wird eine Quelle für die Zeit 2013 sein und zeigt, wie in dieser Phase mit der Thematik Grüninger umgegangen wurde.

...eine Darstellung, weil das Medium Film eine Geschichteerzählt, die sich zwar auf Quellen stützt, aber das Ganze in eine neue Geschichte verpackt, die auch fiktive Elemente enthält.

...einen Spielfilm, weil er sich zwar auf historische Quellen stützt, die Geschichte aber auch mit fiktiven Elementen anreichert und erzählt.

Aufgabe 2) Arbeit mit Quellen

a) Mögliche Titelvorschläge oder Stichworte, die im Titel vorkommen könnten:

1. Materialteil:

- Die Situation an der Grenze
- Die geschlossene/gesperrte Schweizer Grenze
- Das Drama an der Schweizer Grenze

2. Materialteil:

- Der „J-Stempel“
- Die Kennzeichnung jüdischer Pässe

3. Materialteil:

- Fluchthelfer
- Schmuggler
- Illegale Einreise(n)
- Illegale Grenzübertritte (über den Alten Rhein)

Aufgabe b) Beschreibung der Materialteile

Materialteil 1

M1.1, M1.2, M1.3

Verschiedene Fotografien von der damaligen Zeit zeigen die Situation an der Schweizer Grenze.

- Mit Stacheldraht abgesperrte Schweizer Grenze
- Grenzpolizisten bewachen die Schweizer Grenze
- Flüchtlinge, die an der Schweizer Grenze stehen und warten

Materialteil 2

M.2.1

-Schriftlicher Beschluss zwischen Vertreter der Schweizer - und der Deutschen Regierung bezüglich der Kennzeichnung

der Pässe von reichsangehörigen Juden

Aus dem schriftlichen Beschluss geht hervor, dass die Vertreter der Schweizer- und der Deutschen Regierung beschlossen, alle Pässe von reichsangehörigen Juden, die zur Ausreise ins Ausland oder für den Aufenthalt im Ausland bestimmt sind, mit einem Merkmal zu versehen, das den Inhaber als Juden kennzeichnet.

M.2.2

Abbildung eines deutschen Passes, der mit einem „J-Stempel“ versehen ist. Somit wird deutlich, dass dieser deutsche Pass einem Juden gehört.

Aufgabe c) Verbindungen zum Film

Materialteil 1

Im Film spielen sich auch verschiedene dramatische Szenen an der Schweizer Grenze ab.

z. B:

- Zwei Flüchtlinge, die sich im Heu auf einem Wagen verstecken und von den Grenzpolizisten entdeckt werden
 - Illegal eingereiste Flüchtlinge, die an der Grenze gesammelt werden und anschliessend von den Schweizer Grenzpolizisten wieder zurück geschickt werden. Teilweise werden die Juden direkt in die Hände der Deutschen übergeben.
 - Fam. Kreutner (Ida mit Baby und Jakob Kreutner), die über den Alten Rhein in die Schweiz flüchtet und vom Grenzpolizist Alfons Eigenmann entdeckt wird.
- weitere Verbindungen sind denkbar!

Materialteil 2

Debatte über die Flüchtlingspolitik im Bundeshaus, im August 1938: Die Idee eines Judenstempels in den Pässen der Deutschen kommt auf.

Heinrich Rothmund verkündet nach dem Verlassen des Konferenzsaals den Journalisten, dass ab sofort alle illegalen Einreisen in die Schweiz aufhören müssen. Deshalb werden nun alle Juden ohne Visum an der Grenze zurückgeschickt. Auf die Frage eines Reporters, wie man den Juden erkenne, antwortet Rothmund, dass die Schweiz den deutschen Behörden den Vorschlag machen werde, die Pässe der Flüchtlinge zu kennzeichnen.

Aufgabe 3) Debatte über die Flüchtlingspolitik

1. Paul Grüninger, 2. Valentin Keel, 3. Heinrich Rothmund

Aufgabe 4) Gründe für die restriktive Flüchtlingspolitik

- Kriegsgefahr, Herrschender Antisemitismus
- Rothmund – Kriegsgefahr; Rothmund – Antisemitismus
- Individuelle Antworten

2.4 Robert Frei – Entscheidungen und Handlungsspielraum (>S.41)

Aufgabe 1) Kritischer Umgang mit dem Medium Film

...eine Quelle, weil alle Filme für ihren jeweiligen Entstehungskontext später einmal zur Quelle werden. Dieser Film „Akte Grüninger“ wird eine Quelle für die Zeit 2013 sein und zeigt, wie in dieser Phase mit der Thematik Grüninger umgegangen wurde.

...eine Darstellung, weil das Medium Film eine Geschichte erzählt, die sich zwar auf Quellen stützt, aber das Ganze in eine neue Geschichte verpackt, die auch fiktive Elemente enthält.

...einen Spielfilm, weil er sich zwar auf historische Quellen stützt, die Geschichte aber auch mit fiktiven Elementen anreichert und erzählt.

Aufgabe 2) Entscheidungen (Grund/Folge)

Da Frei zufällig bei der Frage/Suche nach einem Fremdenzimmer auf den Flüchtling Karl Werner trifft, der seine Papiere nicht dabei hat,...

... fährt Frei ins Büro der israelitischen Flüchtlingshilfe und beginnt zu ermitteln und verlangt, dass Karl Werner morgen zu ihm kommt.

oder:

... wird Frei stutzig und verhört Karl Werner am nächsten Tag.

Aufgrund Werners Wollmütze, seiner Winterjacke und den Winterstiefeln schliesst Frei daraus, dass Werner...

... erst nach der Grenzschiessung im August 1938 in die Schweiz gekommen ist und somit illegal in die Schweiz eingereist ist.

Frei will unbedingt vor Abgabe seines Berichts mit Keel sprechen, weil er will, dass...

... sich Keel für Grüninger vor dem Bundesrat einsetzt.

Da Frei den Bericht schlussendlich doch Rothmund abgegeben hat,

... werden die jüdischen Flüchtlinge aus dem Lager abtransportiert.

Da Frei die beiden Kinder, Samuel und Käthe rettet,

...übernimmt er Verantwortung für seine Handlung.

...handelt er menschlich.

... zeigt er Gewissen.

Aufgabe 3) Zwischen Pflicht und Gewissen Sprechblase:

Wie hättest du in meiner Situation gehandelt?

Hätte ich den Flüchtlingsbericht nicht abgeben sollen?

Gedanken:

Oh nein! Was habe ich nur gemacht...?!

Was geschieht jetzt mit all den ausgewiesenen Flüchtlingen?

Ich tat ja nur meine Pflicht! Ich musste den Bericht abgeben!

Aufgabe 4) Modell der Gesellschaft von Matthias Heyl

a) Welche Kategorisierung trifft auf wen im Film zu?

Karl Adolf Werner

Verfolgte und Juden:

Karl Adolf Werner ist als Flüchtling in die Schweiz gekommen und wohnt im Lager in Diepoldsau.

Käthe und Samuel

Verfolgte und Juden:

Käthe und Samuel sind illegal über den Rhein in die Schweiz geflohen.

Paul Grüninger

Helfer der Verfolgten

Er hat Juden gerettet.

Er liess beispielsweise das Einreisedatum von Karl Werner vordatieren.

Gastwirtin der Pension

Helferin der Verfolgten

Sie gibt den beiden Flüchtlingskinder Samuel und Käthe etwas zu Essen zu Trinken.

Hinweis: Die Zuordnung dieser vier Personen ist noch relativ einfach und klar. Die Zuordnung der Gastwirtin könnte dennoch diskutiert werden: Sie hilft zwar den beiden Kindern, indem sie ihnen eine Mahlzeit serviert, aber wie denkt sie sonst über die Flüchtlinge und allgemein über die aktuelle Flüchtlingsproblematik?

b)

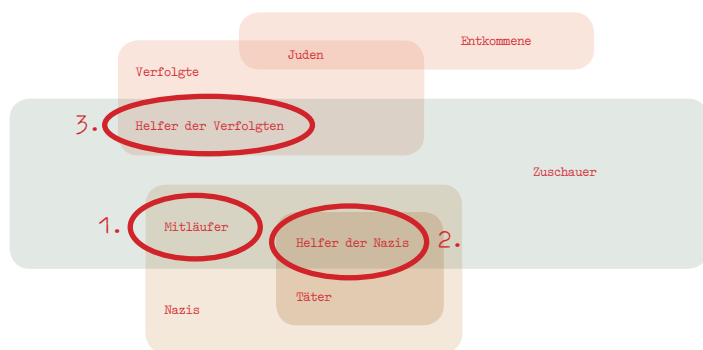


Abb. 1 Die Gesellschaft des Holocaust nach Matthias Heyl

Robert Frei ist ein...

Helfer der Nazis (2) weil Frei den Bericht schreibt und ihn Rothmund abgibt. Daraufhin werden alle jüdischen Flüchtlinge aus dem Lager abtransportiert und ins Deutsche Reich zurückgeschickt und somit den Nationalsozialisten direkt übergeben.

Mitläufer (1) weil seiner Meinung nach, die Ermittlungen an

der Grenze seiner Arbeit und seiner Pflicht unterliegen.

Im Auftrag von Rothmund verfasst er einen Bericht zur aktuellen Lage zur Einreise der Flüchtlinge an der Schweizer Grenze im Kanton St. Gallen.

Zudem sagt Frei einmal zu Grüninger, dass er den Befehl des Bundesrates (die Grenzschiessung) befolgt.

Helfer der Verfolgten (3), weil er die beiden Kindern, Samuel und Käthe rettet, indem er sie durch den Hintereingang gehen lässt. Er verhindert somit, dass sie ebenfalls abtransportiert werden.

Kommentar zum Modell: Matthias Heyl, der Entwickler des Modells „Die Gesellschaft des Holocaust“ plädiert für eine differenziertere, soziologische Sicht auf die „Gesellschaft des Holocaust“, in der Täter, Opfer, Zuschauer, Verfolgte, wenige Helfer, Retter und Widerständler, viele Profiteure und Kollaborateure, Helfer der Täter, Mittäter und Täter, und eine Reihe von Zwischenformen und Handlungsoptionen erkennbar sind und die nicht nur die vereinfachte Opfer-Täter-Dichotomie wiedergibt.¹

Auch nach Dana Giesecke und Harald Welzer sollte die Geschichtsvermittlung von der Vorstellung abkommen, „dass es bei Gesellschaftsverbrechen auf der einen seinen ‚Täter‘ gibt, die Verbrechen planen, vorbereiten und ausführen, und auf der anderen Seite Unbeteiligte oder ‚Zuschauer‘ die einen tiefgreifenden Gesellschafts- und Wertewandel lediglich indifferent zur Kenntnis nehmen.“² Denn durch solche Personenkategorien kann der Handlungszusammenhang, der schlussendlich in den Massenmord und in die Vernichtung führte, nicht angemessen beschrieben werden. Gemäss ihnen ist es also unzulässig, Zuschauer und Täter kategorisch zu trennen, weil es keine Zuschauer und keine Unbeteiligten gibt: „Es gibt nur Menschen, die gemeinsam, jeder auf seine Weise, der eine intensiver und engagierter, der andere skeptischer und gleichgültiger, eine gemeinsame soziale Wirklichkeit von Tätern und Opfern herstellen.“³

Ihr Fazit: „Es ist Zeit, die manichäischen Bilder von bösen Tätern, guten Opfern und hilflosen Zuschauern zu vergessen und den Blick auf die Handlungszusammenhänge und sozialen Prozesse zu richten, die gegenmenschliche Resultate hervorbringen, die kein Einzelner geplant und die niemand vorhergesehen hat.“⁴

„Es ist der Ausgrenzungs- und Vernichtungsprozess selbst, der die sozialen Lagen, die Machtchancen und die normativen Perspektiven radikal verändert [...], denn „Menschen, die durch denselben Geschehenszusammenhang zu Opfern werden, in dem andere sich dafür entscheiden, zu Tätern zu wer-

1) Vgl. Matthias Heyl, *Erziehung nach und über Auschwitz*, S.6.

2) Dana Giesecke, Harald Welzer, *Das Menschenmögliche*, S.36.

3) Dana Giesecke, Harald Welzer, *Das Menschenmögliche*, S.36.

4) Dana Giesecke, Harald Welzer, *Das Menschenmögliche*, S.54.

den, unterscheiden sich zunächst weder psychologisch noch sozial voneinander“.⁵ Deshalb soll „eine erinnerungskulturelle Programmatik nicht mehr das monumentalisierte Grauen der Vernichtungslager ins Zentrum stellen, sondern das unspektakuläre, alltägliche Bild einer Gesellschaft, die zunehmend verbrecherisch wird oder, genauer gesagt, normativ umcodiert, was als erwünscht und verwerflich, gut und schlecht, ordnungsgemäss und kriminell gilt.“⁶

Kommentar zur Aufgabe des Zuordnens: Nach Heyl handelt es sich bei Zuordnung einer Person in das Modell um eine besondere dynamische Leistung. Dabei werden viele Fragen aufgeworfen und man beginnt das Leben und Entscheidungen dieser Person zu interpretieren. Die Lernenden nähern sich also in der Reflexion und in der Interpretation dieser Zuordnung. Die Auseinandersetzung in der Interpretation und Zuordnung beinhaltet auch selbstreflexive Momente, weil die eigenen Massstäbe reflektiert werden.⁷

Kommentar zur Lösung: Die Figur Robert Frei nimmt im Film verschiedene Positionen und Haltungen ein und verhält sich ambivalent. Es handelt sich um eine Figur, die sich im Verlauf des Films verändert. So scheint es, als werde er sich der Flüchtlingsproblematik zunehmend bewusst. Ein Gewissenskonflikt bahnt sich an: Er ist hin und her gerissen zwischen seiner Pflicht (Auftrag) und seinem schlechten Gewissen.

Haupterkennnis: Es ist unmöglich Robert Frei eindeutig einer Personengruppe im Modell der „Holocaust-Gesellschaft“ zuzuordnen. Eine Kategorisierung ist also unmöglich! Robert Frei bringt durch seine Ambivalenz Dynamik in das Modell.

- c) Visualisierung
Individuelle Lösungen
- d) Präsentation
Individuelle Lösungen
- e) Diskussion
Individuelle Lösungen

f) Ein Modell für die Schweiz
Hinweis: Mit Hilfe des Lehrmittels „Hinschauen und nachfragen“ lassen sich verschiedene Rollen für die Schweiz finden, die sich für die Kategorisierungen eignen könnten. Auch der einleitende Text im Lernset über die Schweizer Flüchtlingspolitik 1933-1938 enthält wichtige Punkte, die bei der Entwicklung eines Modells für die Schweiz helfen könnten.

Lösungsansatz: Es gab Schweizerinnen und Schweizer, die gegenüber Juden aus verschiedenen Gründen...
z.B. wegen Antisemitismus und Angst vor wachsenden Antisemitismus

- wegen Angst vor „Verjudung“/Überfremdung
- aus ideologisch nationalsozialistischer Überzeugung (z.B. Mitglieder der Nationalen Front)

- als Gefährdung der inneren Stabilität durch die Flüchtlinge
 - wegen drohender Kriegsgefahr
 - aufgrund von Befehlen/Anordnung höherer Instanzen (z.B. Bundesrat)
- misstrauisch oder abgeneigt waren oder sie ausgrenzten oder sie sogar zurückwiesen.

Es gab Schweizerinnen und Schweizer (z.B. Privatpersonen, Hilfsorganisationen, Schmuggler/Fluchthelfer), die die Juden trotz harter Flüchtlingspolitik aus verschiedenen Gründen z.B.

- aus finanziellen Gründe
- aus Selbstverständlichkeit
- aus Menschlichkeit
- aus Sympathie
- aus politischen Gründe
- aus religiösen Gründe

unterstützen und sie sogar retteten, indem sie ihnen halfen, illegal über die Grenze zu gelangen, gegen ihre Ausschaffung protestierten, vor den Behörden für sie vorsprachen oder sie finanziell und moralisch unterstützen.

Die Rolle der Schweizer Behörden: Mit der Grenzschliessung im August 1938 wurden 20'000 Flüchtlinge an der Grenze abgewiesen. Zudem wurden rund 14'500 Einreisegesuche von Schutz Suchenden aus dem Ausland abgelehnt. Die Behörden verweigerten also Tausenden die Hilfe, obwohl sie wussten, dass sie damit die Schutzsuchenden in den Tod schickten. Durch die Einführung des „J-Stempels“ 1938 in jüdischen Reisepässen orientierten sich die Schweizer Behörden an den diskriminierenden Rassengesetzen des Deutschen Reichs.

g) Präsentation und Diskussion
Individuelle Antworten

2.5 Paul Grüninger – Entscheidungen und Grenzen (>S. 47)

Aufgabe 1) Bilanz auf den Kinofilm bezogen
Individuelle Lösungen

Aufgabe 2)

- a), b), c), d), e) Individuelle Lösungen
 - f) Die roten Kreuze bewegen sich vorwiegend an der Grenze (Schweiz-Österreich), weitere Lösungen sind möglich
- Aufgabe 3) Streitgespräch
Individuelle Gruppenlösungen
- 2.6 und dann? Fallengelassen und verurteilt
a) und b) Individuelle Lösungen

⁵) Dana Giesecke, Harald Welzer, Das Menschenmögliche, S.74.

⁶) Dana Giesecke, Harald Welzer, Das Menschenmögliche, S.39.

⁷) Vgl. Matthias Heyl, Erziehung nach und über Auschwitz, S.8.

3. HAUPTTHEMEN

3.1 Verfolgung der Juden durch die Nationalsozialisten (>S. 59)

Erschliessungsaufgaben

Aufgabe 1) zu SQ1 bis 3

Ausgrenzung: 1. April 1938, Boykott gegen jüdische Geschäfte
Entrechtung: September 1935, Nürnberger Gesetze
Verfolgung: 9./10. Nov. 1938, Reichspogromnacht

b) Ausgrenzung: Boykott / Sequenz 2
Verfolgung: Reichspogromnacht / Sequenz 3

Sequenz 1

- Anschluss OE März 1938
- keine spezifische Phase dieses Prozesses, OE als Teil des Dt. Reiches wird Teil des Prozesses
- Reichspogromnacht auch in OE

Aufgabe 2) zu SQ1



- a) Reihenfolge : 1
b) Datierung: Vor März 1938,
c) Historische Ereignisse:



- a) Reihenfolge: 2
b) Datierung: März 1938,
c) Historische Ereignisse: Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich



- a) Reihenfolge: 3
b) Datierung: Unmittelbar nach März 1938
c) Historische Ereignisse: Einreise von zahlreichen Flüchtlingen in die Schweiz unmittelbar nach dem Anschluss im März 1938



- a) Reihenfolge: 4
b) Datierung: Unmittelbar nach März 1938
c) Historische Ereignisse: -

d) und e) Vorschläge für weitere Ereignisse:

- 30. Jan. 1933, Machtübernahme durch die Nationalsozialisten
- 1. April 1933, Boykottaktion gegen jüdische Geschäfte
- Sep. 1935, Nürnberger Rassegesetze
- 9./10. Nov. 1938, Reichspogromnacht
- Aug. 1938, in der Schweiz wird die Grenze geschlossen (Bundesbeschluss 18. Aug. 1938)
- 1. Sep. 1939, Beginn des 2. Weltkriegs mit dem Einmarsch dt. Truppen in Polen

Aufgabe 3) zu SQ2 Individuelle Antworten

Aufgabe 4) zu SQ3 a) Historische Ereignisse

Datum
9./10. Nov. 1938

Ereignis
Reichspogromnacht

Akteure
Nationalsozialisten

Betroffene
Juden im gesamten Dt. Reich
(Synagogen, Geschäfte, Wohnungen, jüdische Friedhöfe etc.)

- b) Mögliche Reaktionen
Mögliche Reaktionen - Vorschläge
1 Flucht
2 Isolation und Verstecken
3 Angst und Furcht
4 Gleichgültigkeit
5 Wut und Empörung
6 ...
c) ...was, wenn?
Individuelle Antworten

Interpretationsaufgaben

Aufgabe 1 b)

Material: M1, Januar 1939
Zeitliche Reihenfolge: Nr. 3
Sequenz: 2
Kommentar:
Viktor Klemperer beschreibt den Prozess der Ausgrenzung der Juden aus dem deutschen Volk.
Mögliche Verbindungen zur Sequenz 2, wo die Boykottaktionen vom 1. April 1933 den historischen Hintergrund bilden und den Prozess der Ausgrenzung eindrücklich in die Filmhandlung einbinden. Aufgrund dieser Ausgrenzung versuchen immer mehr Juden aus Österreich in die Schweiz zu flüchten

Material: M2, 9. November 1938
Zeitliche Reihenfolge: Nr. 2
Sequenz: 3
Kommentar:
Es werden in dieser Quelle die Vorbereitungen zu der Reichspogromnacht/Reichspogromnacht vom 9./10. Nov. 1938 beschrieben. Autor der Quelle ist die Gestapo, die sich in einem geheimen Schreiben an die Staatspolizeistellen wendet. Es zeigt die systematische Koordination der Aktionen, die aber geheim gehalten wurden.
Mögliche Verbindungen zur Sequenz 3, wo Originalfilmaufnahmen zur Reichspogromnacht gezeigt und die Geschichte der Familie Kreutner erzählt wird, die aufgrund der Verfolgung und Gewalt durch Nationalsozialisten an Jakob Kreutner von Wien in die Schweiz flüchtet

Material: M3, 1. April 1933
Zeitliche Reihenfolge: Nr. 1
Sequenz: 2
Kommentar:
Fotografie, die den Boykottaufruf durch SA-Männer vor dem Berliner Warenhaus N. Israel zeigt.
Mögliche Verbindungen zur Sequenz 2, wo die Boykottaktionen vom 1. April 1933 den historischen Hintergrund bilden und den Prozess der Ausgrenzung eindrücklich in die Filmhandlung einbinden. Aufgrund dieser Ausgrenzung versuchen

Immer mehr Juden aus Österreich in die Schweiz zu flüchten
Material: M4, 2006
Zeitliche Reihenfolge: Nr. 4
Sequenz: 2 oder 3
Kommentar:
Comic, der im Jahr 2006 erschienen ist und die Geschichte von Esther Hecht erzählt. Im Ausschnitt beschreibt sie den fortschreitenden Prozess der Ausgrenzung der Juden, der im Jahr 1935 mit den Nürnberger Rassegesetzen eine deutliche Steigerung erfahren hat.
Mögliche Verbindungen zu den Sequenzen 2 oder 3 – entweder Fortsetzung der Ausgrenzung der Juden mit der Phase der Entrechtung oder Steigerung der Entrechtung der Juden mit der Verfolgung im Rahmen der Reichspogromnacht/Reichspogromnacht

Material: M5, 2008
Zeitliche Reihenfolge: Nr. 5
Sequenz: 2
Kommentar:
Der Historiker Christoph Nonn schreibt 2008 über Verhaltensweisen der Käufer bei den „Arisierungen“. Die Ausgrenzung der Juden hat für viele Menschen auch konkrete Profitmöglichkeiten bedeutet, die unterschiedlich genutzt worden sind.
Mögliche Verbindungen zur Sequenz 2, wo die Boykottaktionen vom 1. April 1933 den historischen Hintergrund bilden und den Prozess der Ausgrenzung eindrücklich in die Filmhandlung einbinden. Aufgrund dieser Ausgrenzung versuchen immer mehr Juden aus Österreich in die Schweiz zu flüchten

c) Es handelt sich um eine Quelle, weil...
... es sich um das originale Programm der „Schweizerischen National-Sozialistischen Volks-Partei Zürich“ handelt. Es liegt zwar nur in einer Abbildung vor, zeigt aber eine Quelle aus der Zeit Sep. 1933.
Es enthält die typischen Programmpunkte, wie sie auch als Ziele der NSDAP in Deutschland propagiert wurden.
Erklärender Text rund um Parteiprogramm als Fotografie

Es handelt sich um eine Darstellung, weil...
... es sich um einen erklärenden Text handelt, der aus der Gegenwart heraus den Entstehungskontext des Parteiprogramms darstellt.

d) Individuelle Antworten, Vgl. die Lösungsvorschläge der Aufgaben b und c

Orientierungsaufgaben

Aufgabe 1) Kommentare zu den Materialien

M1 Tagebuchauszug Max Frisch
Spricht damit den Handlungsspielraum jedes Individuums an

und weist auf die Unsicherheit, ob man in der Beurteilung von vergangenem Handeln aus der Gegenwart heraus so genannte „Rückschaufehler“ (M2) macht. Indem wir über viel mehr Distanz und auch viel mehr Wissen über die vergangene Zeit verfügen, beurteilen wir unser mögliches Handeln in der Situation vielleicht schnell zu positiv – „das hätten wir bestimmt nicht getan! Das wusste man ja!“

Mögliche Verbindungen zum Film: ob wir selbst so wie z.B. Paul Grüninger (Sequenz 1-3) oder Alfons Eigenmann (Sequenz 3) gehandelt hätten, ist kritisch zu betrachten und zu hinterfragen.

M2 Dana Giesecke, Harald Welzer –

Das Menschenmögliche

Die beiden weisen auf eine Gefahr bei der Beurteilung von vergangenem Verhalten hin, die sehr häufig vorkommt und schwierig zu vermeiden ist. Wir können vergangenes Verhalten immer nur mit der Distanz und mit dem veränderten Wissen beurteilen – dass wir daraus nicht Schlüsse ableiten, die sich genau auf diese zeitdifferente Beurteilung stützen, ist sehr schwierig. Die Sensibilisierung von Schülerinnen und Schülern auf dieses Phänomen erachten wir als äusserst bedeutsam.

Mögliche Verbindungen zum Film: ob wir selbst so wie z.B. Paul Grüninger (Sequenz 1-3) oder Alfons Eigenmann (Sequenz 3) gehandelt hätten, ist kritisch zu betrachten und zu hinterfragen.

M3 "Operation Last Chance" will NS-Täter aufspüren, Aktion im Sommer 2013

Mit einer Plakatkampagne fahndet das Simon-Wiesenthal-Zentrum in Deutschland nach den letzten lebenden Kriegsverbrechern. Dieses Kapitel der Vergangenheit ist im gegenwärtigen Deutschland nach wie vor präsent. Fragen wie „Wie gehen wir mit noch lebenden Nazi-Kriegsverbrechern um? Sollen die gesucht und bestraft werden?“ gehören noch immer in die öffentliche Debatte in Deutschland. Damit wird also der Umgang mit Tätern angesprochen.

Mögliche Verbindungen zum Film: Wie geht die Schweiz mit ihrer Geschichte während des Nationalsozialismus um? Wie geht man in der Schweiz mit den betroffenen Zeitgenossen um? Gibt es auch eine Unterteilung in Täter und Opfer? Wer würde zu welcher Gruppe gehören? Wie beurteilen wir heute das Verhalten von Paul Grüninger, Valentin Keel oder Sidney Dreyfuss? Wie müssen/sollen wir in der Gegenwart mit dem Umgang, dem Verhalten gegenüber Paul Grüninger umgehen?

Gilt der folgende Satz aus dem Zeitungsartikel auch für die Schweiz? „Jede Anklage sei eine wichtige Erinnerung daran, dass Gerechtigkeit für die Opfer des Holocaust immer noch erreicht werden könne“

Braucht es Bestrafung?

a) bis c) Individuelle Lösungen

3.2 Schweizerische Flüchtlingspolitik 1933–1939 (>S. 75)

Erschliessungsaufgaben

Aufgabe 1)

Debatte über die Flüchtlingspolitik

3) Debatte über die Flüchtlingspolitik

1. Paul Grüninger
2. Valentin Keel
3. Heinrich Rothmund

Aufgabe 2)

Gründe für die restriktive Flüchtlingspolitik

- a) Kriegsgefahr, Herrschender Antisemitismus
- b) Rothmund – Kriegsgefahr; Rothmund – Antisemitismus
- c) Individuelle Antworten

Interpretationsaufgaben

Aufgabe 1)

Arbeit mit Quellen

a) Mögliche Titelvorschläge oder Stichworte, die im Titel vorkommen könnten:

1. Materialteil:

- Die Situation an der Grenze
- Die geschlossene/gesperrte Schweizer Grenze
- Das Drama an der Schweizer Grenze

2. Materialteil:

- Der „J-Stempel“
- Die Kennzeichnung jüdischer Pässe

3. Materialteil:

- Fluchthelfer
- Schmuggler
- Illegale Einreise(n)
- Illegale Grenzübertritte (über den Alten Rhein)

Materialteil 1

Aufgabe b) Beschreibung der Materialteile

M1.1, M1.2, M1.3

Verschiedene Fotografien von der damaligen Zeit zeigen die Situation an der Schweizer Grenze.

- Mit Stacheldraht abgesperrte Schweizer Grenze
- Grenzpolizisten bewachen die Schweizer Grenze
- Flüchtlinge, die an der Schweizer Grenze stehen und warten

Aufgabe c) Verbindungen zum Film

Im Film spielen sich auch verschiedene dramatische Szenen an der Schweizer Grenze ab. z. B:

- Zwei Flüchtlinge, die sich im Heu auf einem Wagen verstecken und von den Grenzpolizisten entdeckt werden
- Illegal eingereiste Flüchtlinge, die an der Grenze gesammelt werden und anschliessend von den Schweizer Grenzpolizisten wieder zurück geschickt werden. Teilweise werden die Juden direkt in die Hände der Deutschen übergeben.
- Fam. Kreutner (Ida mit Baby und Jakob Kreutner), die über den Alten Rhein in die Schweiz flüchtet und vom Grenzpolizist Alfons Eigenmann entdeckt wird.

weitere Verbindungen sind denkbar!

Materialteil 2

Aufgabe b) Beschreibung der Materialteile

M.2.1

Schriftlicher Beschluss zwischen Vertreter der Schweizer - und der Deutschen Regierung bezüglich der Kennzeichnung der Pässe von reichsangehörigen Juden

Aus dem schriftlichen Beschluss geht hervor, dass die Vertreter der Schweizer- und der Deutschen Regierung beschlossen, alle Pässe von reichsangehörigen Juden, die zur Ausreise ins Ausland oder für den Aufenthalt im Ausland bestimmt sind, mit einem Merkmal zu versehen, das den Inhaber als Juden kennzeichnet.

M.2.2

Abbildung eines deutschen Passes, der mit einem „J-Stempel“ versehen ist. Somit wird deutlich, dass dieser deutsche Pass einem Juden gehört.

Aufgabe c) Verbindungen zum Film

Debatte über die Flüchtlingspolitik im Bundeshaus, im August 1938: Die Idee eines Judenstempels in den Pässen der Deutschen kommt auf.

Heinrich Rothmund verkündet nach dem Verlassen des Konferenzsaals den Journalisten, dass ab sofort alle illegalen Einreisen in die Schweiz aufhören müssen. Deshalb werden nun alle Juden ohne Visum an der Grenze zurückgeschickt. Auf die Frage eines Reporters, wie man den Juden erkenne, antwortet Rothmund, dass die Schweiz den deutschen Behörden den Vorschlag machen werde, die Pässe der Flüchtlinge zu kennzeichnen.

Aufgabe 2

Die Situation an der Schweizer Grenze
Was geschieht in der jeweiligen Szene?

Sequenz 4 (29:28-30:38)

Zwei Flüchtlinge haben sich im Heu eines Heuwagens versteckt und wollen somit illegal über die Grenze, in die Schweiz gelangen. Die Grenzpolizisten kontrollieren das Heu mit Ge-

wehrhalsen und Stangen und entdecken dabei die Flüchtlinge. Sie schicken die zwei Flüchtlinge mit den restlichen Flüchtlingen, die ebenfalls in die Schweiz wollten und nun an der Grenze warten, zurück. Grüninger sieht diese Episode mit an.

Sequenz 5 (40:57- 41:41)

Eine Flüchtlingsfrau wird von Grenzpolizisten über die Brücke, direkt in die Hände der deutschen Grenzer geführt. Sie ist verängstigt und verzweifelt.

Sie will fliehen. Daraufhin richtet ein deutscher Grenzer das Gewehr auf sie. Sie läuft auf das Brückengelände zu und stürzt sich von der Brücke. Der deutsche Grenzer schiesst. Im Wasser ist niemand zu sehen. Es bleibt offen, ob die Frau erschossen wurde. Grüninger sieht diese Episode mit an.

Sequenz 6 (55:52-57:45)

Übertrittsszene am Alten Rhein: Grenzpolizist Alfons Eigenmann hält Wache. Ida Kreutner und Baby und ihr Mann Jakob überqueren den Alten Rhein und werden von Eigenmann entdeckt, der auf sie schiessen will.

Die Familie Kreutner flieht um Aufnahme.

Beobachte die Grenzpolizisten/Wächter.

Wie gehen die Grenzpolizisten mit den illegal eingereisten Flüchtlingen um?

Sequenz 4 (29:28-30:38)

Die Grenzpolizisten, vor allem einer, zeigt ein sehr aggressives Verhalten bei der Kontrolle mit Gewährhalsen und Stangen.

Ein anderer Grenzpolizist meint zu Grüninger, dass es der eine Flüchtling bereits schon einmal versucht hat und dass nun die ganze Gruppe zurückgeschickt werde.

Die Grenzpolizisten führen die Flüchtlingsgruppe über die Brücke ins Deutsche Reich.

Sequenz 5 (40:57- 41:41)

Der Schweizer Grenzpolizist packt die Frau am Arm, als sich diese ständig umdreht. Der Grenzpolizist will sie direkt den Deutschen übergeben.

Es scheint aber, als plagen ihn Gewissensbisse.

Er beisst sich auf die Lippen, ist ebenfalls verzweifelt, vor allem als die Frau auf ihn einredet und um Aufnahme bittet. Sobald die Frau fliehen will, richten die deutschen Grenzer das Gewehr auf sie. Einer schiesst, als sie sich vom Brückengelände stürzen will.

Sequenz 6 (55:52-57:45)

Der Grenzpolizist Alfons Eigenmann kann nicht auf Ida Kreutner mit dem Baby schiessen.

Er lässt die Familie in die Schweiz einreisen und nimmt sie mit zu seinem Haus. Seine Frau lässt die Familie zu sich ins Haus rein. Anschliessend geht er wieder seiner Arbeit nach.

Was denkst du, aus welchem Grund haben die Grenzpolizisten so gehandelt (Grund)?

Sequenz 4 (29:28-30:38)

Pflicht, Anordnung des Bundesrates Grenze ist zu!

Sequenz 5 (40:57- 41:41)

Pflicht, Anordnung,

(ev. auch Antisemitismus (Judenhass) könnte eine Rolle spielen)

Sequenz 6 (55:52-57:45)

Menschlichkeit, Mitleid

Orientierungsaufgaben

Aufgabe 1 a)

M1

- Die Schweiz nahm seit 1956 immer wieder verschiedene Flüchtlingsströme auf. (1956 waren es 8'000 Flüchtlinge aus Ungarn, 1968 weitere 6'000 aus der Tschechoslowakei. Später kamen grosse Gruppen aus Chile, Vietnam, Somalia und andern Krisengebieten.). Eine sogenannte Kontingentspolitik herrschte.
 - Es geht im Beitrag darum, dass die Schweiz durch die Tragödie in Syrien plant, nebst dem ordentlichen Asylverfahren, bei dem jedes Gesuch einzeln geprüft wird, zurück zu einer Kontingentspolitik zu gelangen und somit wieder ganze Flüchtlingsgruppen aufnehmen will.
 - Im Film ging es um jüdische Flüchtlinge, die vor dem Nazi-Terror in die Schweiz flüchten wollten. Die Schweiz hat sich aber damals entschlossen, die Grenze im August 1938 zu schliessen und keine jüdischen Flüchtlinge mehr aufzunehmen.
-

M2

- Illegale Grenzübertritte von Flüchtlingen in die Schweiz finden auch heute immer noch statt, meist unter sehr prekären Bedingungen. Oft gelangen die Flüchtlinge mit Hilfe von Schleppern über die Grenze und müssen dafür viel bezahlen.
- Im Film werden einige illegale Grenzübertritte in die Schweiz von jüdischen Flüchtlingen, die vor dem Nazi-Terror flüchteten, thematisiert. Viele Juden versuchten trotz geschlossener Grenze in die Schweiz einzureisen. Teilweise bekamen sie Hilfe von sogenannten Schleppern. Ob und wie viel sie bezahlten wird im Film aber nicht erwähnt.

Beispiele aus dem Film:

- Der Flüchtling, Max Wortsmann will mit Hilfe von Ernest Prodoliet (Vizekonsul der Schweiz in Österreich) illegal über den Alten Rhein in die Schweiz gelangen.

- Der Schlepper Karl Zweifel versucht, Flüchtlinge illegal nachts über die Grenze zu schmuggeln.
- Zwei Flüchtlinge versuchen auf einem Heuwagen im Heu versteckt, illegal in die Schweiz zu gelangen.
- Familie Kreutner versucht über den Alten Rhein illegal in die Schweiz einzureisen.

Hinweis zur Aufgabe: Dieser „Echo der Zeit“- Beitrag kann durch einen ähnlichen oder aktuelleren Beitrag ersetzt werden.

b) Individuelle Lösungen

c) Individuelle Dokumentationen

d) Individuelle Lösungen

Hinweis: Die von den Lernenden jeweils selbst gestaltete Dokumentation mit ihren individuell gesuchten Beiträgen zur Flüchtlingspolitik (Aufgabe c)) können den Schülerinnen und Schülern bei der Suche ihrer Argumente helfen.

3.3 Paul Grüniger – Verräter oder Held? (>S.92)

Erschliessungsaufgaben

Aufgabe 1) Kartenarbeit

a), b), c), d), e) Individuelle Lösungen

f) Die roten Kreuze bewegen sich vorwiegend an der Grenze (Schweiz-Österreich), weitere Lösungen sind möglich

Interpretationsaufgabe

Aufgabe 1) Bilanz auf den Kinofilm bezogen
Individuelle Lösungen

Orientierungsaufgabe

Aufgabe 1) Streitgespräch
Individuelle Gruppenlösungen

3.4 Robert Frei – Pflicht oder Gewissen? (>S.101)

Erschliessungsaufgaben

Aufgabe 1) Entscheidungen

Da Frei zufällig bei der Frage/Suche nach eine Fremdenzimmer auf den Flüchtling Karl Werner trifft, der seine Papiere nicht dabei hat,...

... fährt Frei ins Büro der israelitischen Flüchtlingshilfe und beginnt zu ermitteln und verlangt, dass Karl Werner morgen zu ihm kommt.

oder:

... wird Frei stutzig und verhört Karl Werner am nächsten Tag.

Aufgrund Werners Wollmütze, seiner Winterjacke und den Winterstiefeln schliesst Frei daraus, dass Werner...

... erst nach der Grenzschiessung im August 1938 in die Schweiz gekommen ist und somit illegal in die Schweiz eingereist ist.

Frei will unbedingt vor Abgabe seines Berichts mit Keel sprechen, weil er will, dass...

... sich Keel für Grüninger vor dem Bundesrat einsetzt.

Da Frei den Bericht schlussendlich doch Rothmund abgegeben hat,

... werden die jüdischen Flüchtlinge aus dem Lager abtransportiert.

Da Frei die beiden Kinder, Samuel und Käthe rettet,

... übernimmt er Verantwortung für seine Handlung.

... handelt er menschlich.

... zeigt er Gewissen.

Interpretationsaufgaben

Aufgabe 2) Zwischen Pflicht und Gewissen

Mögliche Fragen und Vermutungen:

Sprechblase:

Wie hättest du in meiner Situation gehandelt?

Hätte ich den Flüchtlingsbericht nicht abgeben sollen?

Gedankenblase:

Oh nein! Was habe ich nur gemacht...?!

Was geschieht jetzt mit all den ausgewiesenen Flüchtlingen?

Ich tat ja nur meine Pflicht! Ich musste den Bericht abgeben!

Orientierungsaufgabe

Aufgabe 1) Modell der Gesellschaft von Matthias Heyl

a) Welche Kategorisierung trifft auf wen im Film zu?

Karl Adolf Werner

Verfolgte und Juden

Karl Adolf Werner ist als Flüchtling in die Schweiz gekommen und wohnt im Lager in Diepoldsau.

Käthe und Samuel

Verfolgte und Juden

Käthe und Samuel sind illegal über den Rhein in die Schweiz geflohen.

Paul Grüninger

Helfer der Verfolgten

Er hat Juden gerettet.

Er liess beispielsweise das Einreisedatum von Karl Werner vordatieren.

Gastwirtin der Pension

Helferin der Verfolgten

Sie gibt den beiden Flüchtlingskinder Samuel und Käthe etwas zu Essen zu Trinken.

Hinweis: Die Zuordnung dieser vier Personen ist noch relativ einfach und klar. Die Zuordnung der Gastwirtin könnte dennoch diskutiert werden: Sie hilft zwar den beiden Kindern, indem sie ihnen eine Mahlzeit serviert, aber wie denkt sie sonst über die Flüchtlinge und allgemein über die aktuelle Flüchtlingsproblematik?

b)

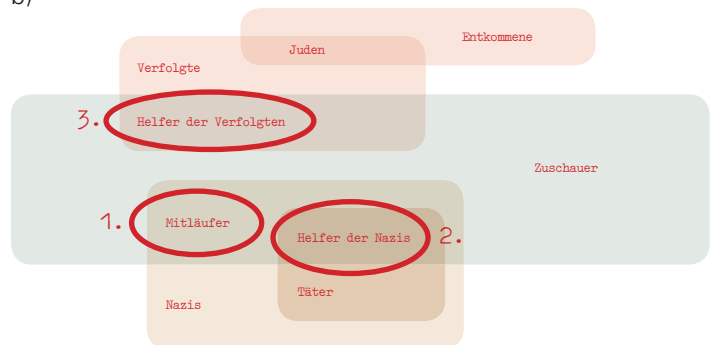


Abb. 1 Die Gesellschaft des Holocaust nach Matthias Heyl

Robert Frei ist ein...

Helfer der Nazis (2) weil Frei den Bericht schreibt und ihn Rothmund abgibt. Daraufhin werden alle jüdischen Flüchtlinge aus dem Lager abtransportiert und ins Deutsche Reich zurückgeschickt und somit den Nationalsozialisten direkt übergeben.

Mitläufer (1) weil seiner Meinung nach, die Ermittlungen an der Grenze seiner Arbeit und seiner Pflicht unterliegen. Im Auftrag von Rothmund verfasst er einen Bericht zur aktuellen Lage zur Einreise der Flüchtlinge an der Schweizer Grenze im Kanton St. Gallen.

Zudem sagt Frei einmal zu Grüninger, dass er den Befehl des Bundesrates (die Grenzschiessung) befolgt.

Helfer der Verfolgten (3), weil er die beiden Kinder, Samuel und Käthe rettet, indem er sie durch den Hintereingang gehen lässt. Er verhindert somit, dass sie ebenfalls abtransportiert werden.

Kommentar zum Modell:

Matthias Heyl, der Entwickler des Modells „Die Gesellschaft des Holocaust“ plädiert für eine differenziertere, soziologische Sicht auf die „Gesellschaft des Holocaust“, in der Täter, Opfer, Zuschauer, Verfolgte, wenige Helfer, Retter und Widerständler, viele Profiteure und Kollaborateure, Helfer der Täter, Mittäter und Täter, und eine Reihe von Zwischenformen und Handlungsoptionen erkennbar sind und die nicht nur die vereinfachte Opfer-Täter-Dichotomie wiedergibt.⁸

Auch nach Dana Giesecke und Harald Welzer sollte die Geschichtsvermittlung von der Vorstellung abkommen, „dass es bei Gesellschaftsverbrechen auf der einen seinen ‚Täter‘ gibt, die Verbrechen planen, vorbereiten und ausführen, und auf der anderen Seite Unbeteiligte oder ‚Zuschauer‘ die einen tiefgreifenden Gesellschafts- und Wertewandel lediglich indifferent zur Kenntnis nehmen.“⁹

Denn durch solche Personenkategorien kann der Handlungszusammenhang, der schlussendlich in den Massenmord und in die Vernichtung führte, nicht angemessen beschrieben werden. Gemäss ihnen ist es also unzulässig, Zuschauer und Täter kategorisch zu trennen, weil es keine Zuschauer und keine Unbeteiligten gibt: „Es gibt nur Menschen, die gemeinsam, jeder auf seine Weise, der eine intensiver und engagierter, der andere skeptischer und gleichgültiger, eine gemeinsame soziale Wirklichkeit von Tätern und Opfern herstellen.“¹⁰

Ihr Fazit: „Es ist Zeit, die manichäischen Bilder von bösen Tätern, guten Opfern und hilflosen Zuschauern zu vergessen und den Blick auf die Handlungszusammenhänge und sozialen Prozesse zu richten, die gegenmenschliche Resultate hervorbringen, die kein Einzelner geplant und die niemand vorhergesehen hat.“¹¹

„Es ist der Ausgrenzungs- und Vernichtungsprozess selbst, der die sozialen Lagen, die Machtchancen und die normativen Perspektiven radikal verändert [...], denn „Menschen, die durch denselben Geschehenszusammenhang zu Opfern werden, in dem andere sich dafür entscheiden, zu Tätern zu werden, unterscheiden sich zunächst weder psychologisch noch sozial voneinander“.¹²

Deshalb soll „eine erinnerungskulturelle Programmatik nicht mehr das monumentalisierte Grauen der Vernichtungslager ins Zentrum stellen, sondern das unspektakuläre, alltägliche Bild einer Gesellschaft, die zunehmend verbrecherisch wird oder, genauer gesagt, normativ umcodiert, was als erwünscht und verwerflich, gut und schlecht, ordnungsgemäss und kriminell gilt.“¹³

Kommentar zur Aufgabe des Zuordnens:

Nach Heyl handelt es sich bei Zuordnung einer Person in das Modell um eine besondere dynamische Leistung. Dabei werden viele Fragen aufgeworfen und man beginnt das Leben und Entscheidungen dieser Person zu interpretieren. Die Lernenden nähern sich also in der Reflexion und in der Interpretation dieser Zuordnung. Die Auseinandersetzung in der

Interpretation und Zuordnung beinhaltet auch selbstreflexive Momente, weil die eigenen Massstäbe reflektiert werden.¹⁴

Kommentar zur Lösung (Tabelle):

Die Figur Robert Frei nimmt im Film verschiedene Positionen und Haltungen ein und verhält sich ambivalent. Es handelt sich um eine Figur, die sich im Verlauf des Films verändert. So scheint es, als werde er sich der Flüchtlingsproblematik zunehmend bewusst. Ein Gewissenskonflikt bahnt sich an: Er ist hin und her gerissen zwischen seiner Pflicht (Auftrag) und seinem schlechten Gewissen.

Haupterkennnis: Es ist unmöglich Robert Frei eindeutig einer Personengruppe im Modell der „Holocaust-Gesellschaft“ zuzuordnen. Eine Kategorisierung ist also unmöglich! Robert Frei bringt durch seine Ambivalenz Dynamik in das Modell.

c) Visualisierung

Individuelle Lösungen

d) Präsentation

Individuelle Lösungen

e) Diskussion

Individuelle Lösungen

f) Ein Modell für die Schweiz

Hinweis: Mit Hilfe des Lehrmittels „Hinschauen und nachfragen“ lassen sich verschiedene Rollen für die Schweiz finden, die sich für die Kategorisierungen eignen könnten. Auch der einleitende Text im Lernset über die Schweizer Flüchtlingspolitik 1933-1938 enthält wichtige Punkte, die bei der Entwicklung eines Modells für die Schweiz helfen könnten.

Lösungsansatz:

Es gab Schweizerinnen und Schweizer, die gegenüber Juden aus verschiedenen Gründen...

z.B.

- wegen Antisemitismus und Angst vor wachsenden Antisemitismus
- wegen Angst vor „Verjudung“/Überfremdung
- aus ideologisch nationalsozialistischer Überzeugung (z.B. Mitglieder der Nationalen Front)
- als Gefährdung der inneren Stabilität durch die Flüchtlinge
- wegen drohender Kriegsgefahr
- aufgrund von Befehlen/Anordnung höherer Instanzen (z.B. Bundesrat)

8) Vgl. Matthias Heyl, *Erziehung nach und über Auschwitz*, S.6.

9) Dana Giesecke, Harald Welzer, *Das Menschenmögliche*, S.36.

10) Dana Giesecke, Harald Welzer, *Das Menschenmögliche*, S.36.

11) Dana Giesecke, Harald Welzer, *Das Menschenmögliche*, S.54.

12) Dana Giesecke, Harald Welzer, *Das Menschenmögliche*, S.74.

13) Dana Giesecke, Harald Welzer, *Das Menschenmögliche*, S.39.

14) Vgl. Matthias Heyl, *Erziehung nach und über Auschwitz*, S.8.

misstrauisch oder abgeneigt waren oder sie ausgrenzten oder sie sogar zurückwiesen.

Es gab Schweizerinnen und Schweizer (z.B. Privatpersonen, Hilfsorganisationen, Schmuggler/Fluchthelfer), die die Juden trotz harter Flüchtlingspolitik aus verschiedenen Gründen z.B.

- aus finanziellen Gründe
- aus Selbstverständlichkeit
- aus Menschlichkeit
- aus Sympathie
- aus politischen Gründe
- aus religiösen Gründe

unterstützen und sie sogar retteten, indem sie ihnen halfen, illegal über die Grenze zu gelangen, gegen ihre Ausschaffung protestierten, vor den Behörden für sie vorsprachen oder sie finanziell und moralisch unterstützen.

Die Rolle der Schweizer Behörden:

Mit der Grenzschliessung im August 1938 wurden 20'000 Flüchtlinge an der Grenze abgewiesen. Zudem wurden rund 14'500 Einreisegesuche von Schutz Suchenden aus dem Ausland abgelehnt. Die Behörden verweigerten also Tausenden die Hilfe, obwohl sie wussten, dass sie damit die Schutzsuchenden in den Tod schickten.

Durch die Einführung des „J-Stempels“ 1938 in jüdischen Reisepässen orientierten sich die Schweizer Behörden an den diskriminierenden Rassengesetzen des Deutschen Reichs.

g) Präsentation und Diskussion
Individuelle Antworten

Aufgabe 2) Handlungsspielraum

a) Begriff Handlungsspielraum
Individuelle Antworten

Lösungsansatz:

Definition Handlungsspielraum:

„Spielraum, der jemandem für sein Handeln zur Verfügung steht“

(Duden, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Handlungsspielraum>, Stand: 2.10.2013)

Die Handlungsmöglichkeiten können von einer Person oder Gesellschaftsgruppen positiv oder auch negativ genutzt werden.

Die negative Nutzung von Handlungsspielräumen durch eine gesellschaftliche Mehrheit kann Ausgrenzungsgesellschaften entstehen lassen und im Extremfall sogar Genozide ermöglichen. Eine positive Nutzung von Handlungsspielräumen kann beispielsweise zu menschlichen Taten oder Zivilcourage führen (z. B.: ist jemand bereit die Verantwortung für die Menschenwürde zu übernehmen?).

Kommentar zur Aufgabe

Dana Giesecke und Harald Welzer sprechen in ihrem Werk „Das Menschenmögliche, Zur Renovierung der Deutschen Erinnerungskultur“ von Handlungsspielräumen des Menschen und sehen in diesen Personen, die gegebene Handlungsspielräume anders genutzt haben als die übergrosse Mehrheit ihrer Zeitgenossen, ein erhebliches Lernpotential.¹⁵

„Menschen haben Handlungsspielräume, die sie ignorieren oder nutzen, die sie ausbauen oder verengen können“.¹⁶ Zu Bedenken ist dabei, dass jedes menschliche Handeln in einer gegebenen Situation Entscheidungen voraussetzt.¹⁷

Das Lehrmittel „Hinschauen und nachfragen“ thematisiert ebenfalls ganz stark den Handlungsspielraum von verschiedenen Menschen zur Zeit des Holocausts. Es fragt, warum die Menschen in der Schweiz zur Zeit des Zweiten Weltkriegs je nach Möglichkeiten, Wertvorstellungen und Interessen entsprechend gehandelt haben und ob sie auch anders hätten handeln können. Die Autoren dieses Lehrmittels halten fest, dass „Einfluss und Gestaltungsmöglichkeiten des einzelnen Menschen unterschiedlich sind und nicht nur abhängig von seinen persönlichen Fähigkeiten, seiner Einstellung und seinem Willen, sondern auch von seiner gesellschaftlichen Position und den bestehenden Rahmenbedingungen.“¹⁸

Gemäss Giesecke und Welzer kann man Handlungsspielräume übrigens anhand der eigenen, gegenwärtigen sozialen Praxis sehen lernen. Beispielsweise als Schülerin oder Schüler in der Schule oder als Spieler oder Spielerin in einem Fussballverein und allgemein als Mitglied einer demokratischen Gesellschaft.¹⁹

Matthias Heyl plädiert dafür, die Vielfalt menschlicher Entscheidungs- und Handlungsoptionen in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen. Denn dadurch werden destruktive und konstruktive humane Potentiale deutlich, die sich bis heute erhalten haben in anderen oder vertrauten Erscheinungsformen.²⁰

Ein Beispiel von genutzten Handlungsspielräumen:

Die Helfer und Retter im Nationalsozialismus traten in ganz unterschiedlicher Gestalt und mit ganz unterschiedlicher Motivation auf. Sie nahmen aber alle Handlungsspielräume dort wahr, wo andere keine sahen. Dabei spielt es auch eine wichtige Rolle, ob man diese Spielräume überhaupt wahrnehmen will. Das Spektrum der Hilfe und somit der positiven Nutzung des Handlungsspielraums reichte weit: Je nachdem gingen diese Menschen bei der Hilfe und Rettung von Juden ein geringeres oder grösseres Risiko ein. Beispielsweise führte das Anbieten von Lebensmitteln an Juden zu einer Vorladung und

¹⁵) Vgl. Dana Giesecke, Harald Welzer, Das Menschenmögliche, S.96.

¹⁶) Dana Giesecke, Harald Welzer, Das Menschenmögliche, S.178.

¹⁷) Vgl. Dana Giesecke, Harald Welzer, Das Menschenmögliche, S.87.

¹⁸) Barbara Bonhage, Peter Gautschi, Hinschauen und nachfragen, S. 10.

¹⁹) Vgl. Dana Giesecke, Harald Welzer, Das Menschenmögliche, S.69.

²⁰) Vgl. Matthias Heyl, Erziehung nach und über Auschwitz, S.8.

Ermahnung, das Verstecken von Juden hingegen zur Haft in einer Strafanstalt oder sogar in einem Konzentrationslager²¹

Handlungsspielräume beim Fall des Paul Grüninger
Wulf Bickenbach diskutiert u.a. in seinem Werk „Gerechtigkeit für Paul Grüninger“ die Handlungsspielräume sowohl von Paul Grüninger wie auch diejenigen von Valentin Keel, vom Parlament St. Gallen und der Kantone: „Für Grüninger als Mensch und oberstem Polizeibeamten sowie für die anderen handelnden Personen im Kanton und in der Regierung, als auch im St. Galler Grossen Rat gab es Spielräume, die zum Überlegen und anschliessend zum geänderten Handeln veranlassen konnten. Handlungsspielraum konnte aber auch zur Handlungspflicht umschlagen.“²² Er kommt zu Schluss, dass „Grüninger die Handlungsspielräume, die aus den konkurrierenden Kompetenzen von Bund und Kanton resultierten, nutzte.“²³

b) Alltagsbezug
Individuelle Antworten

Aufgabe 3) Robert Frei und sein Handlungsspielraum

Individuelle Lösungen

Lösungsansatz

Robert Frei hat, wie jedes Individuum Handlungsspielraum gehabt. Er hat ihn aber nur teilweise positiv genutzt.

Robert Frei hätte den Auftrag von Heinrich Rothmund die illegalen Grenzübertritte an der Schweizer Grenze im Kt. St. Gallen zu untersuchen und die Verfassung eines Berichts darüber, ablehnen können oder gar nicht erst annehmen können. Robert Frei hätte den Bericht über die Untersuchung illegaler Grenzübertritte nicht abgeben können.

Robert Frei hätte bestimmte Ergebnisse in seinem Bericht auslassen können.

Robert Frei hätte einen anderen Bericht schreiben können, in dem Paul Grüninger entlastet worden wäre

Robert Frei hat seinen Handlungsspielraum positiv genutzt, indem er die beiden Kinder, Käthe und Samuel beim Abtransport der jüdischen Flüchtlinge aus dem Lager durch den Hintereingang hat verschwinden lassen. Er hat sie somit gerettet.

Aufgabe 4) Menschlichkeit

a) Individuelle Lösungen

Kommentar/Lösungsansatz:

Menschlichkeit (=Humanität) bedeutet allgemeine Menschenliebe. Nach der Idee der Menschlichkeit ist jede Person gleich und besitzt eine Menschenwürde, die respektiert werden muss.

Menschlichkeit geht stark mit Zivilcourage einher:

Im Alltag gibt es immer wieder Situationen, in denen Menschen schikaniert werden, benachteiligt oder sogar bedroht werden. Es gibt Menschen, die, obwohl sie solche Situationen mitbekommen, nicht reagieren. Es gibt aber auch Menschen, die eingreifen. Sie beweisen Zivilcourage. Menschen mit Zivilcourage haben beispielsweise den Mut, genau hinzusehen und wahrzunehmen, wie unsere Gesellschaft wirklich ist, zu eigenen Überzeugungen, Ideen und Vorlieben zu stehen, selbst wenn das Nachteile mit sich bringt und sie haben Mut, sich für die Menschlichkeit einzusetzen. Sie sind also bereit, Verantwortung für die Menschenwürde zu übernehmen und den Schwachen zu helfen. Sie engagieren sich gegen jede Form von Ungerechtigkeiten, Benachteiligungen oder Diskriminierungen im Alltag (z.B. Rassismus, Mobbing/Cybermobbing, etc.)

Beispielsweise hat Paul Grüninger menschlich gehandelt, indem er mehrere Hundert Juden gerettet hat.

b) Alltagsbezug
Individuelle Lösungen

Aufgabe 5) Robert Frei und die Menschlichkeit

a) Das Zitat spricht darauf an, dass die grösste Unmenschlichkeit die Gleichgültigkeit und nicht der Hass ist. Es ist also in den Augen von George Bernard Shaw viel schlimmer, wenn einem „jemand“ egal ist, als wenn man „jemanden“ hasst. Vgl. „Zuschauerrolle“ bei Mobbingfall

b) Individuelle Antworten

Kommentar/Lösungsansatz:

In versch. Dialogen zwischen Paul Grüninger und Robert Frei im Film kommen sowohl Freis unmenschliche aber auch menschliche Haltung zum Ausdruck (vgl. Lösung der Erschliessungsaufgabe: „Auf dem Weg zum Gewissenskonflikt“).

So beharrt Frei zuerst auf der Ausführung von Befehlen und auf dem Beschluss des Bundesrates. Er beginnt deshalb auch mit der Untersuchung der illegalen Grenzübertritte an der Schweizer Grenze im Kanton St. Gallen und mit der Verfassung eines Berichts darüber. Er zeigt aber im Verlauf des Films ein wachsendes Bewusstsein über die Flüchtlingsproblematik. Nach dem Verhör des jüdischen Flüchtlings Karl Werner meint er beispielsweise zu Paul Grüninger, dass er niemanden nach Dachau schicken will. Es plagen ihn Gewissensbisse. Robert Frei steht zwischen seiner Pflicht und seinem schlechten Gewissen: Einerseits ist er als Bundespolizist

21) Vgl. Dana Giesecke, Harald Welzer, Das Menschenmögliche, S.54-56.

22) Wulf Bickenbach, Gerechtigkeit für Paul Grüninger, S.148.

23) Wulf Bickenbach, Gerechtigkeit für Paul Grüninger, S.297.

ein Beamte und muss Heinrich Rothmund einen wahrheitsgetreuen Bericht abgeben (d.h. gemäss seiner Pflicht handeln), andererseits ist er nun im Bild und es scheint, als verstehe er immer mehr Grüningers menschliche Handlungen.

Freis unmenschliche Handlung:

Robert Frei gibt seinen Bericht über die Untersuchung illegaler Grenzübertritte ab. Daraufhin wird das Flüchtlingslager geräumt und die Flüchtlinge werden ins Deutsche Reich abtransportiert. Es kann argumentiert werden, dass Robert Frei durch diese Tat unmenschlich gehandelt hat.

Freis menschliche Handlung:

Robert Frei lässt bei der Räumung des Flüchtlingslagers die beiden Kinder, Käthe und Samuel, durch den Hintereingang verschwinden. Es kann argumentiert werden, dass er somit die beiden Kinder rettet und menschlich handelt.

4. TRANSFER

4.1 Schweizerische Asylpolitik (>S. 116)

Aufgabe 1) Umgang mit Flüchtlingen und illegalen Grenzübertritten

M1

Die Schweiz nahm seit 1956 immer wieder verschiedene Flüchtlingsströme auf. (1956 waren es 8'000 Flüchtlinge aus Ungarn, 1968 weitere 6'000 aus der Tschechoslowakei. Später kamen grosse Gruppen aus Chile, Vietnam, Somalia und andern Krisengebieten.). Eine sogenannte Kontingentspolitik herrschte.

Es geht im Beitrag darum, dass die Schweiz durch die Tragödie in Syrien plant, nebst dem ordentlichen Asylverfahren, bei dem jedes Gesuch einzeln geprüft wird, zurück zu einer Kontingentspolitik zu gelangen und somit wieder ganze Flüchtlingsgruppen aufnehmen will.

Im Film ging es um jüdische Flüchtlinge, die vor dem Nazi-Terror in die Schweiz flüchten wollten. Die Schweiz hat sich aber damals entschlossen, die Grenze im August 1938 zu schliessen und keine jüdischen Flüchtlinge mehr aufzunehmen.

M2

Illegale Grenzübertritte von Flüchtlingen in die Schweiz finden auch heute immer noch statt, meist unter sehr prekären Bedingungen. Oft gelangen die Flüchtlinge mit Hilfe von Schleppern über die Grenze und müssen dafür viel bezahlen. Im Film werden einige illegale Grenzübertritte in die Schweiz von jüdischen Flüchtlingen, die vor dem Nazi-Terror flüchteten, thematisiert. Viele Juden versuchten trotz geschlossener Grenze in die Schweiz einzureisen. Teilweise bekamen sie Hilfe von sogenannten Schleppern. Ob und wie viel sie bezahlten wird im Film aber nicht erwähnt.

Beispiele aus dem Film:

Der Flüchtling, Max Wortsmann will mit Hilfe von Ernest Prodoliet (Vizekonsul der Schweiz in Österreich) illegal über den Alten Rhein in die Schweiz gelangen.

Der Schlepper Karl Zweifel versucht, Flüchtlinge illegal nachts über die Grenze zu schmuggeln.

Zwei Flüchtlinge versuchen auf einem Heuwagen im Heu versteckt, illegal in die Schweiz zu gelangen.

Familie Kreutner versucht über den Alten Rhein illegal in die Schweiz einzureisen.

Hinweis zur Aufgabe: Dieser „Echo der Zeit“- Beitrag kann durch einen ähnlichen oder aktuelleren Beitrag ersetzt werden.

b) Individuelle Lösungen

c) Individuelle Dokumentationen

d) Individuelle Lösungen

Hinweis: Die von den Lernenden jeweils selbst gestaltete Dokumentation mit ihren individuell gesuchten Beiträgen zur Flüchtlingspolitik (Aufgabe c)) können den Schülerinnen und Schülern bei der Suche ihrer Argumente helfen.

4.2 Handlungsspielraum – Menschlichkeit – Zivilcourage (>S. 121)

Aufgabe 1) Handlungsspielraum

a) Begriff Handlungsspielraum Individuelle Antworten

Lösungsansatz:

Definition Handlungsspielraum:

„Spielraum, der jemandem für sein Handeln zur Verfügung steht“

(Duden, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Handlungsspielraum>, Stand: 2.10.2013)

Die Handlungsmöglichkeiten können von einer Person oder Gesellschaftsgruppen positiv oder auch negativ genutzt werden.

- Die negative Nutzung von Handlungsspielräumen durch eine gesellschaftliche Mehrheit kann Ausgrenzungsgesellschaften entstehen lassen und im Extremfall sogar Genozide ermöglichen.
- Eine positive Nutzung von Handlungsspielräumen kann beispielsweise zu menschlichen Taten oder Zivilcourage führen (z. B.: ist jemand bereit die Verantwortung für die Menschenwürde zu übernehmen?).

Kommentar zur Aufgabe

Dana Giesecke und Harald Welzer sprechen in ihrem Werk „Das Menschenmögliche, Zur Renovierung der Deutschen Erinnerungskultur“ von Handlungsspielräumen des Menschen und sehen in diesen Personen, die gegebene Handlungsspielräume anders genutzt haben als die übergrosse Mehrheit ihrer Zeitgenossen, ein erhebliches Lernpotential.²⁴ „Menschen haben Handlungsspielräume, die sie ignorieren oder nutzen, die sie ausbauen oder verengen können“.²⁵ Zu Bedenken ist dabei, dass jedes menschliche Handeln in einer

24) Vgl. Dana Giesecke, Harald Welzer, Das Menschenmögliche, S.96.

25) Dana Giesecke, Harald Welzer, Das Menschenmögliche, S.178.

gegebenen Situation Entscheidungen voraussetzt.²⁶

Das Lehrmittel „Hinschauen und nachfragen“ thematisiert ebenfalls ganz stark den Handlungsspielraum von verschiedenen Menschen zur Zeit des Holocausts. Es fragt, warum die Menschen in der Schweiz zur Zeit des Zweiten Weltkriegs je nach Möglichkeiten, Wertvorstellungen und Interessen entsprechend gehandelt haben und ob sie auch anders hätten handeln können. Die Autoren dieses Lehrmittels halten fest, dass „Einfluss und Gestaltungsmöglichkeiten des einzelnen Menschen unterschiedlich sind und nicht nur abhängig von seinen persönlichen Fähigkeiten, seiner Einstellung und seinem Willen, sondern auch von seiner gesellschaftlichen Position und den bestehenden Rahmenbedingungen.“²⁷ Gemäss Giesecke und Welzer kann man Handlungsspielräume übrigens anhand der eigenen, gegenwärtigen sozialen Praxis sehen lernen. Beispielsweise als Schülerin oder Schüler in der Schule oder als Spieler oder Spielerin in einem Fussballverein und allgemein als Mitglied einer demokratischen Gesellschaft.²⁸

Matthias Heyl plädiert dafür, die Vielfalt menschlicher Entscheidungs- und Handlungsoptionen in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen. Denn dadurch werden destruktive und konstruktive humane Potentiale deutlich, die sich bis heute erhalten haben in anderen oder vertrauten Erscheinungsformen.²⁹

Ein Beispiel von genutzten Handlungsspielräumen:

Die Helfer und Retter im Nationalsozialismus traten in ganz unterschiedlicher Gestalt und mit ganz unterschiedlicher Motivation auf. Sie nahmen aber alle Handlungsspielräume dort wahr, wo andere keine sahen. Dabei spielt es auch eine wichtige Rolle, ob man diese Spielräume überhaupt wahrnehmen will. Das Spektrum der Hilfe und somit der positiven Nutzung des Handlungsspielraums reichte weit: Je nachdem gingen diese Menschen bei der Hilfe und Rettung von Juden ein geringeres oder grösseres Risiko ein. Beispielsweise führte das Anbieten von Lebensmitteln an Juden zu einer Vorladung und Ermahnung, das Verstecken von Juden hingegen zur Haft in einer Strafanstalt oder sogar in einem Konzentrationslager.³⁰ Handlungsspielräume beim Fall des Paul Grüninger Wulff Bickenbach diskutiert u.a. in seinem Werk „Gerechtigkeit für Paul Grüninger“ die Handlungsspielräume sowohl von Paul Grüninger wie auch diejenigen von Valentin Keel, vom Parlament St. Gallen und der Kantone: „Für Grüninger als Mensch und oberstem Polizeibeamten sowie für die anderen handelnden Personen im Kanton und in der Regierung, als auch im St. Galler Grossen Rat gab es Spielräume, die zum Überlegen und anschliessend zum geänderten Handeln veranlassen konnten. Handlungsspielraum konnte aber auch zur Handlungspflicht umschlagen.“³¹ Er kommt zu Schluss, dass „Grüninger die Handlungsspielräume, die aus den konkurrierenden Kompetenzen von Bund und Kanton resultierten, nutzte.“³²

b) Alltagsbezug

Individuelle Antworten

Aufgabe 2) Robert Frei und sein Handlungsspielraum

Individuelle Lösungen

Lösungsansatz

Robert Frei hat, wie jedes Individuum Handlungsspielraum gehabt. Er hat ihn aber nur teilweise positiv genutzt.

- Robert Frei hätte den Auftrag von Heinrich Rothmund die illegalen Grenzübertritte an der Schweizer Grenze im Kt. St. Gallen zu untersuchen und die Verfassung eines Berichts darüber, ablehnen können oder gar nicht erst annehmen können.
- Robert Frei hätte den Bericht über die Untersuchung illegaler Grenzübertritte nicht abgeben können.
- Robert Frei hätte bestimmte Ergebnisse in seinem Bericht auslassen können.
- Robert Frei hätte einen anderen Bericht schreiben können, in dem Paul Grüninger entlastet worden wäre
- Robert Frei hat seinen Handlungsspielraum positiv genutzt, indem er die beiden Kinder, Käthe und Samuel beim Abtransport der jüdischen Flüchtlinge aus dem Lager durch den Hintereingang hat verschwinden lassen. Er hat sie somit gerettet.

Aufgabe 3) Menschlichkeit

a) Individuelle Lösungen

Kommentar/Lösungsansatz:

Menschlichkeit (=Humanität) bedeutet allgemeine Menschenliebe. Nach der Idee der Menschlichkeit ist jede Person gleich und besitzt eine Menschenwürde, die respektiert werden muss.

Menschlichkeit geht stark mit Zivilcourage einher:

Im Alltag gibt es immer wieder Situationen, in denen Menschen schikaniert werden, benachteiligt oder sogar bedroht werden. Es gibt Menschen, die, obwohl sie solche Situationen mitbekommen, nicht reagieren. Es gibt aber auch Menschen, die eingreifen. Sie beweisen Zivilcourage. Menschen mit Zivilcourage haben beispielsweise den Mut, genau hinzusehen und wahrzunehmen, wie unsere Gesellschaft wirklich ist, zu eigenen Überzeugungen, Ideen und Vorlieben zu stehen, selbst wenn das Nachteile mit sich bringt und sie

26) Vgl. Dana Giesecke, Harald Welzer, Das Menschenmögliche, S.87.

27) Barbara Bonhage, Peter Gautschi, Hinschauen und nachfragen, S.10.

28) Vgl. Dana Giesecke, Harald Welzer, Das Menschenmögliche, S.69.

29) Vgl. Matthias Heyl, Erziehung nach und über Auschwitz, S.8.

30) Vgl. Dana Giesecke, Harald Welzer, Das Menschenmögliche, S.54-56.

31) Wulff Bickenbach, Gerechtigkeit für Paul Grüninger, S.148.

32) Wulff Bickenbach, Gerechtigkeit für Paul Grüninger, S.297.

haben Mut, sich für die Menschlichkeit einzusetzen. Sie sind also bereit, Verantwortung für die Menschenwürde zu übernehmen und den Schwachen zu helfen. Sie engagieren sich gegen jede Form von Ungerechtigkeiten, Benachteiligungen oder Diskriminierungen im Alltag (z.B. Rassismus, Mobbing/Cybermobbing, etc.)

Beispielsweise hat Paul Grüninger menschlich gehandelt, indem er mehrere Hundert Juden gerettet hat.

b) Alltagsbezug
Individuelle Lösungen

Aufgabe 4) Robert Frei und die Menschlichkeit

c) Das Zitat spricht darauf an, dass die grösste Unmenschlichkeit die Gleichgültigkeit und nicht der Hass ist. Es ist also in den Augen von George Bernard Shaw viel schlimmer, wenn einem „jemand“ egal ist, als wenn man „jemanden“ hasst. Vgl. „Zuschauerrolle“ bei Mobbingfall

d) Individuelle Antworten

Kommentar/Lösungsansatz:

In versch. Dialogen zwischen Paul Grüninger und Robert Frei im Film kommen sowohl Freis unmenschliche aber auch menschliche Haltung zum Ausdruck (vgl. Lösung der Erschliessungsaufgabe: „Auf dem Weg zum Gewissenskonflikt“).

So beharrt Frei zuerst auf der Ausführung von Befehlen und auf dem Beschluss des Bundesrates. Er beginnt deshalb auch mit der Untersuchung der illegalen Grenzübertritte an der Schweizer Grenze im Kanton St. Gallen und mit der Verfassung eines Berichts darüber. Er zeigt aber im Verlauf des Films ein wachsendes Bewusstsein über die Flüchtlingsproblematik. Nach dem Verhör des jüdischen Flüchtlings Karl Werner meint er beispielsweise zu Paul Grüninger, dass er niemanden nach Dachau schicken will. Es plagen ihn Gewissensbisse. Robert Frei steht zwischen seiner Pflicht und seinem schlechten Gewissen: Einerseits ist er als Bundespolizist ein Beamte und muss Heinrich Rothmund einen wahrheitsgetreuen Bericht abgeben (d.h. gemäss seiner Pflicht handeln), andererseits ist er nun im Bild und es scheint, als verstehe er immer mehr Grüningers menschliche Handlungen.

Freis unmenschliche Handlung:

Robert Frei gibt seinen Bericht über die Untersuchung illegaler Grenzübertritte ab. Daraufhin wird das Flüchtlingslager geräumt und die Flüchtlinge werden ins Deutsche Reich abtransportiert. Es kann argumentiert werden, dass Robert Frei durch diese Tat unmenschlich gehandelt hat.

Freis menschliche Handlung:

Robert Frei lässt bei der Räumung des Flüchtlingslagers die

beiden Kinder, Käthe und Samuel, durch den Hintereingang verschwinden. Es kann argumentiert werden, dass er somit die beiden Kinder rettet und menschlich handelt.

Aufgabe 5) Porträt einer positiven Identifikationsfigur

Individuelle Lösungen

Kommentar zur Porträtaufgabe:

Nach dem neuen Lehrplan 21 sollen die Schülerinnen und Schüler Schweizerinnen und Schweizer porträtieren, die einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Zusammenlebens oder der sozialen Gerechtigkeit in der Schweiz und der Welt geleistet haben. Unter anderen werden Guillaume-Henri Dufour, Alfred Escher, Emilie Kempin-Spyri, Henry Dunant, Marie Heim-Vögtlin, Robert Grimm, oder Gertrud Kurz als Beispiel (und nicht als Vorgabe) aufgeführt.³³

Selbstverständlich müssen bei dieser Aufgabe „Porträt einer positiven Identifikationsfigur“ nicht ausschliesslich Schweizerinnen und Schweizer porträtiert werden. Es können auch internationale Menschen die sich für friedliches Zusammenleben aller Menschen eingesetzt und sich gegen Unrecht gewehrt haben, porträtiert werden. In den beiden Lehrmitteln „Hinschauen und nachfragen“ und „Vergessen oder erinnern“ finden sich weitere Beispiele von Personen, die sich dazu eignen würden. Zudem könnten beispielsweise auch weitere Retter von Juden, die wie Paul Grüninger von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt wurden, porträtiert werden.

Peter Gautschi plädiert für die Thematisierung von positiven Identifikationsfiguren aus der Geschichte. Denn Lebensgeschichte anderer Menschen scheinen eine grosse Anziehungskraft für Schülerinnen und Schüler zu haben. So suchen Jugendliche beispielsweise ihre Vorbilder bei Medien- und Sportstars. Dank der Thematisierung von positiven Identifikationsfiguren aus der Geschichte wird den Lernenden aufgezeigt, dass auch in der Vergangenheit nicht nur Verbrecher und Völkermörder lebten, sondern Menschen im Alltag und in verantwortungsvollen Positionen Positives geleistet haben. Zudem gewinnt die Personifizierung und Personalisierung an Stellenwert, was zentral ist, wenn das Fach Geschichte zum Aufbau und zur Ausdifferenzierung von Identität beitragen soll.³⁴

³³) Vgl. Lehrplan 21, www.konsultation.lehrplan.ch, Stand: 2.10.2013.

³⁴) Vgl. Peter Gautschi, Positive Identifikationsfiguren aus der Geschichte (erschienen in Public History Weekly, 19. September 2013).